Digitized by Google

Amerikanische Bibliothek.

Band 397.

Der Kassike von Kiawa.

Eine Erzählung aus den Colonien

von

William Gilmore Simms.

Deutsch

von

E. Drugulin.

Zweiter Band.

Leipzig.

Verlag von Christian Ernst Kollmann.

1861.

Digitized by Google

Der Kassike von Kiawa.

Ein Roman aus den Colonien

von

William Gilmore Simms,
Verfasser von Grenzjagd, Marie de Berniére, Richard Hurdis, Guy Rivers, Schwert und Spindel, Katharine Walton.

Deutsch

von

E. Druguliu.

Zweiter Band.

Leipzig.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
1861.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Capitel.

Ein Blick auf den Kassiten.

Calvert beantwortete die Bemerkung des Staatsmannes mit einem Blicke von Gleichgültigkeit, die eben so gut Verachtung sein konnte. „Ja, ja," dachte er, während der Andere ging, „der Grundsatz bildet wahrscheinlich die Richtschnur Deines Lebens. Aber wenn Eduard Berkeley sich nicht merkwürdig verändert hat, seitdem ich ihn zuletzt gesehen, so ist er Dir an Klugheit eben so überlegen, wie an Tugend. Ach, wie sehr hab' ich ihn geliebt, und wie aufrichtig glaubte ich mich von ihm geliebt! Jetzt ist er aber zwischen mich und die Hoffnung getreten, hat mit seinem größeren Reichthume mein Glück erkauft und mich von Allem abgeschnitten, was des Herzens Licht und Freude war. Ach, Eduard Berkeley, nur Etwas kann mich bestimmen, Dir zu

Digitized by Google

vergeben. Ich muß überzeugt sein, daß Du Dich nur aus Unwissenheit gegen mich vergangen hast und, als Du zwischen mich und den Gegenstand meiner ersten, innigen Liebe tratest, nicht wußtest, daß sie mir so theuer war. Kaum kann ich es glauben, indessen kann es immer sein. Jack Belcher ist schlau und klug, und eben so ehrlich, als schlau. Er behauptet, daß Du Nichts wußtest, die Bande nicht kanntest, welche jene Frau, die Du jetzt so stolz Dein Eigen nennst, an mich allein knüpften. Wenn dem so ist, so kann ich Dir verzeihen; ein Anderes ist's mit ihr. Welchen Grund, welche Entschuldigung kann sie anführen, um sich zu rechtfertigen, daß sie grausam den jüngeren um des ältesten Sohnes willen verlassen hat!"

„Ja, er ist es," murmelte er, als er die Stimme des Besuchers im Nebenzimmer vernahm, „derselbe helle, männliche Ton. Kaum kann ich glauben, daß eine solche Stimme Niedrigkeit, Falschheit oder Betrug verberge."

Er schritt nach der Thüre, welche in das andere Zimmer führte. Eine unwiderstehliche Neugierde trieb ihn, den Besucher zu betrachten, und sich der Augen zu bedienen, so gut wie der Ohren. In dieser Absicht untersuchte er die Spalten der Thüre, in der Hoffnung, diesem Drange genügen zu können, Quarry hatte aber die Thüre fest verschlossen, als er hinausging. Unser Capitain konnte Nichts sehen. Dafür drang jedes

Digitized by Google

Wort, was gesprochen wurde, deutlich an sein Ohr und er konnte beide Sprechende gleich gut verstehen.

Der Gouverneur war eitel Höflichkeit. Er schien sich offenbar die Aufgabe gestellt zu haben, sich bei dem Besucher in Gunst zu setzen. Der Kassike von Kiawa, ein reichbegüteter Grundbesitzer, der zu der neugestifteten Aristokratie von Carolina gehörte und unter einer Regierung stand, welche in der Krone eher einen Begriff, als die ausübende Gewalt sah, und der überdies als der Neffe eines der Grundbesitzer nicht nur seinem Willen diente, wie man glaubte, sondern der Liebling desselben war, ein solcher Mann wollte gewonnen sein. Der Gouverneur war daher sehr höflich und verbindlich. Seine leisen Worte und glatten Reden, und geschickt angebrachten Schmeicheleien, die so weit getrieben wurden, als es anging, ohne in Kriecherei auszuarten, waren darauf berechnet, den Besucher in eine angenehme selbstgefällige Stimmung zu versetzen, worauf schwache und verweichlichte Charaktere ihre Hoffnung auf Erfolg bauen.

Darin irrte sich Quarry. Der Kassike besaß keineswegs einen schwächlichen Geist. Er war kein Hofmann und verachtete die oberflächliche Eitelkeit der Gesellschaft. Er bediente sich keiner Winkelzüge, sondern war ein Mann, dessen offener, männlicher Charakter wohl die Macht und Ausübung derselben erstrebte, aber für die gewöhnlichen Schliche, Redensarten, Künste und Tand des Herkommens keineswegs zugänglich war.

Digitized by Google

Er ertrug die höfischen Redensarten des Gouverneurs Quarry mit einiger Ungeduld.

„Ja, ich habe mich für den Sommer vorläufig in Hütten, oder vielmehr Blockhäusern eingerichtet. Wir haben dieselben so wohnlich wie möglich einzurichten gesucht. Ich hätte mich mit dem einfachen Gerüst begnügt, aber Lady Berkeley und ihre Mutter sind an mehr Bequemlichkeit gewöhnt, und trotz der Mühe, die ich mir gegeben habe, werden sie zwischen ihrem gegenwärtigen Leben und dem früheren noch einen bedeutenden Unterschied bemerken. Ich war genöthigt, aus dem Wohnhause zugleich einen festen Platz zu machen und selbst die Einzäunungen müssen eher Schanzen, als einfachen Zäunen gleichen. Eine vorläufige Zufluchtsstätte wird es immerhin für uns sein, und das in den Blockhäusern, welche sich an den vier Ecken meines Gebietes befinden, aufgestellte Geschütz gewährt uns den nothwendigen Schutz. Das Wohnhaus, welches in der Mitte liegt, ist gleichfalls ein Blockhaus, und ich denke, mit Hülfe der benachbarten, nahegelegenen Wirthschaftsgebäude, der Wälle, der vollständigen Pallisaden, wenn die Thüren verschlossen sind, mit zwanzig Mann ohngefähr fünfhundert Wilden die Spitze bieten zu können."

„Dabei fällt mir ein, mein lieber Kassike, daß ich Euch fragen wollte, ob sich die Rothhäute vor Kurzem in der Nähe haben blicken lassen. Man benachrichtigt mich von der Grenze aus, daß sie sich in ziemlich zahl-

Digitized by Google

reichen Truppen nach uns zu bewegen. Die Jagd ist gegenwärtig geschlossen und die Fischerei hat dafür begonnen. Das ist nothwendiger Weise eine Veranlassung für sie, sich aus dem Inneren nach den Strömen und der Seeküste zu begeben. Indessen glaube ich nicht, daß wir deshalb besorgt zu sein brauchen, aber sie sind zahlreicher wie gewöhnlich, wie ich höre. Wie man vermuthet, bringen sie mehrere Stämme mit, welche bisher vollständig im Innern lebten. Unter denselben befinden sich mehrere Unzufriedene; etliche Klagen über Eingriffe in ihr Land werden laut, der bekannten und gewöhnlichen Beschwerde noch gar nicht zu gedenken, daß die Engländer ihre Geschenke nicht freigebig und oft genug unter die Kinder der Wildniß vertheilen. Sie sind übrigens, nebenbei gesagt, in ihren Wünschen eben so unersättlich als ein —"

„Als ein Hofmann!" ergänzte der Andere, da Quarry inne hielt und nach einem passenden Vergleiche suchte.

„Ganz recht, lieber Oberst, ich bin Ihnen sehr verbunden, das war ein treffender Vergleich. Ha, ha, ha, aber wir, die wir uns an der Sonne der königlichen Gunst erwärmt haben, müssen uns den Hohn der Welt gefallen lassen. Kehren wir aber zu unseren Rothhäuten zurück."

„Bis jetzt," sagte der Kassike, „sehe ich noch keinen Grund zur Besorgniß. Ich habe für den Augenblick nur wenige von den Stämmen gesehen. Es ha-

Digitized by Google

ben ſich einige Herumſtreicher auf meiner Beſitzung gezeigt, die geſpeiſt worden ſind. Sie haben ſich ruhig betragen. Ich ſtehe gegenwärtig mit einem der Häuptlinge der Storos und Sewees in Bezug auf ſeinen Sohn in Unterhandlung, indem ich ihm vorgeſchlagen habe, demſelben das Amt eines Jägers zu übertragen, der mir meinen Bedarf an Wild zu liefern hat. Es iſt ein Knabe von kaum 16 Jahren, an welchem ich ein Experiment zu verſuchen beabſichtige. Ich will nämlich probiren, ihn allmälig dem Leben in den Wäldern zu entziehen. Für ſpäter habe ich noch einen umfaſſendern Plan, ich will nämlich die Wilden von ihrem rohen Leben zu den bildenden Geſchäften der Civiliſation hinüberführen."

„Ach, mein lieber Kaſſike, Ihr hegt alſo aller Erfahrung zum Trotz noch philanthropiſche Ideen. Eben ſo gut könntet Ihr eine erſtarrte Schlange an Eurem Feuer erwärmen und Euch der Hoffnung überlaſſen, daß die Dankbarkeit derſelben das Gift vertreiben werde. Man kann mit jenen Wilden nur auf eine Weiſe fertig werden, wenn man es macht wie die Neuengländer, welche die Scalps der Krieger aufkaufen und die Weiber und Kinder nach Weſtindien verkaufen. Das iſt unſer geeignetſtes Verfahren."

„Dieſes Verfahren haben aber, wie Ihr wiſſen werdet, die Herren und Grundbeſitzer entſchieden verboten."

„Der Herr möge ſie eines Beſſeren belehren. Wir

Digitized by Google

ſind hier von den Stämmen umringt, welche zwar Frieden geloben, unſere Landarbeiter aber nöthigen, in der einen Hand den Spaten und die Axt, und in der anderen die Muskete zu tragen."

„Ja, das iſt daher entſtanden, daß die Leute weit mehr mit der Muskete gearbeitet haben, als mit dem Spaten oder der Axt. Hätten ſie ſich damit begnügt, das Land auszurotten und zu bebauen, ſo würden uns die Rothhäute weit weniger beunruhigt haben. Ich wenigſtens will verſuchen, was Friedfertigkeit und Menſchlichkeit vermögen."

„Möchtet Ihr das beſte Reſultat erleben! Hört aber auf meinen Rath. Legt, wenn Ihr den Spaten gebraucht, die Muskete nicht bei Seite!"

„Gewiß werde ich die nöthige Vorſicht nicht verſäumen. Meine Feſtung ſoll eine gute Beſatzung haben. Ich ſehe mich gegenwärtig nach Arbeitern um, welche zugleich mit der Flinte umzugehen wiſſen. Solltet Ihr von Leuten hören, welche beide Fähigkeiten vereinen, ſo bitte ich, ſie für mich anzuwerben. Was ſind kürzlich für Verordnungen aus England gekommen?"

„Keine. Wir können das Packetſchiff, die Schwalbe, täglich erwarten."

„Iſt es nicht eine ſeltſame Rückſichtsloſigkeit gegen uns, daß wir über keine Kriegsſchiffe zu verfügen haben? Man giebt uns den gemeſſenſten Befehl, der Seeräuberei zu ſteuern, ſchickt uns aber kein Kriegsſchiff.

Digitized by Google

Dieſelben ſcheinen ſich alle in der Nähe von New-York und Boſton verſammelt zu haben, wo ſie keinem der Piraten unſeres Hafens in den Weg kommen können. Ein bis zwei Kriegsſchiffe ſollten fortwährend hier ſtationiren, wenn wir wirkſam einſchreiten ſollen. Wir beſitzen nicht einmal die hinreichende Mannſchaft, um einem einzigen Kreuzer die Stirn zu bieten, ja derſelbe kann, wenn er dreiſt und trotzig genug dazu iſt, keck in unſeren Hafen einlaufen und uns die Stadt über dem Kopfe zuſammenſchießen, indem wir kaum über eine Kanone oder das geringſte Bataillon Soldaten verfügen können, um uns zu vertheidigen."

„Nun glücklicher Weiſe ſind die Meiſten jener Piraten von echt engliſchem Schrot und Korn. Sie vernichten nur die Dons, und das iſt für die Colonie reiner Gewinn."

„So dürfen wir nicht rechnen, Gouverneur, da wir wiſſen, welcher Vertrag zwiſchen uns und den Spaniern beſteht, und überdies von den Grundbeſitzeen die gemeſſenſten Befehle erhalten haben. Das letzte Gefecht des Abenteurers Calvert — nämlich die Vernichtung des königlichen Schiffes Maria del Occidente — hat der Sache ein ſehr ernſtes Anſehen gegeben, und nöthigt uns zu einer ſtrengeren und volksthümlicheren Politik. Würde es übrigens nicht angemeſſen ſein, wenn Ihr die jüngſt erlaſſene Verordnung gegen Seeräuberei veröffentlichtet und einen Preis für die Gefangennahme Calvert's ausſetztet?"

Digitized by Google

„Das würde kaum klug gehandelt sein. Da wir weder über Kriegsschiffe noch Mannschaft zu verfügen haben, dürften wir nicht hoffen, uns auf andere Weise als durch List seiner zu bemächtigen, vorausgesetzt nämlich, daß er so keck wäre, wieder in unserem Hafen einzulaufen, wie er es früher gethan hat. Wenn wir öffentlich bekannt machen, was er zu erwarten hat, wenn er zurückkommt, so ist es das sicherste Mittel, unsere Absicht vollständig zu vereiteln und ihn fern zu halten. Unser einziger Weg zum Ziele ist, uns still und ruhig zu verhalten und ihn zu überfallen, wenn er es am Wenigsten vermuthet."

„Ihr habt Recht, das ist allerdings in unserer gegenwärtigen, hülflosen Lage das richtigste Verfahren. Wir müssen ein oder womöglich mehrere Kriegsschiffe an unserer Küste kreuzen lassen. Trotzdem wird uns der Abenteurer, wie ich fürchte, noch mehr als gewachsen sein. Er ist ein tüchtiger Seemann und ein unerschrockener Schuft. Die Umstände, unter welchen er den letzten, blutigen Sieg errungen, würden, wenn es einer guten Sache gegolten, hinreichend sein, ihn zum Helden zu erheben. Ich bekenne, daß ich die Abneigung der Engländer gegen die Spanier, sowie die Bewunderung für die kühne Tapferkeit unserer normannischen Brüder vollkommen theile, und als ich die Einzelnheiten jenes Gefechts erfuhr, konnte ich mich, trotzdem es der Billigung der Gesetze entbehrte, nicht enthalten, darüber zu jubeln, daß der alte Geist des Drakes, Raleighs,

Digitized by Google

Sandwiches und Cavendishes unter unsern Seeleuten nicht ausgestorben sei. Besäßen wir auf unsern königlichen Schiffen so wackere Befehlshaber, wie jenen Abenteurer Calvert, so würde England niemals weder vor den Spaniern noch Franzosen oder Holländern zu erröthen haben. Aber es sind Eure Hofleute, die ein solches Teufelsspiel mit unserer Marine treiben. Es sind sämmtlich Männer vom Festlande, denen man nur gar zu häufig den Befehl über die Reiterei nimmt, um sie an Bord zu schicken, um Schiffe und Flotten zu leiten. Solche seidene Zierpüppchen verstehen kaum das Vorderdeck des Schiffes von dem Hinterdeck zu unterscheiden und wären im Stande, ihr Fahrzeug mit dem Hintertheil zuerst in den Kampf zu führen. Es ist mir gegenwärtig in Amerika kaum einer bekannt, den ich nicht mit Schrecken zu einem Gefechte mit jenem Capitain der Fortuna würde ziehen sehen. An die Stelle unserer wackeren Seehunde sind Hofaffen und gepuderte Windbeutel getreten, die kein anderes Verdienst besitzen, als die Bereitwilligkeit, mit welcher sie jeden modischen französischen Schnickschnack annehmen."

„Ihr seid doch ein Wenig zu streng gegen unsere Leute, lieber Kassike. Jene gepuderten Affen werden sich zu schlagen wissen."

„Das werden sie allerdings. Wir bedürfen aber der Leitung eben so gut, wie der Tapferkeit und ohne die erforderliche Befähigung ist keine Leitung möglich. Jene Befähigung erlernt sich nur in einer harten

Digitized by Google

Schule und in einer Lehrzeit von sieben Jahren, welche die Anwendung jedes Vortheils und jedes Kunstgriffes so geläufig macht, daß man mehr durch Eingebung als durch Ueberlegung handelt. Der Mangel einer solchen Erfahrung hat bewirkt, daß wir dem Deutschen, dem Franzosen und Spaniern haben weichen müssen. Wären nicht jene zügellosen Abenteurer, welche dem Gesetze zum Trotz die Mannheit des Volkes bethätigen, so würde die Ehre Englands nur zu häufig von einem Gecken preisgegeben werden und jedem Angriff ausgesetzt sein. Ich wünschte die englische Regierung führte offnen, ehrlichen Krieg mit Frankreich und Spanien, damit man die Tapferkeit jener Kreuzer rechtfertigen und ihren Heldenmuth dem Dienste des Vaterlands widmen könnte. Sowie die Sachen stehen, würde es mir wahrhaft Leid thun, jenen Calvert am Galgen hängen zu sehen, indessen seine That in Bezug auf Tapferkeit und Heldenmuth vielmehr den Stern und Hosenbandorden verdient haben würde. Wir müssen uns aber hüten, dem Gesetze Hohn zu sprechen. Das Gesetz ist das heiligste Gut der menschlichen Gesellschaft. Sobald wir es mißachten, öffnen wir der Zügellosigkeit Thür und Thor, und die Wellen der Anarchie brechen über uns herein und bedrohen Alles, was zur Erhaltung der Menschheit dient."

„Ihr habt ebenso wahr als eindringlich gesprochen, mein lieber Kassike," antwortete der Gouverneur schläfrig, indem er mit Mühe ein Gähnen unterdrückte.

Digitized by Google

„Das Gesetz ist allerdings für die Erhaltung der menschlichen Gesellschaft von wesentlichem Nutzen. Besonders dürfen wir, die wir ein hohes Amt begleiten, das Gesetz nie außer Acht lassen. — Nein! Natürlich müssen wir sämmtliche Seeräuber, besonders aber den Burschen, den Calvert, an den Galgen liefern, obwohl ich bekenne, daß ich vollkommen Eurer Meinung bin und viel lieber sehen würde, wenn er als königlicher Kreuzer Vollmacht erhielte, unter den spanischen Gallionen noch ausgedehntere Geschäfte zu machen."

Doch genug. Es wurde noch Mehreres gesprochen und noch einige Geschäfte abgeschlossen. Papiere wurden ausgetauscht und unterzeichnet. Der Kassike vertraute seiner Excellenz Gelder an. Man zeichnete einige Notizen auf, in Bezug auf die Westos und andere Stämme der Rothhäute, welche in der nächsten Nähe wohnten, und die Colonie schon mehrfach beunruhigt hatten. Wir begnügen uns aber nur das anzuführen, was zum Verständnisse unserer Erzählung unumgänglich nothwendig ist.

Der Kassike von Kiawa verabschiedete sich und der Gouverneur ließ Calvert aus seinem Verstecke treten.

Digitized by Google

2. Capitel.

Fortſchritt, aber keine Handlung.

„Nun, mein Liebſter, Ihr habt die Meinung des Kaſſiken von Kiawa über Euch gehört. Ihr habt Euch überzeugt, daß, wenn der ſpaniſche Einfluß am Hofe nicht wäre, uns die öffentliche Meinung weder hier, noch im Mutterlande entgegen ſein würde. Die Sympathie des Volkes iſt Euch gewonnen. Ihr könntet hier, wenn unſere Städter allein zu entſcheiden hätten, getroſt bei hellem Sonnenſcheine durch die Straßen wandern; ſowie die Sachen ſtehen, müßt Ihr aber vorſichtig ſein. Sobald Ihr uns zwingt, Eure Gegenwart zu bemerken, würden wir durch unſere Ehre gebunden ſein, Euch ohne Abſolution aufzuhängen. Das könnt Ihr ja leicht vermeiden. Ihr gehört ja nicht zu jenen Laffen, die ſich nicht genug können ſehen laſſen, und nicht eher zu-

Digitized by Google

frieden sind, bis sie ihr Rad schlagen und ausposaunen können, welche Ansprüche sie berechtigt sind an die öffentliche Bewunderung zu machen. Mit einem Worte, lieber Capitain, das Geschäft ist gut, und wird mit jener Bescheidenheit fortgesetzt, welche verbietet, der Welt zu verkünden, wie groß unser Gewinn ist."

„Ganz recht, ganz recht," lautete Calvert's Antwort. Dann fuhr er plötzlich fort:

„Ich hätte den Kassiken von Kiawa gern gesehen. Es lag im Klange seiner Stimme Etwas, woraus ich schließe, daß ich ihn schon gesehen habe. Wie alt ist er ungefähr, welcher Art ist sein Benehmen und sein Aeußeres?"

„Ohngefähr 35 Jahr, es ist ein stattlicher Mann, er mag ziemlich von Eurer Gestalt sein, vielleicht nicht ganz so groß, etwa 5 Fuß 10 Zoll, und nebenbei ist mir aufgefallen, daß eine gewisse Aehnlichkeit zwischen Euch besteht. Irgend Etwas, was ich nicht zu nennen weiß, im Schnitte des Kieles — verzeiht den seemännischen Vergleich — eine gewisse Verwandtschaft in der Nase, den Augen und dem Munde. Ich kann Euch versichern, daß der Vergleich durchaus schmeichelhaft ist, denn unser Kassike ist in Miene und Haltung der vollständigste Edelmann."

„Seine Stimme hat etwas Eigenthümliches."

„Der Klang derselben ist tief tönend, und Etwas schwermüthig. Ich gestehe, daß seine Stimme die Vermuthung in mir anregt, daß er irgend einen geheimen,

Digitized by Google

aber brennenden Schmerz in sich trägt. Er gehört zu jenen rastlosen Leuten, welche sich fortwährend in neue Unternehmungen stürzen, von welchen ich stets geeignet bin, zu glauben, daß sie einen geheimen Kummer haben. Er ist von einer fieberhaften Thätigkeit, arbeitet an allen möglichen Entwürfen, rastet nie, und zieht eine aufregende Arbeit besonders vor. Warum in aller Welt sollte er so rastlos thätig sein, wenn ihm nicht irgend ein Dorn im Fleische stäke. Er ist reich, scheint keinen Werth auf Geld zu legen, wenigstens arbeitet er auf keinen Fall, um Geld zu gewinnen, und könnte sorglos und vergnügt leben und uns dasselbe gönnen, wenn er wollte. Warum sollte er sich damit plagen, die Indianer zu civilisiren, neue Experimente im Ackerbau zu machen, große Vorräthe anzulegen, und seltene Fruchtarten zu bauen, da er doch darauf gefaßt sein muß, daß ihm die Wilden über Nacht sein Land verheeren."

„Nicht doch, warum sollte er nicht der Stimme der Menschenliebe folgen?"

Der Gouverneur schaute ihn zweifelnd an.

„Glaubt Ihr etwa an einen so unsinnigen Beweggrund?"

„Ja, bei Thoren!"

„Er ist aber kein Thor, daß kann ich Euch sagen. Trotz seiner philanthropischer Gesinnung ist er verteufelt schlau, berechnend, und logisch."

„Er hat eine Frau, wie Ihr sagt?"

Digitized by Google

„Ja, und ein Kind.“

„Habt Ihr sie gesehen?“

„Ja, nur einmal, bei ihrer Ankunft. Es ist eine blasse, stille, traurig aussehende Frau.“

„Aber das konnte auch die Folge der Seereise sein.“

„Schwerlich, nein, sie sieht gewöhnlich traurig aus, das sagen Alle, die sie öfterer gesehen haben, als ich. Middleton, dessen Besitzung an die ihrige grenzt und der sie häufig sieht, hat dieselbe Bemerkung gegen mich geäußert. Meine unmaßgebliche Meinung ist, daß unser Kassike eine Art Haustyrann ist. Ganz gewiß ist er der Mann, dessen Willen im Hause zum Gesetze wird. Es ist eine Mutter bei ihnen — die Mutter der Frau — welche aussieht, als ob sie die Zunge auf dem rechten Flecke hätte. Ihr Blick ist so scharf und feurig wie ein Pfeil, und sie sieht ganz so aus, als ob ihr das Befehlen zur zweiten Natur geworden, und sie Niemanden zu Worte kommen ließe, als sich selbst. Zwischen den Beiden nimmt sich die Frau aus, wie das zarte Korn zwischen zwei Mühlsteinen.“

„Kommt sie manchmal in die Stadt?“

„Selten.“

„Sie lebt aber in so geringer Entfernung, kaum 10 Meilen, wie Ihr sagt?“

„Kaum fünf! Verlaßt Euch darauf, Major Berkeley ist nicht nur Kassike, sondern auch Herr. Er hält die Zügel straff, und in Hinsicht auf seine Frau

Digitized by Google

bedarf es dazu keiner großen Anstrengung. Mit der alten Dame wird es, wie ich vermuthe, etwas Anderes sein. Ich glaube, daß sie die Zügel manchmal an sich reißt, und versucht, sich die Herrschaft anzumaßen. Wir brauchen aber über unseren Kassiken kein Wort mehr zu verlieren. Er ist schlau, verständig und herrschsüchtig, ich verstehe ihn aber zu nehmen. Habt Ihr nicht gehört, wie geschickt ich ihn abgefertigt habe, als er von mir verlangte, ich solle einen Preis auf Euere Gefangennehmung setzen?"

„Ja, Ihr waret besonnen, und der angeführte Grund war gut."

„Er war auf der Stelle verstummt. Ich muß Euch aber jetzt verlassen, ich habe noch mit einigen unserer Indienfahrer zu sprechen, welche im Begriff sind, nach Cherokee abzusegeln. Ihr werdet Euch unterdessen noch eine Weile versteckt halten."

„Bis zum Abend, dann muß ich gehen, eine Schiffsladung in Empfang zu nehmen. Heute Abend sollt Ihr einige Früchte für die Tafel Eurer Gemahlin erhalten."

„Sie wird dafür die Ehre haben, Euch zur Abendtafel zu empfangen. Unglücklicher Weise wird sie wegen der Wachsamkeit des Comité's nicht im Stande sein, Euch andere Gesellschaft anzubieten. Ihr dürft Euch so wenig wie möglich blicken lassen."

„Keine Gesellschaft könnte mir angenehmer sein, als die ihrige."

Digitized by Google

„Wahrhaftig, Capitain, Ihr hättet können ein Hofmann werden!“

„Unmöglich!“

„Nicht im Geringsten. Ich behaupte indessen nicht, daß Ihr Euren Beruf verfehlt habt. Ich wünschte nur, daß wir im Stande wären, Euch eine Stellung zu verschaffen, in welcher Ihr Euren Beruf mit dem meinigen vereinen könntet. Indessen sind wir Bundesgenossen und das ist fast dasselbe. Jetzt seht Euch vor. Dort ist Euer Versteck für den Fall, daß Jemand kommen sollte. Ihr werdet dort eine Auswahl guter Getränke finden, Jamaica für die feurige Stimmung, Madeira für den Hofmann und gutes, ehrliches Braunbier, wenn Ihr aufgelegt seid zu sinnen. Unsere alten Sachsen hatten das Sprichwort: „wer viel trinkt, lebt lange,“ oder so etwas Aehnliches. A revoir!“

Der Morgen, welchen Calvert unbeschäftigt und fast ganz allein im Studirzimmer des Gouverneurs zubrachte, währte ihm unendlich lang. Nach Tische leistete ihm Seine Excellenz bei einer Flasche Madeira Gesellschaft, welchen ihm Mylady verstohlen eigenhändig überbrachte, dem Abenteurer aber nur kurze Zeit ihre Gegenwart gönnen konnte. Wir brauchen die ferneren Unterhaltungen, welche er an dem Tage mit Seiner Excellenz führte, nicht weiter zu erörtern. Sobald die Nacht vollständig eingetreten war, begab sich unser Kreuzer in die Wohnung Franks', führte ein langes Gespräch über Geschäfte mit dem dicken Herrn, worauf

Digitized by Google

ſich die Beiden gemeinſchaftlich nach dem tiefbeſchatteten Canale, wo das Boot erwartet wurde, begaben. Da ſich indeſſen unſer Capitain nicht ſehr lange dort aufhielt, weil er anderswo erwartet wurde, wollen wir uns an einen anderen Ort verſetzen, wo wir ſehen werden, daß man ſich auf ſeinen Empfang gebührend vorbereitet hatte.

Digitized by Google

3. Capitel.

Mrs. Perkins Anderson.

Wir haben uns unkluger Weise angewöhnt, zu behaupten, daß die Welt aus allerhand Leuten zusammengesetzt ist. Es bedarf, wie wir wissen, einer unendlich bunten Menge, um selbst die gewöhnlichste Welt zusammenzusetzen, ja selbst unsere neuen Niederlassungen, welche sich inmitten der Wildniß an den Grenzen heidnischer Länder befinden, können nicht bestehen ohne Kasten, Klassen, Abstufungen und Ungleichheiten. Der gemeine Pöbel z. B. ist ein nothwendiges, ja unentbehrliches Element der menschlichen Gesellschaft. Wir können ihn nicht entbehren. In neuen Niederlassungen giebt es eine große Menge unsauberer Arbeiten — obwohl die alte Welt auch keinen Mangel daran leidet — welche gerade dieser Art Leute bedarf. Ja, wir bedürfen in

Digitized by Google

den neuen Niederlaſſungen eher noch der Schlechtigkeit, als der bloßen Gemeinheit und können darauf rechnen, ſie in unſerer Mitte zu finden. Die ganze Bevölkerung unſerer Ackerbauer gehört der Mehrzahl nach zu den Erſteren, und wenn man bedenkt, welcher Art die Arbeit iſt, die ſie machen müſſen, iſt dieſe Spitzbüberei nicht nur nicht vom Uebel, ſondern ganz an ihrem Platze. Die zierlichen, glatten, verwöhnten und zarten Edelleute taugen nicht zu Ackerbauern, machen keine Entdeckungen, beſitzen keinen Unternehmungsgeiſt, haben keine Reiche aufgefunden und entbehren überhaupt jener männlichen Keckheit, welche allein im Stande iſt, mit Löwen und Ungeheuern zu ſtreiten, und die Ställe des Augias zu ſäubern. Es bedarf dazu eines rauhen, harten Menſchenſchlages, deſſen nervige Glieder des Zwanges glanzlederner Schuhe und zarten Glacéhandſchuhe ſpotten. Die alten Hellenen, Pelasger, Etrurier u. a. m. waren Anfangs eben ſo gut Pöbel und Spitzbuben wie unſere Landsleute, obwohl ſie ſich ſchließlich ſo vervollkommneten, daß ſie Muſter von Dichtern, Philoſophen und Staatsmännern wurden. Die kräftigen alten Römer, welche zuerſt ihre Lanzen auf die ſieben Hügel pflanzten, waren ohne Ausnahme vorzügliche Straßenräuber, welche ihr Gewerbe als eine rühmliche, männliche Uebung betrachteten, und den Raub als einen erfreulichen Fortſchritt anſahen — der erſte Schritt zu der einſtigen Civiliſation. Die Leute des Smith waren reine Galgenvögel zu der Zeit, wo er

Digitized by Google

Jamestown gründete und die von heiligem Eifer beseelten Puritaner bargen den grausamsten Barbarismus unter dem Deckmantel der Scheinheiligkeit und begingen Morde, kauften Scalps auf, verbrannten Hexen, stellten Quäker an den Pranger und verkauften die Frauen und Kinder der rothen Fürsten, welche sie niedergemetzelt hatten, in die Sclaverei. Alle jene kecken Spitzbuben und Schurken werden Euch versichern, daß sie ihre Schandthaten zum alleinigen Ruhme irgend eines Gottes — nennt ihn Jupiter oder Jehova — vollbringen. Ein solcher Glaube ist ein nothwendiges Erforderniß jeder entstehenden Gemeinschaft.

Gleichwie man an denselben Stellen, wo die Tiger hausen, sich die Schlangen winden, Frösche hüpfen und die Raubvögel ihre widrige Mahlzeit halten sieht, sich der bunte Schmetterling in der Luft wiegt, die sanften Tauben klagend girren und sich fröhliche Vögel in ihren lieblichen Liedern ergehen, so trifft man unter den Menschen selbst da, wo Räuber und Spitzbuben hausen, auserwählte und großmüthige Geister, wackere, musterhafte Männer, die eben so mild, als tapfer sind, und liebliche Liebesboten in der Gestalt unschuldiger Frauen, und bunte Schmetterlinge der Mode, Stutzer, Gecken und Schelme, welche alle trotz der Verschiedenheit ihrer Richtung dieselbe Luft athmen, zwischen welchen ein moralischer Unterschied von Tausenden von Meilen, Wasser und Land liegen.

So wie eine neue Gemeinschaft, wenn dieselbe der

Digitized by Google

Sprößling einer älteren iſt, ſtets danach ſtrebt, dem Muſterlande zu gleichen, kann man auch mit Gewißheit annehmen, daß eine erſt begründete Gemeinde, ſo jung ſie auch ſein mag, in moraliſcher Beziehung ſtets das getreue Abbild ihres Urſprunges zeigen wird. Vielleicht wird die Kleidung etwas abgenutzter ſein, die Seele aber wird der Spiegel des Volkes bleiben. Man wird unter den nach Verfeinerung Strebenden etwas weniger Politur, unter den gelehrt ſein Wollenden weniger Kenntniſſe, unter der eleganten Welt weniger Anmuth und unter den Spitzbuben und Straßenräubern ſcheinbar weniger Gewiſſenhaftigkeit finden. Aber gerade darin liegt für die junge Geſellſchaft ein Sporn zur Nacheiferung. Die feine Welt wird nach Vervollkommnung ſtreben, ſo wie die Straßenräuber und Geächteten reinlichere und friedfertiger ausſehende Kleider tragen, und unter dem Mantel der Heuchelei die laſterhaften Neigungen verbergen werden, welche aufzugeben bis jetzt weder in ihrem Vortheil, noch in ihrer Macht liegt. Dieſen Tribut werden ſie nur der erhöhten Tugend der Geſellſchaft entrichten, welche ſie bis jetzt noch ſchänden.

Wir haben bereits angedeutet, daß in unſerer beſcheidenen kleinen Colonie an den Ufern des Cooper und Aſhley ſelbſt zu jener frühen Zeit, kaum dreißig Jahre nach der Gründung derſelben, bereits Kaſten und Claſſen, höherer und niederer Adel, eine Ariſtokratie, eine elegante Welt, und was weiß ich noch, zu finden war.

Digitized by Google

Der echte Adel — die Landgrafen, Pfalzgrafen, Kassiken und Barone — bestand, wie sich von selbst versteht, kraft des Gesetzes. Es waren, so zu sagen, die Legitimisten. Es fällt Niemandem ein, ihre Berechtigung in Frage zu stellen. Wenn auch der Wagen des Landgrafen oder Kassiken den Weg versperrt, wird sich kein Niedriggeborner erlauben, eine Klage darüber laut werden zu lassen. Die Elegants folgen Ersterem auf dem Fuße. So sind begüterte Parvenüs, deren Nachkommen, wenn es ihnen gelingt, ihren Reichthum auf dieselbe zu vererben, sich ebenfalls zu einer bevorzugten Stellung erheben. Das sind die adligen Theilhaber an den Gemeindegütern. So entsteht die Geschichte und so ist Carolina entstanden.

Ihr dürft Euch nicht wundern, liebe Freunde, wenn ich Euch sage, daß nächst dem hohen Adel die Angesehensten die Westindienfahrer waren. Die Westindienfahrer waren zwischen 1684 und 1770 die Vornehmsten nach dem Adel. Sie machten glänzende Geschäfte und die ersten Kaufleute gingen aus ihrer Mitte hervor. Es waren kecke Abenteurer, welche größtentheils den sogenannten Schotten-Irländern angehörten, und kühnen Unternehmungsgeist mit großem, persönlichem Muthe vereinigten. Sie waren klug, intelligent und besonnen; ohne sehr gelehrt zu sein, hatten sie Mutterwitz, trachteten eifrig nach Gewinn und waren bereit, deshalb ihr Leben zu wagen. Nebenbei trachteten sie aber nach Ansehen und hoher, geselliger Stell-

Digitized by Google

ung, und hätten, um dieselbe zu erlangen, bereitwillig geopfert, was sie höher hielten, als ihr Leben, nämlich ihr Geld. Sie strebten nicht allein für sich, sondern für ihre Nachkommen, nach Ansehen, was stets ein rühmliches Streben ist. Sie bahnten der kühnen und freien Entwickelung des Handels den Weg, und die Wälder mußten ihnen das Material dazu liefern. Der Handel nach Indien, welcher sich bereits bis zu dem freien Gebiete der Choktaws und Chickasaws, 700 Meilen von Charlestown entfernt, sowie nach dem nahegelegenen Lande der Muscoghees, Cherokes und Floridaner, mit einem Worte, nach allen Richtungen erstreckte, war ein höchst einträglicher. Die einfachen rothen Menschen waren vermittelst eines Messers, eines Beiles, einer Schelle, einer Münze, einer zinnernen Schüssel oder eines kupfernen Kessels zu bestechen, und tauschten dagegen ihren weißen Brüdern aus dem Osten die kostbarsten und auserwähltesten Felle ein. Ja, das Geschäft war ein so lohnendes, daß die Gouverneurs und die Vornehmsten der Colonie sehr geneigt waren, sich an demselben zu betheiligen, und die Verträge mit den Rothhäuten wurden gewöhnlich mit Rücksicht auf den Handel geschlossen, worauf namhafte Landstrecken erworben wurden, auf deren Besitz die Rothhäute ihre Rechte nicht nachweisen konnten, und welche sie nicht wagten zu bewohnen. Die Weißen kauften vielmehr Rechte, als Land.

Gelegentlich erwähnen wir noch, da wir den Ge-

Digitized by Google

genſtand einmal zur flüchtigen Beſprechung gewählt haben, daß jene Indienfahrer ſchon in ſehr früher Zeit nicht allein über die Indianer großen Einfluß ausübten, ſondern auch jene Ereigniſſe herbeiführten, welche den europäiſchen Einfluß in Amerika begründeten. Hätte die engliſche Regierung alle jene unwürdigen Höflinge, welchen ſie größtentheils das Gouvernement der amerikaniſchen Colonien übertrug, gleich ebenſo viel werthloſen alten Schuhen wegwerfen und ihr Vertrauen hauptſächlich in jene Schotten, oder iriſchen Schotten ſetzen können, ſo würden Tauſende von Leben dem Tode entgangen, Millionen Dollars dem Schatze erhalten und alles Elend vermieden worden ſein, welches ein Krieg in Indien an der Grenze uncivilisirter Länder nothwendig mit ſich bringt. Ueberdies würden die Franzoſen von dem Augenblicke an, wo ſie ſich im Lande blicken ließen, aus demſelben vertrieben worden ſein.

Die kühnen, rothköpfigen Abenteurer ſchrieben und baten vergebens und mühten ſich ab, den ſeidenen Höflingen, welchen man die Colonien anvertraut hatte, die wahre Lage der Dinge zu zeigen und ſie über die Natur der Rothhäute und die Art, die Herzen derſelben zu gewinnen und ihre Waffen zu beſiegen, aufzuklären. Jene Handelsleute bewieſen vergebens durch zahlreiche Beiſpiele, wie der Friede geſchloſſen und der Krieg geführt werden müſſe; denn ſie durchzogen das indianiſche Gebiet ohne große Gefahr für ihre Perſon und verſicherten, daß ſie weder eine Gefahr gelaufen, noch eine

Digitized by Google

Beleidigung erfahren hätten, bis es den Mißgriffen der Gouverneurs gelungen, die weiße Race in den Augen der Wilden vollständig herab zu würdigen. Jene weißen Abenteurer waren, wie es sich zeigte, nicht nur bereit sondern auch im Stande, sogar im Herzen von Choctaw und Chickasaw eine indianische Macht aufzubringen, die Rothhäute erfolgreich gegen die Franzosen am Alabama, Tombeckbe und Meschacebe zu führen, ja ihre Vaterlandsliebe ging so weit, daß sie ihre Vorräthe an Waaren zu Geschenken und zum Unterhalt der Wilden verwendeten und dieselben auf solche Weise versöhnten, wenn sie kriegslustig waren und die jungen Krieger bereits den Tomahawk in den bemalten Baum geschlagen hatten. Weder ihr Beispiel noch ihre Ermahnungen fruchteten Etwas und das an den Grenzen vergossene Blut ist größtentheils der völligen Untüchtigkeit der weißen Behörden zuzuschreiben. Dieselben ließen sich durch ihre Eitelkeit, Prunksucht, Anmaßung und Unwissenheit verleiten, die Rothhäute durch Beleidigungen und verächtliches Benehmen heraus zu fordern, worauf sie gleich furchtsamen Kindern vor dem Kriegsgeschrei und den bemalten Kämpfern, welche sie, ohne auf ihre Nähe vorbereitet zu sein, heraufbeschworen hatten, entflohen, so unfähig fühlten sie sich, dem Kampfe, welchen sie herbeigeführt hatten, mit Klugheit, Kraft und Muth entgegen zu treten. Soviel über die Indienfahrer, welche man keineswegs als Handelsleute, wie sie ihr Name bezeichnet, im engen und unedlen Sinne des

Digitized by Google

Worts betrachten darf. Sie wagten ihr Leben bei diesem Handel und bewiesen bei der Ausübung desselben eine Willensstärke, einen unerschrockenen Muth, eine Energie, Wachsamkeit und Besonnenheit, verbunden mit schlauer Berechnung, welche sie schließlich zu einer Bedeutung erhob, welche wenige Erziehungsanstalten der civilisirten Welt hervor zu bringen vermochten. Sie erhoben auf diese Weise den Handel zur Würde der Kriegs- und Staatswissenschaft, mit einem Worte zu einer moralischen Bedeutung, welche er an und für sich nicht beanspruchen konnte.

Dies war die Lage der Händler von Anfang an. Im Jahre 1684 war ihre Anzahl verhältnißmäßig gering; indessen vermehrten sie sich rasch und waren dem Wachsthum der Colonie weit voraus. Zwischen der Zeit von 1700—70 bildeten sie bereits eine kleine Armee. Ihr Gewinn war aber geringer, als zu der früheren Zeit, von welcher wir gegenwärtig sprochen.

Perkins Anderson war im Jahre 1684 einer der angesehensten jener Indienfahrer. Sämmtliche Gouverneurs von Karolina unterhielten eine Art Compagniegeschäft mit Perkins Anderson in Hinsicht auf den Ertrag seines Handels. Sie suchten ihn zu gewinnen und Perkins war nicht abgeneigt, sich gewinnen zu lassen. Der Gouverneur fand seine Rechnung dabei. Die Pelze und Felle kamen aus dem Innern unter seiner Adresse an ihn oder seinen Agenten, und sein menschenfreundliches Herz wurde durch gewisse, vierteljährige

Digitized by Google

Einnahmen ſo weich geſtimmt, das er ſich von ſeiner erhabenen Stellung ſo weit herab ließ, daß Mrs. Perkins Anderſon im Beſuchzimmer und bei den Geſellſchaften der Lady Quarry, der Frau Seiner Excellenz des Gouverneurs, freundlich willkommen geheißen wurde. Perkins war natürlich nicht unzufrieden mit der Auszeichnung, die ſeiner Frau zu Theil wurde, im Grunde aber fragte er wenig genug darnach, ob ſich irgend eine vornehme Dame mit der Frau des Indienfahrers abgab. Sein Hauptziel war ihm zu gegenwärtig, als daß er viel Werth auf die flüchtigen Vergnügungen der leichtfüßigen, lebensluſtigen Städter hätte legen ſollen.

Anders verhielt es ſich mit Mrs. Perkins Anderſon. Sie war gerade ein ſolches Weſen, welchem dieſe Art von Leben zum Bedürfniß wird. Sie war in der Geſellſchaft zuerſt als eine Edinburgher Modehändlerin aufgetreten, und in dieſer Eigenſchaft hatte ſie Perkins aufgeleſen. Sie war daher natürlich ſehr bewandert mit der Mode und liebte es, ſich zu putzen. Ihre Kleidung bezog ſie ſtets direct aus London, und war immer mit den Erforderniſſen der neueſten Mode bekannt. Sie gab am Aſhleyriver gerade vor 170 Jahren den Ton an, verdient daher ſicherlich, daß wir ihr Andenken ehren.

Sie war von einem lobenswürdigen Verlangen beſeelt, in Geſellſchaft zu glänzen. Sie beſuchte die Frau des Gouverneurs, und obwohl die Mortons, Middletons, Berkeleys u. a. welche ſich rühmten, in der Nähe

Digitized by Google

des Thrones, wenn auch nicht gerade auf demselben geboren zu sein, sie nicht officiell anerkannten, mußten sie doch ihren Namen nennen hören, der in Bezug auf Eleganz und guten Ton gewissermaßen mit dem ihrigen wetteiferte. In der nächsten Umgebung der Stadt war sie vollständig zu Hause, und nur auf den Familiensitzen der Barone hatte sie keinen Zutritt. Es kümmert uns hier wenig, ob sie darnach trachtete, oder nicht. Sie suchte sich auf jeden Fall in ihrem Kreise möglichst hervorzuthun. Sie gab Bälle und Gesellschaften, und hatte ihre Empfangsabende gerade wie es jetzt noch Sitte ist. Sie wußte ferner wie geeignet eine gute Mahlzeit ist, die Herzen zu gewinnen, und den eisernsten Stolz und Hochmuth zu beugen, daher waren die Vorzüge ihrer Tafel sprüchwörtlich in der Stadt geworden. Mrs. Perkins Anderson war selbst ein Muster in ihrer Art.

Das arme Geschöpf, wir dürfen sie nicht tadeln! Perkins war jedes Jahr ohngefähr 10 Monate abwesend, und kein sehr anspruchsvoller Ehemann, wenn er zu Hause war. Er hatte seinen Ersatz, warum sollte sie nicht den ihrigen haben. Er hatte eine Frau bei jedem Stamme — eine in Euche, eine andere in Echetee, eine andere in Tickapatchie, eine andere in Highwassee, und er bekannte sich zu einem ferneren halben Dutzend, wobei er sich gegen seine kaukasische Gemahlin über die bittere Nothwendigkeit beschwerte, welche ihn seiner Sicherheit wegen zwang, aus jedem Stamme, mit

Digitized by Google

welchem er handelte, ein Weib zu wählen. Uebrigens konnte etwas Wahres an der Sache sein, wenigstens sind die rothen Häuptlinge sofort bereit, einem weißen Bruder, der kein Weib hat, ihr eigenes abzutreten, und zwar mit einer heiteren Resignation, welche man beinahe christlich nennen möchte.

Ebenso erbaulich, wie die heitere Resignation, mit welcher sich Mrs. Perkins Anderson den Liebesopfern fügte, welche ihrem Manne gebracht wurden, war die himmlische Milde, mit welcher sie alljährlich seine 10 monatliche Abwesenheit ertrug, und die erstaunliche Bereitwilligkeit, mit welcher sie seine Ausreden, Entschuldigungen und Vorwände gelten ließ. Besonders bewundernswerth aber war die Art, wie sie sich für solche Enthaltsamkeit zu trösten suchte, indem sie den Ansprüchen der Gesellschaft nach allen Seiten hin zu genügen strebte. Sie war in der That das Muster einer Frau. Und nun wollen wir sehen, wie weit Mrs. Perkins Anderson in unsere Erzählung verflochten ist. Sie war von ihrer Nachmittagsspazierfahrt „den Pfad entlang" — was damals, in Ermangelung der heutigen Batterie, der Spaziergang der eleganten Welt war, eben heimgekehrt. Es war eine herrliche Fahrt, trotzdem der Weg größtentheils durch die urweltliche Gegend führte. Man hatte durch einen Eichenwald dessen Bäume Jahrhunderte zählten, ganz einfach einen Weg gehauen. Oberhalb desselben berührten und verschlangen sich die Zweige, von welchen das Moos lang herabhing und

Digitized by Google

bildeten einen großartigen Bogengang durch welchen die Sonne nicht dringen konnte. Der alte Archdale, der selbst ein Landgraf war, schrieb noch in späterer Zeit, kein europäischer Fürst habe auf seinem Gebiete eine solche Allee aufzuweisen.

Mrs. Perkins Anderson war, wie gesagt, eben in ihrem stattlichen englischen Wagen, welchen ein Paar edle Grauschimmel zogen, heimgekehrt. Statt des Wappens war ein Löwe an dem Wagenschlage dargestellt, obwohl Niemand zu errathen vermochte, was Perkins, oder sie selbst, jemals mit Löwen zu thun gehabt. Ihre Livree war Grün und Gold. Was sie einführte, galt für maßgebend und ihre ganze Equipage war, was ein englischer Emporkömmling ein verteufelt elegantes Fuhrwerk nennen würde.

Sie war also von der Spazierfahrt heimgekehrt, war aus dem Wagen gestiegen und wollte in ihr Haus treten, das zu den besten der Stadt gehörte und ohngefähr zwischen der heutigen Church- und Traddstreet lag, als sie unsern alten Seemann Franks, vor der Thüre wartend, fand. Auf einen Wink folgte er ihr in das Haus und konnte kaum mehr als ein Dutzend Worte gesprochen haben, als man ihn plötzlich unter feierlichen Verbeugungen rückwärts aus dem Hause treten sah, worauf die Thür desselben vor ihm geschlossen wurde.

Jene wenigen Worte mußten von besonderer Bedeutung gewesen sein. Mrs. Perkins Anderson blieb

Digitized by Google

zwar an jenem Abende zu Hause, empfing aber keine Gesellschaft. Von außen war das Haus vollständig dunkel. Die Dienstleute erhielten Urlaub, welchen ihnen die liebenswürdige Wirthin selbst ertheilte. Zu einer gewissen Stunde öffnete die schöne Dame die Thüre eigenhändig, worauf ein Paar stämmige Matrosen eintraten, die einen so umfangreichen Korb trugen, daß wir ihn keinem andern zu vergleichen wissen, als demjenigen, vermittelst welchem es Falstaff gelang, den scharfen Blicken und Schlägen des guten Mr. Ford zu entkommen. Jener Korb war mit Früchten von Cuba angefüllt, welche damals auf dem Markte selten waren. Ohngefähr eine Stunde später öffnete sich die Thüre abermals und zwar um keinen Andern einzulassen, als unseren Abenteurer, den tapfern Capitain Calvert.

Digitized by Google

4. Capitel.

Zärtliche Gefühle und Stellungen.

Mrs. Perkins Anderson empfing in eleganter Kleidung — die Arme mit Armbändern, Finger und Busen mit Brillanten geschmückt — unseren Abenteurer selbst an der Thüre und zog ihn rasch in das Haus. Sie gingen Hand in Hand durch einen dunklen Gang und sie führte ihn nach einem Zimmer, das auf der Rückseite des Hauses lag, dessen Läden sorgfältig geschlossen waren und in welchem eine Anzahl Wachslichter helles Licht verbreiteten. Das Zimmer war für die damalige Zeit und den Ort schön ausgestattet. Die elegantesten Möbel, in dem Geschmack, wie er unter der Königin Elisabeth herrschte, waren aus London hergeschafft worden. Da erblickte man hochlehnige Mahagonistühle, wie sie bei irgend einer Krönung zu figuriren pflegen,

Digitized by Google

schwerfällige Tische und eine große Uhr im Winkel, welche die Hallen Gog und Magog nicht verunziert haben würde, während an den Wänden große ovale Spiegel in reich vergoldeten Rahmen prangten, welche in vollendeter Arbeit Eichenblätter, untermischt mit goldenen Eicheln, darstellten. Aus diesen Einzelnheiten kann man auch das Uebrige schließen. Unsere Dame ließ sich auf einem prachtvollen Sessel nieder, während sich der Capitain der Fortuna auf einen ähnlichen Stuhl setzte, welchen er ihr gegenüber rollte.

Die Dame war offen und heiter und schien sich über die Nähe ihres Besuchers sehr glücklich zu fühlen.

„Ich freue mich so sehr, Sie wieder zu sehen, lieber Capitain, es ist ein wahres Fest für mich. Sie sind so lange außen gewesen! Vor allen Dingen aber muß ich für das schöne Geschenk an Früchten danken. Sie sind wahrhaft köstlich. Aber über der Freude, Sie wieder zu sehen und zwar so wohlaussehend, vergesse ich die lange Zeit der Erwartung, die Schmerzen der Trennung. Ich zähle Sie, wie sie wissen, zu meinen liebsten Freunden und Sie werden mir glauben, wenn ich Ihnen versichere, daß ich unserem Wiedersehen mit Sehnsucht und Ungeduld entgegen gesehen habe."

Bei diesen Worten ergriff die Dame die Hände unseres Capitains und blickte ihn holdselig lächelnd in die Augen.

„Sie sind gütig wie immer," sagte er, „und es freut mich, zu sehen, daß Sie inmitten Ihrer Freuden,

Digitized by Google

ausgebreiteten Bekanntschaften und Ihres zunehmenden Reichthumes Ihren alten Freund nicht vergessen haben."

„Wie sollte das geschehen! Sind Sie es doch, welche dem Leben ihren Werth, dem Reichthume seine Verwendung und der Gesellschaft ihren Reiz verleihen. Wir wollen jetzt, wo Sie da sind, eine recht vergnügte Zeit verleben. Wir leben hier wirklich in einem heiteren Kreise, der reich an interessanten und talentvollen Leuten ist. Wir sehen uns häufig und es besteht ein wahrer Wetteifer, um die vergnügtesten Gesellschaften zu geben."

„Es ist mir, wie Sie wissen werden, verboten, Umgang zu haben, ganz besonders in Gesellschaft zu gehen."

„Verboten? Wie so?"

„Gesundheitsrücksichten."

„Bah! Unsinn, Sie haben nie wohler und hübscher ausgesehen."

„Sehr verbunden! Ich sollte vielmehr sagen, daß ich eher aus Rücksicht für mein Leben, als meine Gesundheit, vermeiden muß, mich öffentlich zu zeigen."

„Ah so, ich verstehe. Franks empfahl mir, vorsichtig zu sein und die Dienstleute fortzuschicken. Aber, lieber Capitain, ist das nicht eine lächerliche Aengstlichkeit? Was können Sie zu fürchten haben? Was haben Sie gethan?"

„Nichts Schlimmeres, als ich bereits früher gethan habe. Aber der Hof von England ist plötzlich tugendhaft und ängstlich wegen des königlichen Unterpfandes

Digitized by Google

geworden. Die Krone hat den Herren und Grundbesitzern das Wort Pirat in „Seeräuber“ übersetzt, und ihnen besonders empfohlen, einen gewissen Capitain Calvert, der in letzterer Eigenschaft schwer gesündigt, als einen Verbrecher zu betrachten, und zwar einfach aus dem Grunde, weil er nicht, sobald ein königliches Packetschiff aus Castilien geschossen, gehorsam die brittische Flagge eingezogen hat.“

„Welcher Einfall, was, die brittische Flagge sollte sich vor einem Spanier beugen? Hoffentlich haben sie ihn in den Grund gebohrt!“

„Das habe ich gethan, indessen theilt unser König nicht die Meinung seines Volkes und es ist dem Einflusse des spanischen Gesandten gelungen, mich ächten zu lassen. Sie sehen daher, meine liebe Mrs. Anderson, daß ich mich in Ihrer Gewalt befinde und können ermessen, wie großes Vertrauen ich in Ihre Freundschaft setze. Sie brauchen meine Gegenwart nur irgend einem Mitgliede des Rathes zu melden, um eine Börse mit 500 Pfund zu gewinnen und mich in das Gefängniß und an den Galgen zu liefern.“

„Ach, mit meinem Willen sollen Sie kein schlimmeres Gefängniß haben, als das beste und kostbarste Zimmer meines Hauses. Welcher Unsinn! Eins ist wenigstens gewiß, unser Volk wird Ihnen nie ein Verbrechen daraus machen, wenn sie den Spanier auf das Haupt schlagen. Bei uns sind sie vollkommen sicher.“

„Nur so lange, als ich mich nicht zeige. Ich muß,

Digitized by Google

so lange ich in Charlestown bin, mich in das Dunkel der Nacht hüllen und am Tage verborgen halten. Vielleicht würde ich in Ihrem Kreise sicher sein, aber gut unterrichtete Leute haben mich ermahnt, das öffentliche Auftreten zu vermeiden. Der hiesige Geheimerath liegt bereits auf der Lauer, um mich zu fassen und einzufangen, und wenn sie ahnten, daß ich hier wäre, würde man bald eine Proklamation erlassen und Haussuchungen unternehmen."

„Das thut mir wahrhaft leid, ich hätte Sie so gern nächsten Donnerstag zu meiner Gesellschaft eingeladen. Was ist da zu thun, ich kann mich nicht entschließen, die Hoffnung aufzugeben?"

„Dennoch werde ich mir dieses Vergnügen versagen müssen. Ich will Ihnen aber sagen, was ich thun kann."

„Nun?"

„Meine Frau ist mit mir."

„Was, das kleine mexikanische Geschöpf?"

„Ja, ich besitze nur eine."

Der Capitain begleitete diese Worte mit einem flüchtigen Lächeln. Mrs. Perkins Anderson gedachte dabei der großen Vortheile, welche ihr eigener Mann als Indienfahrer genoß, und seufzte theilnehmend über das Mißgeschick des Abenteurers. Aber eine Weile darauf sagte sie:

„Sie ist also hier bei Ihnen?"

„Mit Ihrer Erlaubniß wird sie morgen Abend

Digitized by Google

hier sein. Ich habe sie auf Ihre wiederholten Einladungen dieses Mal mitgebracht und sie hat mir aufgetragen, Sie zu bitten, beifolgende Kleinigkeiten anzunehmen."

Bei diesen Worten überreichte er der Dame ein Packet und ein Etui. Sie öffnete beides ungeduldig. Ersteres enthielt einen Shawl, eines jener kostbarsten Gewebe des Ostens, mit welchem man den Fußboden eines Zimmers bedecken, es aber auch zu der Größe einer Wallnuß zusammendrücken könnte. Aus dem Etui blitzten ihn eine reiche Auswahl kostbarer Steine entgegen, deren durchsichtiger, aetherischer Glanz durch jene wundervolle, goldene Filigranarbeit, welche die Mexikaner in so großer Vollendung fertigen und die sie den Edelsteinen so herrlich anzupassen verstehen, hervorgehoben wurde. Da lag eine zartgearbeitete Schlange, deren Haupt ein kostbarer Stein schmückte, während zwei andere statt der Augen blitzten, die bestimmt war, sich um einen schönen Hals zu schlingen, und einen prächtigen, obwohl ungeheuerlichen, Kopf auf einem wogenden, weißen Busen zu wiegen. Und jene mit Edelsteinen reich besetzten Vögel waren bestimmt, entweder über ihrer Stirn zu strahlen, in ihrem Haar zu schweben, oder als Schloß für ihre Armbänder zu dienen. So reich und verwöhnt Mrs. Perkins Anderson auch war, verstummte sie buchstäblich vor der überraschenden Schönheit und dem hohen Werthe dieser

Digitized by Google

Gabe. Als sie endlich Worte fand, war keine Bezeichnung im Stande, ihr Entzücken wiederzugeben.

„Herrlich! Wundervoll! Prachtvoll! Ach, unendlich schön! Ich habe mir nie träumen lassen, daß man so herrliche Dinge fertigen könne. Am allerwenigsten jene Mexikaner und Spanier! Es ist wahrhaft köstlich.“

Als eine kluge Frau enthielt sie sich aller Fragen, auf welche Weise der Abenteurer in den Besitz dieser Kostbarkeiten gekommen sei. Ob durch Plünderung einer spanischen Stadt, oder im blutigen Kampfe mit Gallionen oder Fregatten aus Castilien und Leon, aber sie weigerte sich bescheiden, ein so prachtvolles Geschenk anzunehmen.

„Betrachten Sie es nur als eine Liebesgabe, welche wir um so willkommener heißen und lieber tragen, je unschätzbarer ihr Werth ist. Sie können mir glauben, daß es eine solche ist. Sie haben viele meiner einsamen Stunden erheitert, Charlotte, und werden gewiß thun, was in Ihren Kräften steht, um das junge Wesen, mein Weib, glücklich zu machen, so lange Sie bei Ihnen ist. Erlauben Sie uns, Ihnen auf diese Weise zu versichern — Sie wissen, daß ich kein Freund vieler Versicherungen bin — daß wir Ihre Güte weit höher schätzen, als jene Spielereien irgend einem menschlichen Herzen sein können.“

Er schob ihr bei diesen Worten den Schmuck wieder hin, welchen sie schweigend wieder in das Etui

Digitized by Google

verſchloß und nebſt dem Shawl hinter ſich legte. Dann ſagte ſie plötzlich und mit größerem Ernſt:

„Ihre Stimme klingt ſehr traurig, Harry, wird das immer ſo bleiben?“

„Wahrſcheinlich.“

„Giebt es keine Zufriedenheit für ſie?“

„Keine, als in der Raſtloſigkeit, welche mich, ſo lange ich lebe, allein vor meinen Gedanken und meinem Kummer retten kann.“

„Ich wünſchte, ich könnte Etwas thun, Harry, um Sie glücklich zu machen. Kann ich es? Iſt Ihr Herz vollſtändig verſchloſſen, und ſoll es nie die Freiheit wieder kennen, und noch dazu ein Herz wie das Ihrige! Ach, was enthält das Leben für Widerſprüche, für ungleiche Verbindungen, für Feſſeln, welche keine Herzensbande ſind, und Gemeinſchaften, welche nur verwunden, ohne zu beglücken! Ach, Harry, welches Leben führe ich! Ich bin gezwungen, oberflächlich zu ſein, um dem Drange meiner Gefühle zu entgehen. Dennoch könnte ich lieben, könnte mich der einen Herzensneigung überlaſſen, wenn ich auf die Beſtändigkeit derſelben zählen dürfte. Aber ſo, wie ich daſtehe —“

„Wir haben Nichts mit dem Glück zu ſchaffen. Es kommt, oder kommt nicht, gehorcht keinem Geſetze, kann durch keine Berechnung, Weisheit, Hinterliſt oder menſchliche Ueberredung herbeigezogen werden. In den Wechſelfällen des Lebens liegt die Unmöglichkeit des

Digitized by Google

Glückes. Wir haben eine Prüfung zu bestehen und sollen ein bestimmtes Ziel erreichen, über welches wir aber selbst keine Gewißheit haben. Wir befinden uns in den Händen einer Gewalt, welcher gegenüber wir machtlos sind, und die sich wenig um unsere Hoffnungen, Seufzer, Träume oder Leiden kümmert. Wir müssen die Klagen unseres Herzens unterdrücken, so viel wie möglich und so bereitwillig als möglich entsagen, uns bescheidener Erwartungen befleißigen und Alles jener Macht überlassen, deren Willen unbeugsam ist, und vor welcher alle unsere Pläne in Nichts vergehen. Mein Glaube an die Vorsehung ist kein fatalistischer. Ich habe gesündigt wie die Uebrigen, bin aber nicht verstockt, sondern habe ganz einfach die Hoffnung begraben, wenigstens in Allem, was die elende Prüfungszeit betrifft, welche wir Leben nennen."

„O Gott, welch' ein Bekenntniß! Die Hoffnung begraben! Aber, Harry, selbst ich, die ich mich für berechtigt halte, mich unglücklich zu fühlen, habe die Hoffnung nicht aufgegeben."

„Haben Sie dieselbe erwogen?"

„Nein, Gott behüte! Ich begnüge mich, nicht darüber nachzudenken, und den Tag, so vergnügt ich kann, zu verleben."

„Nun, dasselbe thue ich und überhaupt jeder Mensch, sei es Mann, Weib oder Kind. Wer kann sich aber vermessen, weit genug in die Zukunft zu sehen, um uns zu versichern, daß unsere heutige Freude

Digitized by Google

sich nicht morgen in Schmerz verwandeln werde. Ueberdies sind wir verschieden organisirt. Einige schweben und singen durch's Leben und berühren die Erde nur flüchtig, etwa wie ein kleiner Vogel oder ein Insect. Andere hingegen, die ein düsterer Geist beseelt, oder die schwerfälligere Schwingen haben, tauchen zu tief unter, erheben sich zu hoch und bewegen sich zu rasch und eifrig, um nicht fortwährend durch ihre eigene Heftigkeit gegen Klippen geschlagen zu werden. Zu den Letzteren gehörte ich. Der leichte Sinn ist gewiß beneidenswerth, der Nichts ernst nimmt, sondern sich gleich dem Vogel oder Schmetterling damit begnügt, jedem Tage seine Plage zu lassen und nur für eine kurze Stunde zu singen und zu flattern."

„Und zu den Letzteren rechnen Sie mich, Harry?"

„Nein —"

„Ja, Harry Calvert, das thun Sie! Sie kennen mich aber nicht, ich lebe allerdings in der Welt, muß in derselben leben, da ich, so zu sagen, keine Heimath habe, denn was besitze ich hier? Schönheit, werden Sie sagen, sogar Ansehen für den Ort und Reichthum. Ich besitze Pracht, Nahrung, Putz und Diener im Ueberfluß. Aber Harry, brauche ich Ihnen zu versichern, daß ich hier in einer Einöde lebe? Ich bin allein, habe keine Heimath, denn ich habe keinen Gefährten."

Unser Kreuzer äußerte einige Unruhe. Er stand

Digitized by Google

auf und ſchritt im Zimmer auf und ab. Die Dame fing an, ſentimental zu werden, und Thränen blitzten in ihren Augen, als ſie von dem Leben derjenigen, welche bei allen Bällen der Saiſon florirte, eine ſo trübe und klägliche Schilderung entwarf. Sie ſprach in ſo angelegentlichem Tone, als wolle ſie ihn zum Mitleiden mit ihrem Elende hinreißen. Er antwortete nicht, ſondern ſchritt ſchweigend und ohne aufzublicken im Zimmer auf und ab. Sie ſtand auf, trat zu ihm, legte ihre Hände auf ſeine Schulter und fuhr noch eindringlicher fort:

„Sie glauben mir nicht, Harry?“

„Warum nicht? Wer kann beſtimmen, wo, unter welcher Blume die Schlange lauert! Wer kann ſagen, ob ein Herz heimliche Qualen erduldet, während das Geſicht eine lächelnde Miene zeigt. Ich darf mir, da ich weiß, wie es mir ſelbſt ergeht, kein Urtheil über Sie erlauben. Warum aber ſprechen wir davon, können wir unſere Leiden dadurch mildern?“

„Ach, kaum weiß ich es. O, Harry Calvert, ich ſehne mich ſo ſehr nach Mitgefühl. Wie ſchrecklich iſt dieſe Vereinſamung, dieſe Verſchleuderung der Gefühle, das Bewußtſein, daß wir die beſten Kräfte unſeres Herzens verſchwenden, wie einen Quell, der in der Wüſte ſprudelt, und den Niemand weder ſieht, noch ſucht, noch koſtet.“

„Aber ſchon in dem Umſtande, daß die Quelle

Digitized by Google

fließt, liegt Leben und zwar kein nutzloses. Findet der Quell nicht Befriedigung in seiner eigenen Fülle?"

„Aber endlich hört er auf zu fließen, wenn er sieht, daß es vergebens ist, und der Quell versiegt."

„Es müßte denn des Nachts ein Engel herabkommen, der ihn trübt."

„Ach, wenn doch der Engel käme! Aber wozu die Verschwendung, weshalb sollte sich das Herz nach der einzigen Nahrung sehnen, deren es allein bedarf. Warum sollten wir unter Myriaden von Wesen, welche wir lieben könnten, deren Liebe wir verdienen und erwiedern würden, einsam seufzen und vergebens nach dem Lebenstranke der Liebe dürsten?"

„Unzweifelhaft war Mrs. Perkins Anderson eine sehr interessante Frau, nicht eben schön, kaum hübsch, aber doch interessant. Ihr Gesicht glühte vor Intelligenz und Leben. Ihre Gestalt war klein, ohne schwerfällig zu sein, und sie kleidete sich, wie man leicht denken kann, mit großem Geschick. Sie konnte sich daher jetzt, wo sie sich ihrer gefühlvollen Stimmung überließ, mit Recht für unwiderstehlich halten. Gewiß kann Nichts unnatürlicher erscheinen, als wenn ein wackerer, tapferer Mann der weinenden Schönheit seine Theilnahme versagt, besonders wenn dieselbe jung ist, und ihren Thränen den Reiz einer regen Phantasie und eines umfassenden Geistes hinzuzufügen vermag. Denn, obwohl Mrs. Perkins Anderson in Bezug auf Literatur und Wissenschaften sehr unbewandert und von der

Digitized by Google

tiefen Bedeutung der Kunst nur unvollkommene Begriffe hatte, woran ihre frühere Erziehung Schuld war, hatte sie doch mit so großem Nutzen gelebt, war so bildungsfähig, lernte so schnell vom Leben und der Gesellschaft, und besaß so viel natürliche Anlagen, daß sie gelegentlich beredtsam wurde. Bei gegenwärtiger Gelegenheit war ihre Beredtsamkeit indessen erfolglos. Harry Calvert heftete seinen Blick scharf und forschend auf sie. Er war kein Schwärmer, und der tiefe, eindringliche Ton seiner Stimme war dem kalten, strengen und strafenden Sinne seiner Worte vollkommen angepaßt.

„Worüber haben Sie denn im Grunde zu klagen, Mrs. Anderson?"

„Ach, Harry, reden Sie mich nicht so förmlich an. Wir haben uns zu lange gekannt, sind zu lange befreundet gewesen, um uns so fremd geworden zu sein. Nennen Sie mich wie früher, ich beschwöre Sie, nennen Sie mich Charlotte."

„Gut also, Charlotte, worüber beschweren Sie sich?"

„Ueber Fesseln — Ketten sollte ich sagen."

Er schien nicht schnell zu fassen.

„Welcher Art sind jene Fesseln?"

„Ich bin die Frau eines Mannes, der mich nicht liebt."

Jetzt folgte eine etwas bestürzende Frage.

„Lieben Sie ihn?"

Digitized by Google

„Nein!“ rief die Dame, indem ſie die Arme des Fragenden erfaßte, und ihm angelegentlich in die Augen ſah. „Nein, Harry, wie ſollte ich? Was könnte mich an ihm intereſſiren? Wie könnte er ein Herz wie das meine beherrſchen? Kennt er doch kein anderes Ziel, als Geld zu erwerben. Iſt er doch kalt, ſelbſtſüchtig, gleichgültig und läßt mich einſam —“

„Intereſſiren Sie ſich für ihn, wenn er da iſt?“

„Nein!“

„Dann ſind Sie quitt, denn es iſt klar, Charlotte, daß Sie ihn nicht intereſſiren, ſonſt würde er Ihrem Wunſche nachgeben und bei Ihnen bleiben.“

Die Dame erröthete über und über.

„Glauben Sie denn, Harry, daß ich unfähig bin, einem Manne Neigung einzuflößen?“

„Keineswegs, jedenfalls flößen Sie mir Theilnahme ein und zwar beſonders dann, wenn ſie irren oder unvernünftig ſind, wie es jetzt der Fall iſt.“

„Ach, Harry, ſo ſollte nur ein Liebhaber reden.“

Die Dame begleitete den ſchmeichelhaften Vorwurf mit dem holdeſten und zärtlichſten Lächeln, aber in der Miene unſeres Kreuzers lag keine Erwiederung. Er hatte ſchon vor langer Zeit die Dame richtig erkannt. Sie gehörte zu der weitverbreiteten Anzahl derjenigen, welche ſich des Gefühls als eines Deckmantels für die Leidenſchaft bedienen. Wahrſcheinlich täuſchte ſie ſich ſelbſt, wir wollen es wenigſtens aus Nachſicht glauben. Gewiß täuſchen ſich viele auf ſolche Weiſe. In neuerer

Digitized by Google

Zeit nimmt die Zahl derselben überhand, indem die menschliche Gesellschaft allmälig dahin gekommen ist, das Gefühl der Pflicht abzustreifen. Alle müssigen Frauen, die ein einigermaßen empfängliches Herz besitzen, und weder für Kinder, noch einen Haushalt zu sorgen haben, oder die Sorge dafür den Dienstleuten überlassen, laufen Gefahr, in diesen Irrthum zu verfallen. Eine gewisse krankhafte Empfindsamkeit, welche sich gern in dergleichen Sophistereien ergeht, die aber nur aus der Leidenschaft entspringt, nimmt mehr und mehr überhand. Unser Abenteurer ist zwar selbst ein leidenschaftlicher Mensch, obwohl er in dieser Hinsicht kein Abenteurer ist, denn seine Leidenschaft ist wahr und daher ausschließlich. Alle Leidenschaften, welche es nicht sind, sind krankhaft, verderbt, ohne Dauer und launenhaft, wie die des Sperlings. Ein so gebrochenes Herz ist getröstet, sobald das Blut in Bewegung kommt. Capitain Calvert war weniger geneigt, die Empfindsamkeit der Dame zu theilen, als auf die Probe zu stellen.

„Charlotte," sagte er kühn, aber im eindringlichsten Tone seiner wohlklingenden Stimme, ich wiederhole meine Frage: „Worüber beschweren Sie sich?"

„Habe ich es nicht schon gesagt, über Einsamkeit, Verlassenheit, Gleichgültigkeit und Vernachlässigung von Seiten desjenigen, der mich lieben sollte."

„Sie haben aber eben unumwunden erklärt, daß Sie ihn nicht lieben."

Digitized by Google

„Weil er mich vernachläſſigt.“

„Aber, Charlotte, haben Sie ihn jemals geliebt. Beſinnen Sie ſich, ehe Sie antworten. Sie haben ihn vor Ihrer Verheirathnng gekannt, er war ſtets derſelbe Mann, der äußerlich für eine Frau nichts Anziehendes hat. Er iſt ſchlau und ausdauernd, aber nicht intelligent, kennt kein feines Gefühl, entbehrt aller Anmuth, iſt ſowohl in ſeinem Weſen, als in ſeinem Bau roh, und gewiß eben ſo kalt und gleichgültig, als er es ſtets geweſen. Alles das, Charlotte, weiß ich aus Ihrem eigenen Munde. Haben Sie den Mann je geliebt? Was war er, was hatte er, womit er die Liebe einer Frau — Ihre Liebe, gewinnen konnte?“

„Ach, ich war nur ein Kind, Harry.“

„Ein ziemlich altes,“ dachte Harry für ſich, doch ſprach er es nicht aus.

„Wollen Sie damit ſagen, daß Sie ſich ſelbſt vorgeſpiegelt haben, daß Sie ihn lieben?“

„Ja,“ lautete die kaum hörbare Antwort.

„Aber bei der Gelegenheit haben Sie ihn ſo gut getäuſcht, wie ſich ſelbſt! Könnte nicht der Grund ſeiner Gleichgültigkeit darin zu finden ſein, daß er Ihr Geheimniß durchſchaut hat? Denn es war doch gewiß mehr Wahrſcheinlichkeit dafür, daß er Sie lieben würde, als Sie ihn. Sie beſaßen manches Anziehende für einen Mann, waren mit Anmuth, Lebhaftigkeit, Zartgefühl und Intelligenz begabt. Sie beſaßen und beſitzen noch alle Reize, welche einem Manne von rich-

tigem Gefühl und Geschmack genügen können. Ich halte es daher für wahrscheinlich, daß Perkins Anderson Ihnen zärtlichere Aufmerksamkeit widmete, als Sie ihm. Ja, ich bin überzeugt, daß es noch jetzt der Fall ist. Was liegt in seinem Leben für ein Vorwurf gegen ihn? Er geht in die Wildniß hinaus und läßt Sie einsam und verlassen zurück; aber er verläßt Sie im Ueberfluß und sorgt, ehe er geht, glänzend für Sie, erhebt Sie zu einer geselligen Stellung, welche ihm persönlich kein Vergnügen gewährt. Es freut ihn, zu wissen, daß Sie in Gesellschaft glänzen, und er schmückt Ihr Haus mit Annehmlichkeiten und Sie selbst mit prachtvollen Kleidern, so daß Sie nothwendig in Gesellschaft glänzen müssen. Auf der anderen Seite versagt er sich nicht nur Ihre Gesellschaft, sondern auch alle Vergnügungen, welche er Ihnen hinterläßt. Er dringt in die Wildniß ein, gefährdet sein Leben inmitten der Wilden, sein Leben besteht aus Tagen voll Mühsal und Nächten voll Sorge. Jene Arbeit und Sorge erträgt er, wie Sie sagen, um des Gewinnes willen; aber jener Gewinn kommt Ihnen zu Gute. Er sendet Ihnen seine Schätze zu, und wenn er morgen umkommen sollte, hinterläßt er Ihnen eine unabhängige Stellung. Können Sie zweifeln, daß dies sein Zweck war, da Sie wissen, wie unausgesetzt er sein Leben gefährdet, zweifeln, daß er einen Trost darin findet, daß er reichlich für Sie gesorgt hat?"

„Als ob der Werth des Lebens im Gelde läge!" erwiederte die Dame etwas unmuthig und ungeduldig,

Digitized by Google

„und daſſelbe nichts Höheres böte, weshalb es der Mühe lohnt, zu leben! Als ob man ein dürſtendes Herz und eine ſehnſüchtige Liebe mit Brod und Fleiſch und feinen Stoffen befriedigen könnte, und die Seele, die Nichts verlangt, als Liebe, damit verſöhnen könnte! Ach! Harry Calvert! muß ich aus Ihrem Munde hören, daß die niedrigſten Güter des Lebens des Strebens werth ſind?"

„Charlotte," ſagte unſer Abenteurer, „ich liebe Sie zu aufrichtig, und bin zu ſehr Ihr Freund, um zu dulden, daß ſie ſich in Hinſicht auf ſich ſelbſt oder mich Täuſchungen überlaſſen. Was mich betrifft, wird es das Beſte ſein, anzunehmen, daß ich keinen vernünftigen Lebenszweck verfolge. Ich ſetze es, wie Sie glauben, des Erwerbes wegen aufs Spiel, indeſſen werfe ich den Gewinn des Spieles von mir. Ich führe ein wüſtes Leben; doch habe ich nicht die Hoffnung, irgend eine meiner Leidenſchaften befriedigt zu ſehen. Erfahren Sie da Sie es wiſſen wollen, daß die einzige Leidenſchaft, welche ich je mit ganzem Herzen, ganzer Seele und meiner ganzen Kraft gehegt habe, fehlgeſchlagen iſt, und meiner geſpottet hat. Der Pfeil hat mich in die Seele getroffen und ſein verzehrendes Gift hinterlaſſen, das mir den Schlaf und jede Freude verbittert. Ich bin nur deshalb ſo raſtlos und thätig, weil mir mein Schmerz keine Ruhe geſtattet. Ich arbeite und ſtreife umher, nicht um des Erwerbes willen, ſondern ganz einfach, weil ich nicht auf Ruhe zu hoffen wage."

„Iſt dem wirklich ſo, Harry Calvert?"

Digitized by Google

„So ist es, und Sie?“

„Ach, was liegt an mir?“

„Ihr Unglück beruht mehr in dem Mangel an wahren Sorgen, als in irgend einen ernsten Kummer.“

„Ach, Harry!“

„So geht es Tausenden. Sie müssen nicht von verkanntem Gefühl reden, wenn Sie nicht sagen können, daß ein Gegenstand Ihre ganze Neigung in Anspruch nimmt, in Ihren Gedanken stets gegenwärtig und der erste ist, mit einem Wort, für welchen Sie sterben könnten, um dessen willen allein Sie aber leben möchten, sonst kann ich unmöglich glauben, daß Sie so elend sind, wie Sie sich selbst einreden wollen. Wenige Menschen begegnen im Leben einem Gegenstande so ausschließlicher Neigung. Die blinde Leidenschaft, welche nur nach Befriedigung strebt, wird sich einen solchen Gegenstand stets selbst vorspiegeln, und daher kommen die Enttäuschungen derjenigen, welche sich nicht einfach in das Leben, wie es ist, zu schicken wissen. Die bei Weitem größte Zahl der Männer und Frauen verheirathen sich aus einer Art Rastlosigkeit und dem ungeduldigen Verlangen, ihre gegenwärtige Lage zu ändern, nicht aus dem Verlangen nach Glück; denn darnach trachten Wenige. Sie wollen vielmehr ihre Wünsche befriedigen, Gold erwerben und sich gegenseitig besitzen, würden aber klüger wählen, wenn sie sich durch eine aufrichtige Neigung leiten ließen, deren Gegenstand ihnen das wünschenswerthe Vertrauen und die nothwendige Achtung einflößt.

Digitized by Google

Nur allzu häufig iſt die Heirath ihr Zweck und nicht der Gegenſtand, welchen ſie heirathen. Einige verheiratheten ſich, um Brod und Fleiſch zu haben, und wenn ſie es haben und gewiß ſind, es nie entbehren zu müſſen, machen ſie ſich weiß, daß ſie ſolche Vortheile verachten. Wieder Andere ſtreben nach Glanz, Reichthum oder einem Unterkommen. Noch Andere endlich wollen Befriedigung einer leeren Eitelkeit oder noch leererer Begierden."

„Still, Capitain Calvert, ſtill! — Sie gehen zu weit."

„Mit der Wahrheit dürfen Sie nicht rechten; Sie wird Ihnen ſelten geboten. Mit einem Worte, die Meiſten unter uns müſſen ſich auf Enttäuſchungen gefaßt machen, und es bleibt uns Nichts übrig, als die Trümmer unſerer Liebe zuſammen und hoch zu halten, uns ſo gut wie möglich in unſere Irrthümer zu ſchicken und das Loos, welches wir uns bereitet haben, ſo geduldig wie möglich zu tragen. Glauben Sie mir, Sie haben bis jetzt noch keinen wahren Herzenskummer erfahren, denn Sie haben Ihre Hoffnungen nicht auf ein ideales Weſen geſetzt, das Ihre Phantaſie beſchäftigt, Ihre volle Neigung in Anſpruch genommen und in Ihren Augen das Muſter eines Ehemannes geworden."

„Das habe ich allerdings, Harry," ſagte ſie mit einem tiefen Seufzer und einem zärtlichen Blick.

„Dann iſt es jetzt zu ſpät, Charlotte, ſowohl für

Digitized by Google

sie, als für jenes Wesen, voraus gesetzt, daß dasselbe noch am Leben ist."

„Ach ja, es lebt, es lebt!"

„Es wäre besser für Sie, wenn es todt wäre!"

„Ach warum — warum todt?"

„Sie können ihm nie wieder das werden, was sie ihm waren, als sie noch nicht das Weib eines Anderen waren."

„Damals kannte ich ihn nicht, und erst nachdem ich ihn kennen gelernt, lasteten auf mir die Bande, welche mich fesseln, so schwer wie Ketten."

„Dennoch ist's zu spät für Beide, weil sie ihm kein jungfräuliches Herz mehr zu bieten haben. Wie sollte er Ihnen vertrauen können, wie sich des Zweifels erwehren, ob nicht dieselbe Verblendung, welche Sie verführte, einen Anderen zu heirathen, Sie nicht auch einst von seiner Seite locken könnte?"

„Niemals, niemals, Harry Calvert! Für ihn könnte ich sterben!"

„Leben Sie lieber für sich selbst," antwortete er düster. „Charlotte Anderson, wir wollen keine Kinder sein, wir wollen Freunde bleiben. Gestatten Sie mir, der Ihrige zu sein. Als ein Freund kann ich Ihnen ewige Treue schwören, als Liebhaber hingegen — ja selbst den Fall gesetzt, der übrigens undenkbar ist, daß ich derjenige wäre, den Sie zu Ihrem Ideal erhoben haben, so würde ich Ihre Nähe fliehen, wie die Pest!"

Die Dame beantwortete seine Rede mit einem

Digitized by Google

tiefen Seufzer und sank in ihren Stuhl zurück. Ihren Augen entrollten Thränen. Er ergriff ihre Hand, deutete auf seine Brust und sagte in sanfterem Tone:

„Sie können ermessen, Charlotte, wie groß meine innere Zerrissenheit ist, wenn ich Ihnen sage, daß meine junge Frau, welche ich Ihnen zuzuführen gedenke, eines der holdseligsten Wesen ist, das Ihre Augen je gesehen haben. Sie brachte mir Reichthum zu und liebte mich mit der ganzen Hingebung, deren ihre kindische Seele fähig ist. Trotzdem würde ich jetzt mit Freuden mein Leben hingeben, wenn ich sie in ihre frühere Lage zurückversetzen und ihr den kindlichen Sinn und den Frieden der Seele wiedergeben könnte, welchen sie besaß, als ich sie in einem Anfalle von Verblendung in meine Arme schloß. Jetzt kann ich sie aber weder mit einer solchen Wahrheit vernichten, noch die Feigheit begehen, mir das Leben zu nehmen. Es ist kein Vorwurf für ihre Schönheit, wenn ich versichere, daß mich dieselbe nicht beglückt, denn ich sage Ihnen zugleich, daß es überhaupt im Leben keine Schönheit mehr für mich giebt."

„Aber sie ist schön?"

„Ja, das werden Sie selbst zugeben, wenn Sie sie gesehen haben."

„Eine mexikanische Schönheit?"

„Eine rein spanische Schönheit."

„Und liebt Sie?"

„Ich glaube es — wenigstens insofern, als ein

Digitized by Google

ſo kindiſches Weſen der Liebe fähig iſt. Sie iſt aber ſchwerlich im Stande, ſich zu der Höhe der Leidenſchaft zu erheben, deren wir fähig ſind. Sie iſt durch und durch ein flüchtiges Geſchöpf. Sie bedarf einer zahlreichen Geſellſchaft, würde ihr Leben im Ballſaale verbringen, jede Nacht bis zum Morgen unausgeſetzt tanzen, und liebt Nichts ſo ſehr als Flitter, Muſik, Glanz, Bewunderung und Galanterie."

„Und Sie tragen kein Bedenken, ſie mir anzuvertrauen?"

„Was ſollte ich fürchten?"

„Ein Weſen, wie Sie Ihre Frau beſchreiben, wird hier Bewunderung genug erregen und tauſend Verſuchungen ausgeſetzt ſein. Wir haben jüngere Söhne von Hofleuten in der Stadt — Cavaliere, welche am Hofe Carl's gebildet ſind und ſich des Schutzes der Herzogin von Portsmouth rühmen. Es ſind ſtattliche Männer — Gecken und Stutzer, wenn ſie wollen, aber eben ſo gewiſſenlos, als hübſch, und eben ſo keck, als unternehmend. Ueberdies ſind ihnen alle Künſte geläufig, welche geeignet ſind, ein argloſes, weibliches Herz zu beſtricken. Fürchten Sie nicht ſolche Geſellſchaft?"

„Nein! Gerade in Zuleima's Argloſigkeit beruht ihre und meine Sicherheit. Ihr Vertrauen zu mir iſt die Bürgſchaft für mein Vertrauen zu ihr. Ueberdies gewähren die Sitten ihres Volkes, in welchen ſie erzogen worden, eine weitere Sicherheit. Die Sprache

Digitized by Google

des Verführers wird nur von ihrer Eitelkeit verstanden werden. Sie wird nicht tiefer dringen und ihr Herz nicht berühren."

„Spricht sie unsere Sprache?"

„So ziemlich — etwas gebrochen, aber anmuthig."

„Gut, Harry, ich werde für sie thun, was ich kann, da es mir nicht gestattet ist, Etwas für ihren Mann zu thun."

„Was Sie ihr thun, Charlotte, thun Sie mir. Franks wird morgen Abend kommen und sie herbringen. Leben Sie jetzt wohl, Charlotte, möge Sie Gott segnen und Sie von Ihrer Unruhe befreien! Es ist die Unruhe derjenigen, welche eines Gegenstandes ermangeln und weder Sorgen noch Noth kennen. Wenn Sie Kinder hätten —"

„Kinder! Gott bewahre mich — und von ihm! Gehen Sie, Harry Calvert, gehen Sie, Sie sind ein herzloser Mann."

„Wollte Gott, dem wäre so, Charlotte! Aber möge Sie Gott behüten und Ihnen Klugheit genug gewähren, um alle lästigen Erinnerungen abzustreifen!"

Bei diesen Worten entfernte sich der Cavalier. Die Dame sank seufzend in ihren Stuhl zurück und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. Es ziemt uns nicht, nach den Gedanken und Schmerzen derjenigen zu forschen, welche keine Sorgen hatte. Um aber dem

Digitized by Google

Leser über ihre gegenwärtige Stimmung einigermaßen zu beruhigen, erlauben wir uns noch, hinzuzufügen, daß sie zehn Minuten später eifrig damit beschäftigt war, das prachtvolle Halsband, welches ihr Calvert gebracht hatte, um ihren schönen, weißen Hals zu befestigen, die Armbänder anzulegen, die blitzenden Brillantvögel in ihr Haar zu stecken und schließlich den feinen, kostbaren Shawl geschmackvoll über ihre Schultern zu werfen, worauf sie vor den großen ovalen Spiegel trat und entzückt den schönen Anblick bewunderte, welchen die herrlichen Geschenke gewährten.

„Es ist ein reizender Shawl!“ rief sie aus, indem sie ihn zögernd zusammenfaltete.

Digitized by Google

5. Capitel.

Der Becher. — Der Kuß.

Nachdem Calvert Mrs. Perkins Anderſon verlaſſen, begab er ſich, einem getroffenen Uebereinkommen gemäß, zu Franks, worauf ſich beide gemeinſchaftlich nach dem Canale begaben, in welchem die Fortuna ihre heimliche Zuflucht zu ſuchen pflegte. Es waren bereits zwei Männer angelangt, welche Schiffsladungen mitgebracht hatten, die bald auf den Schultern der Matroſen nach der verborgenen Niederlage Franks' wanderten. Unter denjenigen, welche dieſes Mal mit den Booten kamen, befand ſich Jack Belcher, mit welchem unſer Abenteurer während der Zeit, wo die Waaren ausgeſchifft wurden, eine lange, heimliche Unterredung hatte. Der getreue Diener ſtattete einen ebenſo ausführlichen, als intereſſanten Bericht ab. Er erwähnte

Digitized by Google

einiger Umstände, die ihn besorgt machten. Lieutenant Molyneaux war, wie er versicherte, gegen die schöne Zuleima noch ebenso aufmerksam und ergeben, als früher, das war es aber nicht, was ihm besondere Sorge machte. Zwar tanzten sie wie gewöhnlich mit einander und der ehrliche Angelsachse hatte sich trotz des häufig wiederholten Fandango noch immer nicht an die Vertraulichkeiten gewöhnt, welche derselbe gestattete. Aber da sein Vorgesetzter darin keinen Grund zum Anstoß oder zur Unzufriedenheit sah, enthielt sich Belcher, das volle Maß seiner Entrüstung auszuschütten.

Er hatte aber gegründetere Ursache zur Besorgniß und schöpfte Verdacht, obwohl noch keine Unordnung vorgefallen war. Er hatte bemerkt, oder zu bemerken geglaubt, daß besagter Lieutenant in der Behandlung der Mannschaft große Unterschiede machte. Einigen unter den Matrosen entzog er seine Gunst, um dafür desto nachsichtiger mit Anderen zu sein. Jack Belcher hatte ferner entdeckt, daß der Lieutenant mit mehreren jener Anderen häufige und heimliche Zusammenkünfte im Walde veranstaltete. Mehrere der Leute wurden gelegentlich vermißt, wobei man zugleich auch ein Schiffsboot weniger sah.

Belcher berichtete ferner, daß der Lieutenant fast bis zur Tyrannei eigenmächtig handle, und dadurch den Matrosen, welche er nicht begünstigte, großen Anstoß gäbe. Man hatte sogar ihm (Belcher), obwohl er nicht

Digitized by Google

unter dem Befehl des Lieutenants ſtand, weil er der vertraute Diener des Capitains war, zu verſtehen gegeben, daß er nicht zu den Lieblingen des Lieutenants gehöre und ſich den Befehlen deſſelben würde zu unterwerfen haben, ſobald er ſich beikommen laſſe, ſich ſo viel Anſehen anzumaßen, als er es ohne Zweifel beabſichtige; kurz, Belcher war der Meinung, daß es hohe Zeit ſei, daß Capitain Calvert den Befehl über das Schiff wieder übernehme.

Das paßte vollkommen zu der Abſicht des Capitains.

„Ich werde noch heute Abend zurückkehren, Jack! Ihr bleibt unterdeſſen hier bei Franks, Euch ruhig verhaltend und Euch allen Vorſichtsmaßregeln unterwerfend, welche Letzterer für nöthig erachtet.“

Das, was Belcher von Molyneaux ſagte, nahm Calvert mit Verachtung und Entrüſtung über das Benehmen des Lieutenants auf.

„Der eitle Thor! Er wird nicht eher ruhen, bis man ihm den Kopf zurechtſetzt. Es iſt Schade um ihn, denn der Burſche iſt eben ſo tapfer, als unverſchämt, und trotz ſeiner Ziererei ein vortrefflicher Matroſe. Ich habe ihn aber beobachtet und weiß jetzt, mit welchem Köder er ſeine Fiſche fängt. Beunruhige Dich nicht weiter ſeinetwegen, Jack, ſondern nenne mir nur die Namen derjenigen, mit welchen er verkehrt! Auf Einige habe ich bereits Verdacht. Wohin glaubſt Du, daß das fehlende Boot gerudert wurde?“

Digitized by Google

„Nach der Stadt, Herr — wohin sonst?"

„So, blieb es lange aus?"

„Wenigstens 18 Stunden."

„Wirklich, das müssen wir zu ergründen suchen. Solche Ausflüge könnten uns ernsten Nachtheil bringen. Aber genug für jetzt. Wir wollen zu Franks zurückkehren."

Als sie an den Canal zurückkamen, sahen sie, daß bereits alle Waaren an's Land geschafft worden waren.

„Franks," sagte Calvert, indem er ihn bei Seite nahm, „habt Ihr noch den starken Gaul, den ich zu reiten pflegte, als ich zuletzt hier war?"

„Ja, Herr, und es ist noch ein eben so starkes Thier, als je."

„Ihr müßt ihn morgen gelegentlich für mich über den Ashley schaffen lassen. Wer ist jetzt in Old-Town?"

„Gowdey. Ihr werdet Euch seiner erinnern, ein sonderbarer Kauz. Er wohnt auf der kleinen Landzunge oberhalb der Stadt."

„Ist er zuverlässig?"

„Treu wie Gold."

„Ist sonst noch Jemand in Old-Town jetzt?"

„So viel ich weiß, keine Seele. Die Indianer haben die meisten Häuser eingeäschert, und die noch vorhandenen fallen in Trümmer. Gowdey bewohnte eine hölzerne Hütte, die früher eines der alten Block-

Digitized by Google

häuser bildete, welche an der Küste lagen. Man nannte es Fort Sayle."

„Ich entsinne mich. Schafft das Pferd morgen zu Gowdey! Spart kein Geld, aber versäumt es ja nicht, ich muß mich fest darauf verlassen können!"

„Es soll geschehen, Herr."

„Jack Belcher wird hier bleiben und Euch beim Sortiren und Vertheilen der Waaren helfen. Er weiß damit besser Bescheid, als irgend einer von uns. Für jetzt muß ich Euch verlassen. Morgen Abend werdet Ihr meine Frau in Empfang nehmen und sie vorsichtig zu Mrs. Perkins Anderson geleiten. Letztere ist auf ihren Besuch vorbereitet. Möglicher Weise komme ich selbst mit, geschieht es aber nicht, so laßt es Euch nicht kümmern. Jack und Ihr könnt nun Alles besorgen."

Der Capitain sprang bei diesen Worten in eines der Boote und gab das Zeichen zum Aufbruch für beide. Sie ruderten aus dem Canal heraus, zogen aber, als sie den Strom erreichten, die Segel ein, indem der Wind ihnen günstig war, und sie, so zu sagen, ohne Ruderschlag weitertrieben. Ohngefähr gegen zwei Uhr Morgens ließ sich der Ruf des Wächters auf dem Schiffe vernehmen.

„Holla, ein Boot!"

Der Capitain antwortete mit seiner tiefen Stimme, und bald war er auf das Deck geklettert und wurde von dem wachehabenden Offizier bewillkommnet. Es

Digitized by Google

traf sich, daß es Lieutenant Eckles war, und er legte, beiläufig gesagt, einige Verlegenheit an den Tag, was dem Umstande zuzustreiben war, daß er sich bewußt war, daß sein Kamerad, der erste Lieutenant, in einer Lage war, die er kannte und die ihm, wie er fürchtete, den Zorn des Capitains zuziehen würde. Indessen, da Calvert Eckles' Verlegenheit scheinbar nicht beachtete, dürfen wir nicht vorgreifen. Letzterer schickte sich, nachdem er mit dem Capitain gesprochen, an, etwas hastig hinunterzueilen, wurde aber durch unseren Abenteurer eben so schnell daran verhindert.

„Bleiben Sie auf Ihrem Posten, Herr! Sie bilden sich doch nicht etwa ein, daß ich gekommen bin, Ihnen Ihre Wache abzunehmen!"

Bei diesen Worten eilte er selbst hinunter, trat rasch in seine Cajüte und war nicht wenig überrascht, nicht nur die Lichter brennen zu sehen, sondern auch die schöne Zuleima zu erblicken, wie sie mit Lieutenant Molyneaux in ein spanisches Kartenspiel vertieft war, welches die holdselige Dame dem strebsamen Britten zu lehren bemüht war. Sie hatten von der Ankunft des Capitains Nichts gehört, vielleicht weil sie zu beschäftigt waren, vielleicht auch weil das Vordertheil des Schiffes nach Außen gekehrt war und der Capitain von vorn kam. Eine Flasche mit spanischem Wein stand auf dem Tische und Molyneaux hatte offenbar auf mehr als eine Weise Vergnügen, wenn auch keine Belehrung genossen. Das natürliche Gefühl seiner Schuld bewirkte, daß er

Digitized by Google

beim Anblick seines Vorgesetzten aufsprang und ziemlich verwirrt dastand. Er war sonst keck genug, um selbst dem Teufel entgegenzutreten.

„Was thun Sie hier in meinem besonderen Zimmer?“ fragte der Capitain.

Zuleima antwortete ebenso kaltblütig als einfach:

„Ich habe ihn herein genöthigt, Harry, um mit mir zu spielen.“

„Er hätte Einsicht genug haben sollen, um Deine Einladung abzulehnen. Sein Platz ist, wie er recht gut weiß, nicht hier. Wenn ich nicht so gut wüßte, was ich an Dir habe, Zuleima, so würde ich Euch Beiden sofort den Hals abschneiden. Fort mit Ihnen, Herr, nach Ihrem eigenen Zimmer und hüten Sie sich, sich durch irgend eine Einladung zu einer Wiederholung Ihres heutigen Vergehens hinreißen zu lassen.“

Der Lieutenant warf dem Capitain im Vorübergehen einen grimmigen Blick zu, doch beobachtete er aus Klugheit das tiefste Schweigen. Calvert bemerkte den Ausdruck seiner Züge und murmelte in sich hinein:

„Es ist noch nicht Zeit!“

Unterdessen war auch Zuleima aufgesprungen und ihre Augen blitzten vor Zorn, während ihre ganz kleine Gestalt vor Entrüstung bebte.

„Du kommst also nur her, Harry, um Dich wie ein Grobian zu benehmen! Ich möchte wissen, was für Unrecht dabei ist, wenn Molyneaux mit mir spielt, noch dazu, da ich ihn selbst dazu aufgefordert habe?“

Digitized by Google

„Unrecht! Sage mir was es nützt? Sie wird es nie begreifen.“

„Was werde ich nie begreifen, Harry?“

„Daß wir rohen Engländer der Meinung sind, daß mein Lieutenant um Mitternacht Nichts im Zimmer meiner Frau zu suchen habe, und ich wiederhole Dir, daß, wenn Du nicht das Weib wärest, das Du bist, ich nicht nur Molyneaux, sondern wahrscheinlich auch Dir würde den Hals abgeschnitten haben.“

„Du abscheulicher Mensch! Und warum thust Du es nicht? Ich möchte wissen, worin ich mich von anderen Frauen unterscheide?“

„Ich fürchte, daß Du es nicht begreifen wirst, Zuleima. Es bleibt dennoch wahr, daß Du anders bist als andere Frauen. Jener Mensch, Molyneaux, wußte wohl, daß er Unrecht that, obwohl Du es nicht wußtest. Ist es Dir nie eingefallen, Zuleima, daß es möglicherweise Männer geben könnte, welche Dich verführen möchten, Unrecht zu thun?“

„Und weshalb? Aber so geht es, bei Euch rohen Engländern ist Alles unrecht. Weshalb bist Du so lange weggeblieben. Du warst länger als 5 Tage abwesend?“

„Ich hätte eben so gut 5 Monate wegbleiben können, denn Du hast Deine Zeit vergnügt genug verlebt.“

„Nein, ich habe nur getanzt und gesungen und bin im Walde herum gelaufen, bis ich müde, ja er=

Digitized by Google

ſchrocken war, denn Mr. Molyneaux ſagte, daß die Indianer überall herum ſtreiften."

„Du wäreſt in ihren Händen ſicherer geweſen, als in denen jenes Buben! Ich werde Dich aber nicht nur vor den Indianern, ſondern noch anderen Gefahren erretten. Wünſcheſt Du immer noch nach Charlestown zu gehen?"

„Ach, liebſter Harry, iſt es wahr, willſt Du mich hinführen?"

„Oder hinſchicken. Du wirſt morgen Abend dort ſein, wenn Du es wünſcheſt."

„Ach, warum nicht ſchon heute Abend?"

Bei dieſen Worten ſprang ſie auf, ſchlang ihre Arme um den Hals des finſteren Mannes und küßte ihn. Dann hüpfte ſie umher, tanzte und verſetzte ſich in die leidenſchaftliche Bewegung ihrer wollüſtigen, mexikaniſchen Tänze, indem ſie ihm vergebens winkte, ſich zu ihr zu geſellen.

Sein Auge blickte immer trüber, während er ihr zuſchaute. Der wilde, ſtrenge Ausdruck ſeiner Miene war einer unterdrückten Schwermuth gewichen. Schließlich lächelte er gezwungen, was ihre lebhaften Augen ſofort bemerkten.

„Ach, Harry, jetzt ſiehſt Du wieder freundlich aus. Willſt Du mich wirklich mit nach Charlestown nehmen?"

„Ich will Dich entweder hinſchicken, oder ſelbſt hinbringen. Ich habe bereits für ein Unterkommen für Dich geſorgt. Mrs. Perkins Anderſon, eine alte

Digitized by Google

Bekannte von mir, ladet Dich zu sich ein. Sie ist eine durchaus elegante und feine Dame, die viel Gesellschaft sieht und auf dem vornehmsten Fuße lebt. Unter ihrem Schutze hast Du die beste Gelegenheit, das Leben in Charlestown kennen zu lernen."

„Ist sie jung, heiter, hübsch und reich, Harry? Giebt sie Bälle und Tanzgesellschaften?"

„Es ist fast ihre einzige Beschäftigung und Du wirst Dich dort in Deinem Element bewegen. Ich mache Dich aber darauf aufmerksam, daß Du in Charlestown nicht als Zuleima Calvert, auch nicht als meine Frau, am Besten überhaupt nicht als verheirathete Frau auftreten wirst. Mein Name ist in Charlestown geächtet und ein Preis auf meinen Kopf gesetzt."

„Ich mag nicht hin, Harry — gewiß, ich will nicht! Die abscheulichen Engländer! Nein, nein, laß uns wo anders hingehen! Gehen wir weg von hier, gehen wir nach Havana, Harry — nicht wahr, Du thust es?"

„Ach Zuleima, in Havana ist ein noch größerer Preis auf meinen Kopf gesetzt. Hier zahlen sie nur in Pfunden und Dollars, dort aber in Dublonen."

„Was ist da zu thun, Harry? Am Besten, wir gehen zurück nach Darien," antwortete sie in augenblicklicher Bestürzung.

„Nein, Zuleima, thue, wie ich Dir rathe. Ich habe Dir bereits früher gesagt, welche Gefahren mir allenthalben drohen; Du bist aber kein aufmerksamer

Digitized by Google

Zuhörer. Du warſt böſe auf mich, weil ich Dir keine Gelegenheit bot, die Feſtlichkeiten in Havana zu beſuchen, obwohl Du ſahſt, wie ſich unſer Schiff an der Küſte hindrücken mußte und kaum wagen durfte, einen Hafen von Cuba zu berühren. Trotzdem ich Dir den Strang in Havana zeigte, und Dir ſagte, daß der Gouverneur Jedem 500 Unzen auszahlen würde, der ihm behülflich wäre, denſelben um meinen Hals zu ſchlingen, hatteſt Du doch keinen anderen Gedanken, als die Stiergefechte der heiligen Woche, und die Prozeſſionen und Fandangos, welche darauf folgen würden. Als wir in den Hafen von Charlestown einliefen, zeigte ich Dir den Galgen und erzählte Dir, daß der hieſige Gouverneur bereit ſei, demjenigen 500 Pfund zu zahlen, der ihm behülflich wäre, mich an einem Stricke an den fluchwürdigen Pfoſten empor zu ziehen. Du hatteſt aber von dem vergnügten Leben in Charlestown gehört und kümmerteſt Dich nicht darum, ob Dein Mann gehängt würde. Ich habe daher dafür geſorgt, daß Du Dich in Charlestown vergnügen kannſt, ohne Rückſicht auf mich zu nehmen."

„Wir werden aber nicht hingehen, Harry, ſo wenig wie nach Havana oder ſonſt wohin, wo ſie Dich haſſen. Wir wollen nach dem Iſthmus zurückkehren, dort können wir tanzen, ſoviel wir wollen, ohne daß man weder Dir oder mir mit dem Strange oder dem Galgen droht. Du, abſcheulicher Harry, thuſt gerade, als ob ich wünſchte, Dich todt zu ſehen."

Digitized by Google

„Nicht doch, Zuleima, ich füge sogar zu Deiner Beruhigung hinzu, daß Du meine Lage auf keine Weise verschlimmerst, wenn Du nach Charlestown gehst. Wir werden uns weder zusammen zeigen, noch verrathen, welches Band uns verbindet. Du wirst nicht als meine Frau, oder eine Frau überhaupt eingeführt werden, sondern als eine junge Dame aus einer mexikanischen Familie, mit welcher Perkins Anderson, der berühmte Indienfahrer, befreundet ist. Du wirst dem Schutze seiner Frau übergeben werden. Mrs. Perkins Anderson ist eine liebenswürdige Dame, heiter wie eine Lerche, und munter wie ein Kätzchen, und hat nur eine Schwachheit, vor welcher ich Dich warnen möchte. Sie bildet sich nämlich beständig ein, daß sie so unglücklich ist wie ein Maulwurf, und so schwermüthig wie eine Eule, die noch nicht weiß, wo sie zu finden ist. Wenn sie Dir etwa sagt, daß sie zu sterben wünscht und sich selbst umbringen möchte, so brauchst Du nur einen Deiner munteren Tänze vor ihren Augen zu tanzen, oder ihre neuen Kleider zu bewundern, so wird sie ihren Kummer bald vergessen haben. Diese Schwachheit abgerechnet, ist sie eine ganz liebenswürdige Frau. Einige halten sie für sehr hübsch. Sie kleidet sich eben so blitzend als prunkend und kann sehr unterhaltend sein."

„Kennst Du sie schon lange, Harry?"

„Ja, schon mehrere Jahre."

„Ach, so ist es Deine Olivia!"

Digitized by Google

Er fuhr empor, blickte die kindliche Sprecherin sehr streng an, und sagte:

„Zuleima, ich habe Dich gebeten, den Namen in meiner Gegenwart nie wieder auszusprechen. Wenn Du mich nicht ärgern und kränken willst, so thue es nicht wieder."

„Aber, Harry —"

„Kein Wort weiter!"

„Ach Du häßlicher Harry!"

„Laß es Dir genügen, Zuleima, daß ich mich bemühe, Dir zu verschaffen, wonach Dein Herz verlangt. Du wirst Dich in Charlestown unterhalten, besonders unter dem Schutze der Mrs. Perkins Anderson. Mein Name muß sowohl um ihret- als um meinetwillen verschwiegen werden. Sie wird Dir einen anderen geben. Ich werde Dich gelegentlich besuchen. Geh jetzt zu Bett, und hüte Dich künftig, andere Männer in mein Zimmer zu führen. Vergiß nicht, daß es Dinge giebt, häusliche Umgebungen, welche der Engländer im Gegensatze zu fast allen anderen Völkern heilig hält. Unter Deinem ganzen Geschlechte bist Du vielleicht die Einzige, die das begreifen wird. Laß Dir aber damit genügen, daß ich Dir versichere, daß dem so ist. Das Zimmer eines Engländers ist heilig, Zuleima, sowie seine Waffen und der Becher, aus welchem er trinkt. Sieh' her, der Becher hier war mir besonders werth!"

Bei diesen Worten griff er nach einem künstlich

Digitized by Google

gearbeiteten silbernen Becher, der halb mit Wein gefüllt auf dem Tische stand.

„Der Becher ist das Geschenk einer Großmutter an eine Mutter, und einer Mutter an mich. Heute Abend aber ist derselbe durch die Lippen eines Mannes verunreinigt worden, der, als er daraus trank, gegen Dich und mich Böses im Sinne hatte. Mein Mund soll ihn nie wieder berühren."

Er drückte bei diesen Worten das zarte Gefäß mit seinen Weinranken und phantastischen Figuren durch einen einfachen Druck seiner gewaltigen Hand zu einem formlosen Klumpen zusammen.

„Harry, bist Du von Sinnen! Was hat Dir der hübsche Becher gethan?"

„In meinen Augen ist er weder hübsch noch lieblich mehr. Merke Dir jetzt, Zuleima, daß wir Engländer Alles, was unser Haus enthält, heilig halten, unsere Zimmer sowohl, als unsere Frauen. Wenn sie aber durch andere Hände oder Lippen entweiht werden, so zermalmen wir sie, wie schön oder hold sie auch sein mögen, zu einem Nichts, wie ich es jetzt mit dem Becher gethan habe. Geh jetzt! Schlafe, träume, und erwache, wenn Du willst zu neuem Gesang und Tanz! Vergiß aber nicht, daß ein Engländer das Heiligste, sobald es entweiht worden, verächtlich und hassenswerth findet."

„Du schändlicher, abscheulicher Harry!" rief sie halb lachend, halb schluchzend aus, indem sie ihre Arme um seinen Nacken schlang. Sie wollte ihn küssen, er

Digitized by Google

entwand sich ihr aber, und verließ hastig die Cabine, indem er in sich hinein murmelte:

„Ich weiß nicht, und habe starke Zweifel, wie unschuldig sie auch sein mag, ob der unverschämte Bursche nicht ihre Lippen eben so gut entweiht hat, wie den Becher. Bisher konnte ich ihre Küsse als diejenigen eines gedankenlosen und unschuldigen Kindes dulden. Aber jetzt und nach ihm, nicht mehr!“

Zuleima rief ihn zurück, aber entweder beachtete er, oder hörte es nicht. Sie schien Lust zu haben, ihm zu folgen, besann sich aber. „Nein, nein,“ sagte sie halblaut, „er hat wieder einmal seine böse Laune.“ Hierauf kleidete sie sich aus, legte sich in's Bett, und hatte sich bald in den Schlaf geschluchzt.

Digitized by Google

6. Capitel.

Der Verweis.

„Jetzt," murmelte Calvert, „kommt die Reihe an Lieutenant Molyneaux!"

Der Offizier stand auf dem Verdeck. Er hatte Eckles abgelöst, und Letzterer war in seine Cajüte gegangen, nachdem er seinen Kameraden die Befürchtungen mitgetheilt, welche ihm die Entdeckung einflößten, die der Capitain kürzlich gemacht, sowie die Folgen, welche wahrscheinlich daraus entspringen würden.

„Ich habe Sie gewarnt, Camerad," sagte der gutmüthige Eckles, „Sie sind aber ein so unverbesserlicher Trotzkopf und so unverschämt, daß Sie auf Nichts hören, bis Sie einmal Ihren Kopf eingebüßt haben werden."

„Bah," antwortete der Andere, „wen kümmert

Digitized by Google

das? Ich ſtehe auf gleicher Linie mit irgend einem Schiffsmann."

„Sagen Sie lieber, daß Sie ein Affe ſind! Die Sache iſt übrigens noch nicht abgethan. Das Ende ſoll noch kommen."

„Ich fürchte mich nicht und kann Alles hören. Gehen Sie in Ihre Cajüte, Eckles, und ſtellen Sie ſich taub."

Bei dieſen Worten zündete Molyneaux eine Cigarre an und ſchritt, wie er gewohnt war, auf und ab. Eckles verſchwand gähnend.

Trotz ſeines Selbſtvertrauens und ſeiner Dreiſtigkeit hatte doch Molyneaux einige bange Ahnungen, denn ſein Gewiſſen ſprach ihn keineswegs frei. Aber gerade die Anmaßung und Unverſchämtheit, welche ihn ſo häufig dazu trieb, ſich zu vergehen, gab ihm die Kraft, die Folgen ſeiner Handlungsweiſe ruhig zu ertragen. Als er die hohe Geſtalt ſeines Vorgeſetzten aus der Cajüte treten ſah, ſtählte er ſeinen Muth durch alle Eitelkeit und Anmaßung, deren er fähig war.

So gewappnet erwartete er Calvert feſten Fußes, konnte ſich aber nicht enthalten zu bemerken, daß er faſt einen Fuß länger geworden zu ſein ſchien, ſeitdem er ihn zuletzt geſehen. Er kam ihm geradezu rieſenhaft vor. Molyneaux ſelbſt war ein zierlich, ſchlank und kräftig gebauter Menſch, der für ſeine Größe ungewöhnlich behende und nervig war. Aber trotz ſeiner Eitelkeit bildete er ſich keinen Augenblick ein, daß er

Digitized by Google

im Stande sein würde, die Oberhand zu behalten, wenn er mit unserem Abenteurer an einander gerathen sollte. Er war sich bewußt, seine Waffe geschickt zu handhaben, wußte aber eben so gut, daß Calvert mit jeder Waffe bewandert und ein so gewaltiger Fechter war, daß er stets ein gefährlicher Gegner blieb, ob er das Rappier oder einen Stock führte, gleichviel, wem er gegenüber stand.

Alle diese Bemerkungen drängten sich unserem Lieutenant im Augenblicke auf. Im Grunde war er sich, trotz seiner Anmaßung in Bezug auf die Frau seines Vorgesetzten, seiner unwiderleglichen Schuld gegen seinen Vorgesetzten bewußt, und sah sich gezwungen, alle seine Kräfte zusammen zu nehmen, um ihm entgegen treten zu können. Er wußte wohl, daß ihn seine Eitelkeit, sein Ehrgeiz und seine Gewinnsucht zu Thaten getrieben hatte, welche seinem Capitain, sobald sie entdeckt wurden, das Recht gäben, ihn auf das Strengste zu bestrafen. Bis jetzt aber war sein Vergehen ein Geheimniß, wenigstens glaubte er es und hatte jedenfalls zum größten Theil Recht. Calvert hatte zwar Verdacht geschöpft, aber trotzdem er hinreichenden Grund dazu gefunden, fehlte ihm doch die geeignete Veranlassung zu einem Verhör, und ein hinreichender Beweis, um ihn zur Verantwortung zu ziehen. Einen solchen Beweis aufzufinden war gegenwärtig das Ziel seines Strebens, und obwohl Calvert stolz, leidenschaftlich und entschlossen war, besaß er doch hin-

Digitized by Google

reichende Kaltblütigkeit, um seine Nachforschungen eben so schlau, als heimlich anzustellen. Er beabsichtigte vorläufig noch keineswegs, den jungen Verbrecher auf's Aeußerste zu treiben, sondern wollte sich zuvor überzeugen, wie weit sein Verrath gegangen, und wie groß die Anzahl der Betheiligten unter der Mannschaft sei. Das Verrätherei vorhanden sei, bezweifelte er nicht, wünschte sich aber zu vergewissern, ob es sich nur um Unterschleife handle, oder ob man nach der höchsten Gewalt strebe. Das erstere Vergehen konnte bei einem so nachsichtigen Regimente übersehen werden — das letztere nie! Für ersteren Fall war ein milder Verweis und die Wiedererstattung des Gestohlenen hinreichend. Das Trachten nach der höchsten Gewalt aber konnte nur vermittelst eines Strickes, einer hochgeschwungenen Segelstange, oder, wenn Widerstand geleistet wurde, durch einen raschen Pistolenschuß, oder einen schweren Hieb mit dem Beile geahndet werden. Für den Augenblick aber beschäftigte sich Calvert noch nicht mit solchen Nothwendigkeiten. Er mußte erst Entdeckungen machen.

Er trat zu dem jungen Manne, welcher an der einen Seite des Verdecks stand und nach der Küste hinüberblickte. Molyneaux warf die Cigarre weg, als sein Vorgesetzter näher kam, und wappnete sich zu der Begegnung, obgleich er noch keinen klaren Begriff hatte, in welcher Weise dieselbe verlaufen würde. Er blieb

Digitized by Google

nicht lange darüber in Zweifel. Calvert sprach in mildem, obwohl festem und ernstem Tone:

„Lieutenant Molyneaux, ich habe mich genöthigt gesehen, Ihnen in meiner Cajüte streng zu begegnen. Sie werden mich verbinden, wenn Sie es künftig vermeiden, mir Veranlassung dazu zu geben. Meine Cajüte ist heilig, und Sie sind als ein Engländer vollständig fähig, zu beurtheilen, was ein Engländer zu achten hat. Im gegenwärtigen Falle besteht Ihr Vergehen darin, daß sie Rücksichten übertreten, deren Unverletztheit Ihnen bekannt ist. Es würde kein Lob für Ihren Verstand sein, wenn ich annehmen wollte, daß Ihnen dieselben unbekannt wären."

„Ihre Gemahlin hat mich selbst eingeladen, in die Cajüte zu kommen. Sie —"

„Meine Frau, Herr Molyneaux, stammt aus einem anderen Volke, als dem unsrigen, und unsere Sitten sind ihr unbekannt. Sie haben dadurch, daß Sie die Einladung, Ihrer besseren Ueberzeugung zum Trotz, angenommen haben, in eben demselben Grade gefehlt, als wenn sie aufgefordert worden wären, ihr die englische Sprache zu lehren, und nur unsittliche Worte gelehrt hätten. Sie waren es ihr als einer Dame schuldig, sowie es Ihre Pflicht gegen mich, als Mann, erforderte, keinen Mißgriff zu unterstützen, welchen sie als Fremde beging, sondern hätten sich der sorgfältigen Beobachtung aller Rücksichten befleißigen sollen, auf welche unser Volk so streng hält."

Digitized by Google

„Aber Herr, sie hatte als Dame das Recht —"

„Halten Sie ein, Herr Molyneaux, Sie begehen stets den Fehler, sich von Ihrer Eitelkeit hinreißen zu lassen, statt Ihrer besseren Ueberzeugung, von dem was recht und schicklich ist, zu folgen. Lassen Sie mich meine Beschwerde deutlich erklären. Sie kannten die Unwissenheit meiner Frau in Bezug auf das, was wir Engländer für angemessen und passend halten, und ermuthigten sie, diese Schicklichkeitsrücksichten zu übertreten, um aus ihrer Unwissenheit Vortheil zu ziehen."

„Welchen Vortheil, Herr?"

„Das zu beantworten kommt Ihnen zu. Was könnten Sie mir antworten? Ich frage Sie, Herr, weshalb haben Sie nicht nur die Vorschriften des Dienstes, sondern auch die Gesetze der englischen Sitte übertreten, und ein Unrecht gethan, das Ihnen als solches bekannt war, um sich dann des nichtigen Vorwandes zu bedienen, daß Sie durch eine Dame dazu aufgefordert worden, die mit unseren Gebräuchen unbekannt ist, wenn es nicht in irgend einer selbstsüchtigen Absicht geschah."

„Ich hatte keinen Zweck dabei, Capitain Calvert."

„Herr Molyneaux, ich habe Sie für fähig gehalten, Laster zu besitzen, möchte Ihnen aber nicht gern auch Niedrigkeit vorzuwerfen haben. Schweigen Sie lieber, statt zu leeren Ausflüchten zu greifen. Ich denke aber ehrlicher und offener mit Ihnen zu handeln. Gesetzt, meine Frau wäre eine Engländerin gewesen, so

Digitized by Google

werden Sie mir wohl ohne Versicherung glauben, daß ich Sie Beide getödtet haben würde, wenn ich Sie so beisammen getroffen, wie es in der vergangenen Nacht der Fall war. So wahr ich hier vor Ihnen stehe, hätte ich Sie Beide niedergeschossen, und in dem Bewußtsein, daß Sie Beide wissen müßten, wie unschicklich es sei, sich während meiner Abwesenheit unter solchen Umständen, zu einer solchen Stunde und in solcher Lage betreffen zu lassen, hätte ich keine Entschuldigung angehört und selbst kein Wort verloren. Sie irrte aus Unwissenheit; Sie können sich aber nicht darauf berufen. Ich kenne sie aber und weiß, daß Ihre Künste die natürliche Reinheit und Unverdorbenheit ihrer Seele nicht zu trüben vermögen, sonst würde ich Euch Beide für gleich schuldig halten. Ich weiß, daß Sie Ihre Künste vergebens verschwenden —"

„Ich bediene mich keiner Künste, Capitain Calvert, und läugne —"

„Dann spielen Sie wahrhaftig ein thörichtes Spiel! Aber, Herr Molyneaux, so überzeugt ich auch von der Reinheit meiner Frau bin und weiß, daß ihr solche Künste, wie die Ihrigen, Nichts anhaben können, bin ich doch eben so entrüstet, zu sehen, daß sich ihr irgend ein Mann in leichtfertiger Absicht nähert. Durch ihre Arglosigkeit wird Ihr Vergehen nicht gemildert, und ich warne Sie ernstlich vor einer Wiederholung desselben. Ich habe bisher Ihr Benehmen mehr aus Verachtung, als Gleichgültigkeit, zu wenig beachtet. In-

Digitized by Google

dessen jetzt, wo es unter den gemeinen Matrosen bereits zum Tagesgespräch geworden ist, bin ich es der Ehre meiner Frau, wenn auch nicht meiner eigenen, schuldig, Sie vor ferneren Unbesonnenheiten zu warnen. Sie werden von Stund' an Ihr Benehmen ändern. Schließlich bitte ich noch, nicht in einen Irrthum zu verfallen, der jungen, selbstgenügsamen Leuten leicht genug beikommt, nämlich zu glauben, daß ich Ihre Verführungskünste fürchte. Es giebt manche Veranlassung, sich beleidigt zu fühlen, wo man doch keinen Grund hat, sich zu fürchten. Meiner Frau gegenüber könnte ich Sie ruhig jede Gelegenheit benutzen sehen, sich ihr zu nähern, und doch Ihrer eitlen Bemühungen lachen, wie sie selbst lachen würde, wenn sie ahnte, was Sie beabsichtigen. Es wird Sie wahrscheinlich überraschen, wenn Sie erfahren, daß meine Frau trotz Ihrer Anstrengungen Nichts weiter in Ihnen erblickt, als einen Spielkameraden, der sie unterhält. Aber mein eigener Stolz und angeborner Sinn für Achtung und Ehre verbieten, daß ich Ihnen gestatte, sich ihr in beleidigender Absicht zu nahen, wie unwahrscheinlich es auch sein muß, daß Sie Ihren Zweck erreichen. Ich wiederhole daher ein für alle Mal die Warnung, sich nie wieder eines solchen Vergehens schuldig zu machen, sonst werde ich Sie tödten, so wahr ich hier stehe und mit Ihnen rede."

„Sie haben mich völlig mißverstanden, Capitain Calvert. Ich habe nie solche Absichten gehabt, wie Sie glauben. Ich —"

Digitized by Google

„Kein Wort weiter, Herr Molyneaux, Sie ändern dadurch Nichts in der Sache. Ich kenne die jungen Leute — kenne die Männer — und kenne Sie! Soweit unser geschäftlicher Verkehr reicht, bin ich mit Ihnen zufrieden. Sie sind ein guter Seemann, ein tüchtiger Offizier, überhaupt ein wackerer, junger Mann, der seine Pflicht kennt und den Muth hat, sie zu erfüllen. Diese ihre Eigenschaften sind mir nützlich und achtungswerth. Auch werden Sie gesehen haben, daß ich denselben Gerechtigkeit widerfahren lasse, indem ich Sie in meinen Dienst nahm und zum zweiten Schiffsoffizier beförderte. Diese Beförderung haben Sie nur mir zu verdanken. Ich habe Sie, da ich mich von ihren Fähigkeiten überzeugt hatte, unaufgefordert aufrücken lassen. Sie können mir noch ferner dienen und noch höher steigen, wenn Sie mir treu bleiben. Indem ich Sie zurecht weise, ist es nicht meine Absicht, Sie zu verletzen oder herab zu setzen, sondern Sie zu retten. Es ist mir natürlich bewußt, daß ich durch die Worte, welche ich Ihnen heute Nacht gesagt habe, Ihre Eitelkeit einigermaßen verletzt habe, und das war auch meine Absicht, denn an der Klippe, Herr Molyneaux — ich meine die Klippe der Eitelkeit — ist Ihr Schiff bestimmt zu scheitern. An jener Klippe zerschellt die Zukunft der meisten jungen Männer, ich habe schon seit langer Zeit diese Hauptschwachheit an Ihnen entdeckt und beklagt. Ich habe alle die kleinen Künste durchschaut, vermittelst welcher Sie dieselbe genährt haben, und es

Digitized by Google

ist hohe Zeit, Sie über Ihre Selbstverblendung aufzuklären. Wenn die Warnung zu rechter Zeit kommt, können Sie den Fehler noch ablegen. Wenn Sie hingegen die wohlgemeinte Warnung als eine Beleidigung aufnehmen, wenn Sie Ihre Eitelkeit über Ihren Verstand herrschen lassen, Ihre Zwecke zu eifrig verfolgen und wirklich kein anderes Ziel kennen, als den vorübergehenden Genuß, welchen die befriedigte Eitelkeit gewährt — wird Ihre Laufbahn kurz sein, und schmachvoll enden. Jetzt sind Sie hinreichend gewitzigt. Es hat mir einige Ueberwindung gekostet und sollte Ihnen vielmehr als Beweis dienen, wie aufrichtigen Antheil ich an Ihnen nehme, als Ihren Stolz heraus fordern, und Ihre Eitelkeit verletzen. Ich versichere Sie, daß es mir viel leichter fallen würde, einen Verbrecher zu vernichten, als zu versuchen, ihn zu bekehren. Jetzt gehen Sie an die Geschäfte des Schiffes, Herr!"

Wir haben uns enthalten, die verschiedenen Einwände anzuführen, welche Lieutnant Molyneaux machte, theils um sein Benehmen zu entschuldigen, theils die Behauptungen seines Vorgesetzten zu widerlegen, oder seine Selbstliebe zu retten. Wir übergehen dieselben mit Schweigen, wie es Calvert auch that, und zwar aus denselben Gründen, weil es leere Entschuldigungen und Ausflüchte waren, welche seiner Männlichkeit wenig Ehre machten. Er war nicht darauf vorbereitet, der Rede seines Vorgesetzten beizustimmen, denn in einem jungen Gemüthe ist das Bewußtsein der Schuld stets

Digitized by Google

eine Quelle der Schwachheit. Seine Eitelkeit flüsterte ihm Antworten ein, welche nur dazu dienten, seinen Charakter und seine Ehre in ein zweifelhaftes Licht zu stellen. Calvert beachtete dieselben nicht, und wir folgen seinem Beispiele.

Calvert täuschte sich über den Charakter seines Lieutenants keineswegs in solchem Grade, daß er gewähnt hätte, die Eitelkeit desselben werde ihm gestatten, in Folge des erhaltenen Verweises künftig klüger zu handeln. Er kannte den Mann zu gut, um zu glauben, daß er anders als durch die strengsten, selbst körperlichen Strafen dazu vermocht werden würde, zum Bewußtsein seiner wahren Stellung in der Welt zu gelangen. Er setzte mit Recht voraus, daß Alles, was er gesagt hatte, tauben Ohren gepredigt war. Er hatte aber bei seiner Verwarnung seine besonderen Absichten, und die Strenge, mit welcher er sich über den einen Gegenstand ausließ, war darauf berechnet, den jungen Mann gegen die Forschungen, die sein Vorgesetzter in anderer Richtung anzustellen gedachte, zu verblenden. Hätte Calvert über Molyneaux's Gegenwart in der Cajüte Nichts gesagt, so würde Letzterer ihm entweder eine große Unempfindlichkeit in Hinsicht auf seine Ehre zugetraut — was aber nicht sehr wahrscheinlich war — oder angenommen haben, daß er mit anderen Dingen, bei welchen sich der junge Mann seiner schuldigen Mitwissenschaft bewußt war, zu ausschließlich beschäftigt sei, um viel Werth auf das eine Vergehen zu

Digitized by Google

legen. Kurz, wenn er sich bei gegenwärtiger Gelegenheit nachsichtig gezeigt hätte, hätte Molyneaux leicht annehmen können, daß seine Duldung nur der Deckmantel sei, hinter welchem er sein Forschen nach anderen, eben so offenkundigen und in ihren Folgen weit gefährlicheren Vergehen verberge. Indem der Capitain, wie er es gethan, mit solcher Strenge bei dem einen Punkt beharrte, war es eben so gut, als wenn er ihm gesagt hätte: „das ist mein einziger Grund zu Unzufriedenheit und Beschwerde."

So nahm es Molyneaux auch auf, und in dem Bewußtsein der weit größeren, obwohl noch unausgesprochenen und scheinbar unbeabsichtigten Schuld, war er sehr zufrieden, so leichten Kaufes davonzukommen. Indessen verletzten ihn die Sprache, der Ton und das Benehmen seines Vorgesetzten auf das Empfindlichste, und obwohl er sich bemühte, seine Bewegungen zu beherrschen, Ton und Sprache zu mäßigen und seinen Zorn so weit zu unterdrücken, um ruhig, ja demüthig antworten zu können, wuchs unterdessen der Haß in seinem Herzen in dem Maße, als er sich anstrengte, ihn nicht zu äußern.

Calvert durchschaute ihn, errieth alle Ueberwindung seiner Seele, lächelte verächtlich über die Einwendungen, welche er machte, und sagte schließlich zu sich selbst:

„Er wird nicht gerettet werden! Aber meine Zeit

Digitized by Google

ist noch nicht da — die seinige auch nicht. Wir können Beide noch warten!"

Hierauf fing er mit scheinbarer Gleichgültigkeit an, von den Angelegenheiten des Schiffes zu reden. Er ließ sich von Allem, was während seiner Abwesenheit geschehen war, einen umständlichen Bericht zu erstatten, ja, ließ sich sogar die Liste der Namen derjenigen vorlegen, welche entweder die Wälder durchspäht, Fische gefangen, Waaren auf- und abgeladen hatten, so wie die Matrosen, welche beauftragt gewesen, die Boote nach der Stadt zu rudern.

„Ist von den Indianern irgend eine Spur entdeckt worden?" fragte er.

„Ja, Herr, aber nicht innerhalb fünf Meilen. Es hat bis jetzt nicht den Anschein, als ob sie uns aufgespürt hätten. In einer, ungefähr fünf Meilen entfernten, neuen Pflanzer-Niederlassung sind sie in großer Anzahl gewesen."

„Lassen Sie Ihre Späher, wozu Sie die besten Leute wählen werden, unermüdlich thätig bleiben, und schicken Sie eine Abtheilung von drei oder vier derselben nach dem entgegengesetzten Ufer des Flusses und lassen Tag und Nacht dem Schiffe gerade gegenüber ein Boot versteckt halten. Lassen Sie sich allabendlich Bericht erstatten. Haben Sie einige der Leute vermißt — sind einige derselben ohne Urlaub weggegangen?"

„Nein, Herr."

Er sprach die Worte in keckem Tone.

Digitized by Google

„Achten Sie auf die Boote, damit keines fehlen könne, ohne daß Sie es wissen. Es steht zu befürchten, daß einige der Esel sich verleiten lassen könnten, nach Charlestown hinunter zu fahren, wo auf den Kopf eines Jeden ein Preis gesetzt ist. Wir werden übrigens wahrscheinlich unseren Aufenthalt bald verändern müssen. Haben Sie ein Inventar über die Waaren, welche fortgeschickt worden, die Zahl der Ladungen und eine Bescheinigung von Franks über den richtigen Empfang?"

„Hier ist es, Herr."

„Gut, ich werde es morgen bei Tageslicht prüfen. Die leichteren Ballen sind alle fortgeschafft, nicht wahr?"

„Wenn wir noch zwei Mal laden, kann Alles expedirt werden."

„Wir müssen nun überlegen, auf welche Weise wir die schweren Sachen an's Land schaffen können, ohne uns des bisherigen, langweiligen Verfahrens zu bedienen, welches uns mehrere Wochen Zeit kosten würde. Wir können uns überhaupt dazu der Boote nicht bedienen. Aber das Nähere besprechen wir morgen. Gute Nacht, Herr Molyneaux!"

„Gute Nacht, Herr!"

Hierauf begab sich der Capitain ungesäumt hinunter.

„Ein verfluchter Kerl!" rief der Lieutenant aufgebracht aus und erhob hinter der verschwindenden

Digitized by Google

Gestalt des Abenteurers drohend die Faust. „Ich will aber noch die Farbe seines Herzblutes sehen! So, sie ist zu unschuldig, wirklich? — Zu tugendhaft, nicht wahr? Ich werde natürlich Nichts ausrichten! Ueber den Punkt ist er vollkommen beruhigt! Ha, ha, ha! Auf solche Weise lassen sich die einfältigen Ehemänner bethören. Nun, wir werden sehen! Es ist eine vollständige Herausforderung! Wir werden sehen! Wenn ich in der Sache verspottet werden soll, und noch dazu von ihm, werde ich sehen, ob ich den Spott nicht rächen kann! Zu rein — zu fleckenlos — ha, ha, ha, als ob es je eine rothwangige Eva'stochter gegeben, welche dem rechten Verführer zu widerstehen vermocht! Wir werden sehen! Sie soll mir für Alles, was ich jetzt erduldet, süßen Lohn bereiten. Und er, ich will verdammt sein und nicht werth, ein Mann zu heißen, wenn ich nicht sein Herzblut strömen sehe!“ —

Digitized by Google

7. Capitel.

Liebespulver.

Kaum hatte sich Calvert in seiner Cajüte eingeschlossen, als Sylvia, die Mulattin, hinter einem Kasten, der unter der Treppe des Schiffes stand, und wo sie sich versteckt gehalten, hervorkroch und zu Molyneaux trat.

Er hatte sie bestochen. Belcher hatte es entdeckt und daraus geschlossen, daß sich Molyneaux noch andere Verräthereien zu Schulden kommen ließe. Er hatte aber seinem Vorgesetzten den Umstand nicht mitgetheilt, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil Calvert seinem Berichte, die Vertraulichkeit des Lieutenants mit Zuleima betreffend, wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Jetzt war es aber außer Zweifel, daß die Mulattin von dem Lieutenant bezahlt wurde.

Digitized by Google

Sie trat ohne Weiteres zu ihm und fand ihn vollkommen vorbereitet, ihre Mittheilungen anzuhören, woraus klar hervorging, daß das Einverständniß zwischen ihnen ziemlich weit gediehen war. Sie hub in ihrem Negerdialect, den wir hier nicht wiederholen wollen, folgendermaßen an:

„Wir werden nach Charlestown gehen. Er hat es ihr am vergangenen Abend gesagt. Sie haben eine lange Unterhaltung darüber gehabt, und sie soll einen anderen Namen annehmen und bei einer Mrs. Anderson leben und auf Bälle und Gesellschaften gehen und ein vergnügtes Leben führen, und Niemand ist froher, als sie."

Die Abigail schwatzte in dem unehrerbietigen Tone weiter, war aber sichtlich bemüht, Alles getreulich zu berichten, was Calvert mit seiner Frau in Hinsicht auf ihren Aufenthalt in der Stadt gesprochen hatte.

„Aber haben sie keinen Wortwechsel gehabt?"

„Oh ja! Aber er beruhigte sie bald genug, sobald er ihr sagte, daß sie nach Charlestown gehen solle. Das war ihr sehnlichster Wunsch. Sie liebt es so sehr, zu tanzen und sich unter Menschen zu bewegen."

„Was sagte er aber über meine Anwesenheit in der Cajüte?"

„Ach, er sagte ihr, daß er sie würde getödtet haben, wenn sie eine andere Frau wäre. Was das heißen soll, kann ich nicht begreifen. Sie war trotzig

Digitized by Google

und sagte ihm, er könne sie tödten, sobald er wolle, sie frage Nichts danach, und dann nannte sie ihn einen Flegel von einem Engländer, das that sie wirklich! Sie wählte ihre Worte nicht, sondern sprach von der Leber weg. Auf jeden Fall fürchtet sie sich nicht vor ihm. Wenn er sagt schwarz, so sagt sie weiß, und zeigt er die Zähne, so ist sie im Stande zu kratzen. Himmel! Was giebt sie ihm mitunter anzuhören!"

„Sie haben sich also tüchtig gezankt?"

„Es hat mir ordentlich wohlgethan, es mit anzuhören; denn er ist so sehr Hahn im Korbe, daß er sie mit Füßen treten würde, wenn sie ihm nicht zu antworten verstünde. Ich sehe auch nicht ein, weshalb sie nicht sagen sollte, was sie denkt, hat sie ihm doch sein ganzes Vermögen zugebracht."

„Natürlich, warum nicht? Das ist ganz in der Ordnung? Du glaubst also, daß sie sich nicht gerade übermäßig lieben?"

„Was das betrifft, so ist es schwer zu sagen. Wenn Liebe zwischen ihnen besteht, so ist es ganz auf ihrer Seite. Er liebt Nichts auf der Welt! Eine Art von Neigung hat sie immerhin für ihn, wenn sie ihn auch kratzt."

„Aber die Neigung kann nicht lange dauern, wenn sie wie Hund und Katze mit einander leben."

„Nein, gewiß nicht, wenigstens wird sie tausend Mal lieber mit Euch tanzen, als sich hinsetzen, um sich mit ihm zu zanken und herumzubeißen."

Digitized by Google

„Was war denn das Ende von der Geschichte? Wie trennten sie sich?"

„Ach, sie streichelte ihn und küßte ihn, als er ihr sagte, daß sie nach der Stadt gehen solle. Anfangs aber gab es viel Weinen und Schluchzen und böse Worte."

„Hat sie geweint?"

„Ja, ein Wenig. Ich hörte Etwas wie einen Schrei und ein Schluchzen, dann beruhigte sie sich und lachte laut, und er sagte ihr, sie sei ein Kind, vielleicht küßte er sie auch und dann rieth er ihr in's Bett zu gehen und ging herauf zu Euch."

„Hat er von mir Etwas gesagt?"

„Nicht viel, nur daß er Euch und sie tödten wolle, wenn er Euch wieder in seiner Cajüte träfe. Darauf nannte sie ihn eben einen Flegel von einem Engländer."

„Das ist ein starker Ausdruck, Sylvia!"

„Nicht wahr? Aber als er ihr sagte, daß sie nach der Stadt gehen solle, war Alles wieder gut."

„Aber wenn sie mich liebt, Sylvia, weshalb sehnt sie sich so sehr, mit ihm fortzugehen?"

„Nur wegen der Bälle und Tanzgesellschaften, nicht weil sie mit ihm gehen wird, denn er wird uns nicht begleiten. Er wird uns in einem Boote zu Mrs. Anderson schicken,"

„So, er wird nicht mit ihr gehen? Wo will er denn bleiben?"

Digitized by Google

„Hier vermuthlich.“

„Das gefällt mir nicht! Weshalb bleibt er hier. Es ist nicht nothwendig hier, denn das Schiff kann ich überwachen.“

„Ich weiß nicht. Er hat es ihr aber gesagt.“

„Was weiter, hast Du noch mehr gehört?“

Die Mulattin wiederholte einfach, was sie bereits gesagt hatte.

„Gut,“ sagte Molyneaux, „wenn Ihr nach der Stadt geht, werde ich Euch wahrscheinlich Jemanden schicken, oder selbst kommen, wenn ich kann. Du mußt Dich bemühen, so viel auszuhorchen, als Du kannst. Behalte Beide im Auge, laß mich Alles wissen, was Du hörst, und fahre fort, mit ihr von mir zu reden. Du weißt ja, wie Du das anzufangen hast.“

„Gewiß! Ach, sie hält Euch für einen sehr angenehmen — einen sehr hübschen Mann —“

„Wirklich? Weiter!“

„Sie sagt, daß Ihr eine sehr schöne Gestalt habt.“

„So, das sieht sie — und spricht es aus?“

„Ja, allerdings, sie fügt aber hinzu, daß Euer Wuchs nicht so gewaltig sei, wie der des Capitains.“

„Nein — Gott sei Dank, ein solcher Elephant bin ich nicht!“

„Nein, Ihr seid freilich nicht so groß. Dann sagt sie, wenn Ihr nur tanzen könntet —“

„Was! Ich kann also nicht tanzen?“

Digitized by Google

„Das behauptet ſie nämlich von allen Engländern, außer dem Capitain. Er kann freilich ſpaniſch tanzen, und trotzdem er ſo groß und ſchwerfällig iſt, tanzt er ſehr leicht. Er hat es aber bei unſerem Volke gelernt — und dann iſt er ſo lebhaft!“

„Nicht mehr wie ich.“

„Meint Ihr wirklich?“

„Sicherlich nicht! Ich bin ſo leicht und lebhaft, als irgend ein Mann im britiſchen Reiche.“

„Ach, iſt das möglich?“

„Ich kann ſo ſchnell laufen, hoch ſpringen, weite Sätze machen und lange hüpfen, als irgend ein Mann meiner Größe in England.“

„Das freut mich ſehr zu hören! Sie liebt es ſehr, wenn Männer in ſolchen Dingen geübt ſind. Aber Ihr tanzt nicht ſo gut, wie der Capitain. Wenigſtens behauptet ſie es.“

„Ich weiß nicht, wie das zugehen ſollte. Ich habe ihn nie tanzen ſehen.“

„Ach, jetzt tanzt er nicht mehr. Deswegen iſt ſie ja auch böſe auf ihn. Er will jetzt nicht mehr mit ihr ſpielen, wie er es früher that. Wenn er es thäte, ſo bin ich überzeugt, daß Sie keine Ausſicht auf Erfolg hätten. Aber weil ſie mit ihr ſpielen, iſt ſie Ihnen zugethan.“

„Nun, wenn ſie mich nur gern hat, ſo fragte ich nicht danach, ob es wegen meiner Füße oder meines

Digitized by Google

Kopfes geſchieht. Aus einer ſolchen Neigung kann Liebe werden."

„Das iſt gewiß!"

„Ich habe geſchworen, daß ich ſie beſitzen werde."

„Das könnt Ihr auch!"

„Du mußt mir nach Kräften helfen, Sylvia, hier haſt Du einen Dollar. Sag' mir Alles, ſo ſollſt Du mehr haben. Thu' was Du kannſt, damit ſie mich liebt, ſo werde ich Dich gut bezahlen. Und wenn ich ſie mein nennen kann, dann, Mädchen, ſollſt Du reich werden."

„Wenn wir ihr nur ein Pulver beibringen könnten, ſo —"

„Ein Pulver! Weshalb? Was iſt das?"

„Ein Pulver, damit ſie Euch liebt."

„Ich habe von dergleichen gehört, es iſt aber reiner Unſinn."

„Kein Unſinn! Es iſt wahr, ſage ich Euch. Wir haben in Darien Pulver, welche bewirken, daß die Augen eines Mannes oder einer Frau ſich ſo ausſchließlich auf eine beſtimmte Perſon richten, als ob die übrige Welt gar nicht vorhanden wäre. Das Pulver macht, daß ſie allnächtlich von einander träumen, ach, und ſo ſüß träumen, einander nachjagen, wie der Hund dem Wilde, und ihre Herzen für Niemanden anders ſchlagen, als für einander."

„Wenn dem ſo iſt, warum giebſt Du ihr zu meinen Gunſten nicht ein ſolches Pulver ein? Ich habe

Digitized by Google

zwar kein großes Vertrauen dazu, indeſſen muß man Alles verſuchen."

„Das würde ich auch thun, wenn ich ein ſolches Pulver hätte. Wäre ich in Darien, ſo würde ich mir es bald verſchaffen, denn es wird aus Wurzeln bereitet, die nur in unſeren Bergen wachſen. Man muß dieſelben des Nachts einſammeln, wenn kein Mondenſchein iſt, und das iſt gefährlich. Wenn man aber die Wurzeln hat und trägt ſie auch nur bei ſich in der Taſche, und geht neben der Perſon, die man zu gewinnen wünſcht, ſo wird ſie ſich ſo innig anſchließen, daß ſie Euch keinen Augenblick ohne Schmerz verlaſſen kann, und erſt dann glücklich iſt, bis Ihr wieder bei ihr ſeid. Ich glaube, daß der Capitain ſolche Wurzeln in der Taſche trug, als er in unſere Hacienda gebracht wurde, und das iſt der Grund, weshalb meine junge Herrin ſich ſo ſtark zu ihm hingezogen gefühlt hat."

„Das klingt nicht ſo unwahrſcheinlich. Ich möchte wiſſen, ob er jetzt noch ſolche Wurzeln bei ſich führt — aber es iſt ja Unſinn und es führt zu Nichts, davon zu ſprechen. Du mußt ſehen, was Du thun kannſt, Sylvia, ohne das Liebespulver. Bin ich nicht ein hübſcher, ja ein ſchöner Menſch? Das kannſt Du doch ſagen und Sorge tragen, daß ſie es nicht vergeſſe. Sieh einmal, welch ein Bein!"

Bei dieſen Worten ſtemmte er den Fuß gegen den Lauf einer Kanone und ſtreichelte ſein Bein ſelbſtgefällig.

Digitized by Google

„Was ſagſt Du, Sylvia, iſt es nicht ein Muſter von einem Beine?“

„Ja, allerdings, wenn Ihr nur auf ſpaniſche Weiſe damit ſpringen könntet.“

„Ach, hole der Teufel Deine ſpaniſche Sitte. Ich kann auf irländiſche Weiſe damit ſpringen und das hat bis jetzt noch jeder Frau gefallen. Vergiß das ja nicht, hörſt Du?“

„Nein, gewiß nicht.“

„Nun und was haſt Du gegen mein Geſicht und meine Geſtalt einzuwenden?“

„Was ich einzuwenden habe, Herr? Gott bewahre mich, wer könnte Etwas dagegen ſagen?“

„Gut, aber ich frage Dich Sylvia, was Du zu Gunſten meiner Perſon anzuführen weißt, denn darum handelt es ſich eigentlich.“

„Seht Herr, jede Frau betrachtet einen Mann mit andern Augen. Was mich betrifft, ſo gefällt mir Ihr Geſicht und Ihre Geſtalt ſo gut, daß ich, wenn Sie ſich um mich bewürben, mit Freuden einſchlagen würde und zwar ſogleich. Ich vermuthe, daß meine Herrin eben ſo handeln würde, wenn ſie ihre eigne Herrin wäre, denn ſie ſagt, daß Ihr ein hübſcher Menſch ſeid und hat Nichts gegen Euch, als daß Ihr die ſpaniſchen Tänze nicht zu tanzen verſteht.“

„Ich werde ſie frei machen, das ſchwöre ich bei allen Heiligen. Vergiß das nicht und ſage es ihr. Wenn ſie nur erſt geſtanden hat, daß ſie mich liebt,

Digitized by Google

werde ich durch's Feuer gehen, um sie von ihren fluchwürdigen Fesseln zu befreien. Was die spanischen Tänze betrifft, so sag ihr nur, daß meine Beine gemacht sind, um irländische Tänze zu tanzen — Du siehst selbst, welche Art Beine ich besitze. Wenn sie mir ein Paar spanische Beine zeigen kann, welche sich mit den meinigen messen dürfen, so will ich bekennen, daß die spanischen Tänze ihr Gutes haben. Aber bis dahin bleibe ich bei meinen irländischen Tänzen, so oft es gilt, die Beine zu bewegen. Geh' jetzt, Sylvia, hier ist noch ein Dollar für Dich, mein Kind. Merke Dir, was ich Dir eingeschärft habe, hörst Du? Ist doch ein Wassertropfen im Stande, einen Stein auszuhöhlen, so wird auch das rechte Wort, wenn es zur rechter Zeit, oder überhaupt zu allen Zeiten, wo es sich thun läßt, ausgesprochen wird, ein Kieselherz erweichen. Oeffne die Ohren weit und bediene Dich Deiner Zunge nur für mich.

Während dies auf dem Verdecke vor sich ging, saß Harry Calvert arglos, wenn auch nicht gleichgültig unten und war peinlich rastlos. Er schlief nicht — versuchte nicht zu schlafen — sondern beschäftigte sich mit Büchern und Papieren. Zwei Stunden lang schrieb und las er abwechselnd. Dann stand er auf, legte Bücher und Papiere bei Seite und trat an das Lager, auf welchem Zuleima ruhte und so sorglos schlief, wie ein Kind, welches nicht darnach fragt, was der nächste Morgen bringen wird. Der starke Mann betrachtete ihre friedlichen Züge mit strenger, sinnender Miene.

Digitized by Google

Was war sie ihm? Hätte sie in den Armen des Todes gelegen, wie sie jetzt in denen seines Zwillingsbruders des Schlafes ruhte, würde er wahrscheinlich ebenso gefaßt und traurig dagestanden haben. Wir fragen noch einmal, was war sie ihm? Wohl haben wir es bereits erfahren, aber so fern sie auch seinem Herzen stand, hätte er doch jedes rauhe Lüftchen von ihr fern halten mögen. Er hegte in Hinsicht auf sie keinen unfreundlichen Gedanken, keine unedle Gesinnung, keine feindselige Regung. Er betrachtete sie allerdings nur als ein Kind — ein schwaches, einfältiges, irrendes Wesen, das seiner Natur eben so wenig zusagt, als es im Stande war, die Bedürfnisse seines Herzens zu befriedigen. Aber an wem lag die Schuld, daß sie hier war?

„Das ist der Dorn," murmelte er, indem er sie betrachtete, „habe ich nicht vom Anfange an gewußt, daß sie das schwache, gedankenlose Geschöpf war, als welches sie sich bewährt hat? Warum habe ich, da mir dies bewußt war, ihre Nähe gesucht? Warum habe ich sie aus ihrer Atmosphäre gerissen, wo sie geliebt, gehegt, zärtlich bewahrt und geachtet war, da ich sie doch weder lieben, noch ehren, kaum behüten und auf keinen Fall zärtlich hegen konnte? Ich darf sie weder verstoßen, noch mit ihr zürnen, noch ihre Fehler hoch anschlagen, oder sie gleichgültig behandeln! Sie darf an meiner Hand nicht weniger Sorgfalt und Güte genießen, als ich aus der ihren empfangen habe und sie gewöhnt ist, von einer zärtlichen, thörichten Mutter und

Digitized by Google

einem verblendeten, ihr blind ergebenen Vater zu genießen. Liebe iſt zwiſchen uns unmöglich, das fühle ich deutlich. Aber das Uebrige — die Sorgfalt, Güte, den Schutz und die Nachſicht ſoll ſie nie entbehren! Iſt ſie überhaupt ſchuldig geweſen? Nein! Wer ihren friedlichen, kindlichen Schlaf beobachtet — ihren lächelnden Mund, ihre heitere Stirne und ihre regelmäßigen, ruhigen Athemzüge beobachtet, könnte keinen Augenblick an ihrer Unſchuld zweifeln. Ach, ſie ſchluchzt im Schlafe — ein halb unterdrücktes Schluchzen — trotz des Schlafes eine leichte Unruhe des Gemüths, als ob ihr Geiſt ihr die ſtrengen Worte wiederholte, welche ſie heute Nacht von mir gehört. Schlaf nur, armes Kind, ſchlaf ruhig! Ich zweifle weniger an Deiner Unſchuld, als an Deiner Klugheit. Sollte ich deshalb zürnen, weil Du das Laſter nicht kennſt und Dir jene Leidenſchaften fremd ſind, die nothwendig zum Laſter führen? Soll meine Eiferſucht und mein Verdacht, der nur einer ſchuldbewußten Welt gilt, auch Dich verfolgen? Nein, nein! Schlaf nur, ich werde es ſo gut ertragen, ſo gut ich kann."

Sie erwachte und breitete die Arme aus.

„Harry, biſt Du es, Harry? Ach Du lieber, böſer Engländer, warum gehſt Du nicht zu Bett? Du weißt ja, daß wir morgen früh nach Charlestown gehen werden. Ach, Harry!"

Sie ſeufzte und ſchlief wieder ein.

Digitized by Google

8. Capitel.

Zuleima in Charlestown.

Zuleima war bei Anbruch des Tages erwacht, aber nur um ſich in ihrer Erwartung getäuſcht zu ſehen. Sie ſollte nicht ſo früh, wie ſie geglaubt hatte, nach der Stadt abreiſen. Der Morgen brach herein, die Abreiſe erfolgte aber nicht. Calvert war abweſend und Niemand wußte, wohin er gegangen war. Wahrſcheinlich in den Wald, aber Niemand konnte errathen, welchen Zweck er damit verband.

Zuleima war in Verzweiflung. Gegen Mittag kam er plötzlich wie er gegangen war, zurück und ſie erfuhr jetzt, daß ſie erſt am Abend, nach eingetretener Fluth, in das Boot ſteigen und den Strom hinunter fahren ſolle.

Sie mußte ſtundenlang warten. Welch' eine

Digitized by Google

Prüfung für ihr junges, ungestümes Herz. Endlich trat die ersehnte Dunkelheit ein. Die Boote wurden bemannt und Zuleima herbei gerufen. Ihr Gepäck war bereits an Bord. Sie selbst war, wie gesagt, seit 12 Stunden reisefertig. Sie stieg gleichfalls in das Boot. Sie reichte Molyneaux und auch Eckles herzlich die Hand, als sie das Schiff verließ, obwohl ihr Herr und Gebieter dabei stand und rief ihnen mit kindlicher Unbesonnenheit ihr Lebewohl zu.

„Leben Sie wohl, Molyneaux und Sie, Herr Eckles," rief sie in fröhlichem Tone, „leben Sie wohl! Vergessen Sie mich nicht! Ich gehe, wie Sie wissen, nach der Stadt und werde tanzen nach Herzenslust, werde aber dabei unserer vergnügten Tänze im Walde nicht vergessen."

„Das klingt nicht sehr gefühlvoll, Molyneaux," flüsterte Eckles seinem Cameraden in's Ohr, „die Trennung von uns wird ihr das Herz nicht brechen, mein Junge."

Molyneaux schien derselben Meinung zu sein, denn er antwortete seinem Cameraden ziemlich verstimmt und der Senora ziemlich niedergeschlagen. Es folgte aber noch ein Auftritt, auf welchen Niemand gerechnet hatte. Sylvia war im Begriff, ihrer Herrin in das Boot zu folgen, als Calvert sie zurückhielt.

„Fort mit Dir, Mädchen, wir bedürfen Deines Gleichen nicht. Du wirst hier bleiben."

„Ach, Missis, sie wollen mich nicht gehen lassen!"

Digitized by Google

„Harry," rief Zuleima, sobald sie das Angstgeschrei ihrer Abigail hörte, „ich muß Sylvia bei mir haben."

„Das ist unmöglich, Zuleima."

„Aber ich kann sie nicht entbehren, Harry. Sag mir nicht, daß es unmöglich sei!"

„Du mußt es aber versuchen, Zuleima. Ich möchte ihre geschwätzige Zunge nicht um den Preis einer halben Schiffsladung bei den Leuten in der Stadt wissen. Hast Du vergessen, daß wir Geheimnisse zu bewahren haben?"

„Das kann ich nicht ändern. Sylvia muß mit kommen. Wer soll mich ankleiden und für mich sorgen, wenn ich sie nicht habe?"

„Sie kann nicht mitkommen, Zuleima."

„Dann gehe ich auch nicht, Harry. Ich kann nicht leben ohne sie."

„Das thut mir leid, dann mußt Du freilich da bleiben. Die Boote zurück, Ihr Leute!"

„Aber Harry, weshalb soll denn Sylvia nicht mit gehen? Du mußt doch immer unfreundlich sein!"

„Ich habe Dir meinen Grund bereits gesagt, Zuleima. Die Geheimnisse des Schiffes dürfen in der Stadt nicht ausgeplaudert werden."

„Sie wird aber nicht schwatzen, Harry, ich verspreche es Dir!"

„Du versprichst es, Du wirst genug zu thun haben Dich selbst zu hüten. Wir dürfen nicht daran denken,

Digitized by Google

uns auf dieſen Papagei zu verlaſſen. Nun, entſcheide Dich, willſt Du gehen oder nicht?"

„Sylvia ſoll alſo nicht mit?"

„Nein, ſo wahr ich hier ſtehe."

„Du biſt ein Ungeheuer! Gräme Dich nicht, Sylvia, ich werde Dir hübſche Sachen mit bringen."

„Du biſt es alſo zufrieden, ohne ſie zu gehen?"

„Ich muß wohl. Du thuſt, was Du kannſt, um mich unglücklich zu machen und biſt ſo ein abſcheulicher Engländer, daß ich ſelbſt nicht begreife, weshalb ich Dich geheirathet habe!"

„So geht mir's ebenfalls, Zuleima, gerade ſo und zwar ſehr oft. Aber entſchließe Dich, die Fluth wird ſonſt vorüber ſein. Ich zwinge Dich nicht zu gehen, Zuleima. Wenn Du ohne Sylvia nicht beſtehen kannſt, ſo bleibe da und trenne Dich nicht von ihr."

Zuleima ſchluchzte. „Leb' wohl, Sylvia, Du ſiehſt wie es ſteht, er will Dir nicht erlauben mit zu kommen."

„Ach, Miſſis, was werde ich anfangen ohne Sie?"

„Unterhalte Dich, Sylvia, tanze, ſo viel Du kannſt."

„Oh, oh, oh," ſchluchzte die troſtloſe Abigail, als die Boote ſtromabwärts glitten, während Zuleima zum zwanzigſten Mal wiederholte:

„Du thuſt, was Du kannſt, um mir zu widerſprechen und mich unglücklich zu machen, Harry Calvert. Ich wünſchte ich hätte Dich nie geſehen!"

„Es war allerdings ein großes Unglück," ant-

Digitized by Google

wortete er in ſehr ruhigem, nicht vorwurfsvollem, aber ſchmerzlichem Tone.

„Für mich gewiß, Harry, für mich allein!“

„Gewiß, für wen ſonſt? Es war ein großes Unglück für Dich, Zuleima, ich wiederhole es.“

„Das ſollte aber nicht ſein und würde auch nicht ſein, wenn Du nicht ſo ein häßlicher Brummbär von einem Engländer wäreſt. Ich bin überzeugt, daß Du mich glücklich machen könnteſt, wenn Du nur wollteſt.“

„Ich fürchte, daß es nicht der Fall iſt, kann Dir aber verſichern, daß ich mich deshalb bemühe, ſo viel ich kann und es in meinen Kräften ſteht. Wie kannſt Du aber glauben, daß ich Dir erlauben werde, die Dirne mit nach der Stadt nehmen, da Du dort einen anderen Namen tragen ſollſt, als den meinen, und doch weißt, daß ſie ſchwatzhaft wie eine Elſter und beweglich wie ein Aal iſt. Sie würde nicht eher ruhen, bis ſie Alles ausgeplaudert hätte. Gieb Dich zufrieden, Du wirſt bei Mrs. Anderſon beſſer bedient werden, als es Sylvia zu thun im Stande wäre. Sie wird ein halbes Dutzend andere Zofen für Dich auftreiben, von welchen jede ein Dutzend Sylvias werth iſt.“

Wir dürfen uns aber bei dieſem häuslichen Zwiſte, ſo intereſſant er uns auch ſcheinen mag, nicht länger aufhalten. Genug, daß durch Calvert's Verbot Molyneaux's Pläne vereitelt wurden, wenigſtens für den Augenblick. Doch ſpäter mehr davon.

Die Boote glitten ſanft über den ſtillen, lieblichen

Digitized by Google

Strom, und näherten sich bald dem einen, bald dem anderen Ufer, welche beide in lieblicher Abwechselung die überraschendsten Blicke von der Küste darboten, die allenthalben mit grünen Büschen belaubt waren und deren Vorgebirge, auf welchen ehrwürdige Eichen ihre breiten Aeste ausstreckten, zuweilen den halben Strom überschatteten. Endlich zog ein brennender Stoß Tannenzweige, der auf einem Erdhügel errichtet war, die Aufmerksamkeit der Reisenden nach dem westlichen Ufer. Im Hintergrunde dieses Scheiterhaufens erhob sich eine dunkle, viereckige Masse, welche Calvert sogleich für das Blockhaus erkannte, welches die Landzunge von Old-Town beherrschte. Jenes Feuer war das mit ihm verabredete Zeichen. Es verkündete ihm, daß Gowdey seiner harre, und sein Pferd für ihn bereit halte. Franks hatte den erhaltenen Befehl pünktlich vollzogen.

Unser Abenteurer, der das Steuer führte, wendete, ohne ein Wort zu sagen, die Spitze des Bootes gegen den alten, wohlbekannten Landungsplatz. Als das Boot in die kleine Bucht einlief, rief Zuleima:

„Aber Harry, was soll das heißen, weshalb fährst Du hierher?“

„Ich lasse das Boot hier, Zuleima.“

„Aber Du darfst mich nicht verlassen, Du mußt mich selbst zu Mrs. Anderson bringen.“

„Das ist unmöglich! Fürchte aber Nichts, ich habe bereits für Alles gesorgt.“

„Ach sage nicht, daß ich mich nicht fürchten soll.

Digitized by Google

Ich werde mich fürchten, und will Angſt haben! Bringſt Du mich nicht zu fremden Leuten, Harry, und kommt es Dir nicht zu, mich dort einzuführen?"

„Liebe Zuleima, Du biſt bereits eingeführt, denn Mrs. Perkins Anderſon erwartet Dich. Sie kennt Dich, und ich habe mich nach Kräften bemüht, Dich gleichfalls mit ihr bekannt zu machen. Ich habe Dir geſagt, daß ſie eine elegante und feine Dame ſei, und die ſchönſten und glänzendſten Bälle und Geſellſchaften in Charlestown gebe. Ferner habe ich Dir geſagt, daß ſie gefühlvoll ſei, und anmuthig zu kokettiren verſtehe, ſo wie daß ſie ſehr liebenswürdig, jung, reich und von Bewunderern umgeben ſei. So viel über ſie. Du wirſt ſehen, daß ich Dich in Allem wahr berichtet habe und daß ſie Dich mit Ungeduld erwartet und Dich auf den erſten Blick erkennen wird. Ich habe ihr geſagt, daß Du mit großer Vollendung tanzeſt, Dir auf der Welt nichts lieber ſei, als zu tanzen, daß Du bereit ſeieſt, jeden Abend zu tanzen, den ganzen Tag von Nichts zu träumen, als daß Du Abends tanzen und nur erwachen würdeſt, um Deinen Traum wahr zu machen. Ich habe ihr verſichert, daß das Leben keinen Werth für Dich habe, wenn Du die Füße nicht nach den Klängen des Tambourins bewegen könneſt, und Dir Dein Mann hauptſächlich deshalb mißfalle, weil er nicht geſonnen iſt, eine ſtets für Dich in Bereitſchaft ſtehende Tanzmaſchine zu werden."

Digitized by Google

„Das heißt mit anderen Worten, daß Du ihr geſagt haſt, ich ſei eine Närrin, Du Krokodill von einem Engländer! Ich werde aber nicht zu ihr gehen und überhaupt keinen Schritt thun, wenn Du nicht mitkommſt, das ſteht feſt!“

„Wie Du willſt, Zuleima. Es iſt mir unmöglich, Dich heute zu begleiten, das ſteht eben ſo feſt! Du wirſt wenigſtens das Boot begleiten, und entweder in Charlestown an's Land gehen und Dich zu Mrs. Anderſon verfügen, oder Dich ruhig in demſelben verhalten, bis es zurückkommt, wo Du nach dem Schiffe zurückkehren kannſt.“

„Nein, ich werde keins von Beiden thun, wenn Du nicht mitkommſt. Nur mit Dir will ich gehen und wiſſen, wohin Du heute Abend gehſt. Ich bin viel zu thöricht, um zu Mrs. Anderſon zu gehen, und will Dir zeigen, daß ich auch leben kann, ohne zu tanzen. Du behaupteſt, daß ich gern tanze, da ich doch durchaus Nichts darnach frage, außer wenn ich auf der Welt nichts Anderes zu thun weiß, was mir Vergnügen macht.“

Calvert beachtete die entſchloſſene Rede in keiner Weiſe. Wahrſcheinlich hörte er nur die Worte, ohne ſich um den Sinn derſelben zu kümmern. Er fuhr fort, das Steuer in der Hand zu behalten, um das Boot in der engen Straße zu erhalten, welche grün bewachſenes Sumpfland von beiden Seiten der Land-

Digitized by Google

zunge bildeten. Als sie an das Land stießen, wendete er das Boot geschickt herum, so daß er ohne Mühe an das Land springen konnte, wobei er zugleich durch einen kräftigen Stoß das Boot volle zehn Fuß vom Lande entfernte.

„Wie, Harry, hörst Du nicht! Willst Du mich wirklich verlassen, Du Ungeheuer! Ach, hätte ich Dich doch nie und nimmer gesehen!"

„Gute Nacht, Zuleima," rief er ihr zu, ehe er sich hinter das Gebüsch verlor. „Geh' zu Mrs. Anderson und fürchte Dich nicht; sei kein Kind, gute Nacht."

Sie rief ihm nach, er antwortete aber nicht. Er war fort und sie überließ sich schluchzend ihrem Schmerz. Die Sache war aber nicht zu ändern, sie fügte sich daher bald in die Nothwendigkeit. Ehe das Boot die Bucht vollständig verlassen und auf den Fluß zurückgekehrt war, hatte sie ihre Guitarre ergriffen und versuchte durch Trällern und Klimpern ohne andere Zuhörer als die Ruderer, von welchen der eine nach dem Abgange des Capitains das Steuer ergriffen hatte, ihren Kummer zu vergessen, was ihr schon lange vorher gelungen war, ehe sie das Ziel ihrer Reise erreicht hatten. Calvert hatte sie richtig beurtheilt. Sie erreichte ohngefähr eine Stunde, nachdem er das Boot verlassen, den Canal und das Boot lief in den versteckten Hafen ein, der sich hinter dem gegenwärtigen Gerichtshause befand. Hier standen Franks und Belcher und warteten. Sie empfingen Beide die schöne Zu-

Digitized by Google

leima mit der Ehrerbietung, welche ſie der Frau ihres Vorgeſetzten ſchuldig waren. Sie hatte Franks noch niemals geſehen. Beide begleiteten ſie nach dem Hauſe der eleganten Dame, welche ſie erwartete. Sie bewillkommnete ihren Gaſt mit der Ungezwungenheit, Anmuth und Freundlichkeit einer echten Weltfrau.

„Ich bin ſo glücklich, Sie zu ſehen," ſagte ſie, indem ſie ſie küßte, in das glänzend erleuchtete Zimmer zog und mit einem flüchtigen Blicke muſterte.

„Lieber Gott, Zuleima," rief ſie in einer Art von Entzücken, „Sie ſind das reizendſte kleine Weſen, was man ſich vorſtellen kann — eine Fee! Wahrhaftig, Sie ſehen aus, wie ein junges Mädchen — ein Kind, kein Menſch würde Sie für eine Frau halten."

„Ach, nennen Sie mich nicht ein Kind," rief Zuleima ungeduldig aus, „Harry nennt mich ein Kind, oder wohl gar einen Säugling, und behandelt mich wie eine Puppe. Thun Sie nicht daſſelbe, ich habe es nicht gern."

„Ach, ich ſpreche nur von Ihrer Größe und Ihrem Ausſehen, meine Liebe. Es iſt kein Tadel, wenn man jung ausſieht. Jedermann weiß, daß wir mit jedem Tage älter werden, als uns lieb iſt, und es iſt für eine Frau ein großer Vortheil, wenn ſie ihr jugendliches Ausſehen ſo lange wie möglich bewahren kann. Ich für meinen Theil würde Nichts lieber hören, als wenn man mich für ein junges Mädchen hielt und mich als ein ſolches anredete."

Digitized by Google

Zuleima machte große Augen.

„Was das für ein großes, dickes Geschöpf ist!“ war die stille Bemerkung, welche sie machte. Aber Mrs. Perkins Anderson war viel zu sehr Modedame, um ihrem Gaste viel Zeit zu lassen, ihr zu antworten.

„Was Sie für ein liebliches Gesicht haben, Zuleima — so zart und weiblich! Und Ihre Augen — wie schwarz und groß sie sind! Und was Sie für kleine Hände und Füße haben! Ich wiederhole Ihnen, daß Sie vielmehr wie eine Fee, als wie eine verheirathete Frau aussehen. Nebenbei gesagt, so lange Sie bei uns sind, sind Sie keine Frau. Vergessen Sie das nicht. Calvert hat es Ihnen natürlich schon gesagt. Sie werden hier die Senora Zuleima de Montana aus Florida sein. Sie werden großes Aufsehen erregen. Unsere jungen Herren und Elegants finden großen Gefallen an spanischen Schönheiten. Sie werden natürlich eine Schönheit sein und für reich gelten. Niemandem wird es einfallen, daß Sie schon verheirathet sein könnten. Wie lange sind Sie schon verheirathet, meine Liebe?“

„Ach, schon sehr lange — länger als ein Jahr!“

„Das ist allerdings eine lange Zeit. Ach, Zuleima, ich bin bereits zehn Jahre verheirathet, und ein zehnjähriger Ehestand ist eine Ewigkeit. Jetzt kommen Sie, wir wollen zu Abend essen und dann zu Bett gehen. Sie sind gewiß sehr müde.“

Sie zog die junge Fremde, die ihrer Aufforderung

Digitized by Google

gern folgte, mit ſich in den Speiſeſaal und rief im Gehen aus:

„Welch' eine Fee! Welch' ein Weſen! Wie gemacht zum Tanzen! Ach, wie viel wollen wir tanzen!“

„Ich tanze ſo ſehr gern,“ flüſterte Zuleima.

Digitized by Google

9. Capitel.

Der alte Gowdey.

Von Old-Town oder Old-Charlestown, dem Grundrisse des jetzigen wohlhabenden Staates von Süd-Carolina, ist gegenwärtig kaum noch eine Spur vorhanden. Alles ist dem Boden gleich, selbst zu der Zeit, wo unser Abenteurer Calvert dahin kam, standen Nichts als Ruinen. Das alte Blockhaus war fast das einzige, welches noch unversehrt war. Die Rothhäute hatten zerstört, was die Zeit und Vernachlässigung verschont hatten. Sie hatten in alle Gebäude, die von den Weißen verlassen waren, ihre brennenden Fackeln geworfen. Freilich hatten sie nicht viel einzuäschern gefunden, indessen schritt doch der Capitain meistens über Asche, die mit Gras bedeckt war. Gegenwärtig ist kaum noch der Ort aufzufinden, wo die ersten Häuser

Digitized by Google

gestanden haben. Der ganze Raum ist mit üppigen Pflanzungen bedeckt, unter welchen die Baumwollenstaude als ein Bote der Civilisation vorherrscht, obwohl die Civilisation in Hinsicht auf ihre Menschenliebe und ohne Rücksicht auf die Klugheit, dem Bau der Baumwolle keineswegs gewogen ist. Die Zukunft entschädigt, wenn sie auch nicht wieder aufbaut, und Angesichts der jetzigen Fruchtbarkeit haben wir keineswegs Ursache, den Untergang der jetzigen Colonie zu beklagen. Calvert ist aber nicht philosophisch genug, um eine so glänzende Zukunft vorherzusehen. Wir müssen es ihm daher nachsehen, wenn er sich, indem er über die Trümmer der untergegangenen Colonie wandert, einer Anwandlung von Schwermuth nicht erwehren kann. Sind wir doch selbst, während wir diese Zeilen schreiben, trotzdem wir die schneeige Blüthe der Baumwolle vor unseren Augen haben, nicht ganz erhaben über ein Gefühl der Trauer, wenn wir sehen, daß das Nest des Adlers verlassen ist, und Nichts zurückbleibt, was den Ort andeutet, von wo er sich emporgeschwungen hat. Wir gedenken mit Theilnahme der schwachen Colonie von Sayle, die in dieser Einsamkeit eine Zuflucht suchte, welche ihr mehr Sicherheit bot, als Port-Royal, wo sie sich anfänglich niedergelassen hatte. Hier gedieh eine Zeitlang die kleine Ansiedelung und legte den Grund der künftigen Civilisation, welche berufen war, sich über einen gewaltigen und stolzen Staat zu verbreiten! Hier aus diesem niedrigen Thale sind große

Digitized by Google

Patrioten, kluge Staatsmänner und gewaltige Krieger hervorgegangen, welche zu verschiedenen Zeiten große Thaten vollbracht, und sich zum erhabensten Heldenthum emporgeschwungen haben, als die Stunde der Gefahr und des Sturmes kam. Wir können es nicht vergessen — sollten es auch nicht — wie das kindliche Herz in jener einsamen Gegend schon jene Regungen des Muthes, der Selbstverleugnung, der Treue und Tugend empfand, welche berufen waren, von einem späteren Geschlechte geehrt und geachtet zu werden, und uns nicht enthalten, zu fragen, wo die Wiege jener Tugenden und einstigen Ruhmes gestanden hat.

Aber die Zeit vergeht und Calvert hat nicht viel Muße, über das Geschick der Länder und Völker nachzudenken und wir, die wir seine Biographen sind, dürfen ihn nicht aus den Augen verlieren. Er schlich durch das Gebüsch, verfolgte die Biegungen der Landzunge und erreichte den Erdhügel, auf welchem das Feuer, welches ihn leiten sollte, noch immer brannte. Hinter der Anhöhe schaute das Blockhaus, welches gegenwärtig seines Wachtpostens beraubt war, hervor. Das ist jetzt Alles verschwunden. Das viereckige Gebäude von zugehauenen und in einander gefügten Balken stand mit seinen Schießscharten allein auf der Anhöhe. Die Zeit hat auch hier ihr Werk bereits begonnen, obwohl die Hand des Menschen bemüht gewesen, dem rasch eintretenden Verfall zu steuern. Wäre es Tag, so könnte man sehen, an welchen Stellen die

verwitterten Balken durch neue ersetzt worden sind, wo gewisse Spalten mit Bretern zugenagelt worden, sowie fernere Anzeigen, daß die menschliche Vorsicht noch immer thätig sei.

Dort kann man noch jetzt die Mündung einer eisernen Kanone herausschauen sehen, welche die ganze Gegend zwischen der Veste und der Bucht beherrscht. Gouverneur Quarry hat es für angemessen gehalten, diesen äußeren Posten einigermaßen in Stand setzen zu lassen. Es kann dazu dienen, die Rothhäute in der Nachbarschaft zu warnen und für den Fall, daß dieselben Ungelegenheiten machen sollten, den Städtern gebührend verkünden, daß es zu Feindseligkeiten gekommen ist. Ein Schuß aus dem alten Sechspfünder wird genügen, um die Städter aufmerksam zu machen und sie zu bestimmen, nach ihren Waffen zu greifen, und obwohl der Posten gegenwärtig nur einen Mann Besatzung hat, so ist das doch hinreichend, um die Gefahr anzuzeigen.

Es ist ein alter Soldat, erfahren in indianischer Kriegführung, ein auserwählter Grenzbewohner, der Neigung für die Einsamkeit empfindet, und es vorzieht, den Wilden allein entgegen zu treten, statt sich in seinen freien Bewegungen behindert zu sehen. Das Nähere über ihn werden wir aber aus seinem eigenen Munde vernehmen.

Im Blockhause regte sich Nichts, als Calvert näher kam. Dasselbe hatte, wie schon gesagt, die Ge-

Digitized by Google

ſtalt eines aus Balken errichteten, viereckigen Thurmes, der von jeder Seite ungefähr vierzig Fuß hoch war. An der Seite, welche nach dem Fluſſe lag, gähnte in einer Höhe von ungefähr zehn Fuß die Mündung einer eiſernen Kanone durch eine Schießſcharte, welche die Bucht beherrſchte. In gleicher Linie erblickte man andere Schießlöcher, welche für das kleinere Geſchütz beſtimmt waren. Die Eingangsthüre befand ſich an der Südſeite; dieſelbe war oberhalb mit Schießſcharten verſehen, damit die Beſatzung auf etwaige Angreifer vor dem Thore ſchießen könne. Die Thüre beſtand aus ſchweren, eichenen Bretern, welche durch andere Breter kreuzweis bedeckt waren, die ihrerſeits mit ſtarken Nägeln, die dazu dienten, die beiden Seiten des Thores zu vereinigen, dicht beſchlagen waren. Der Thurm, ſo können wir das Gebäude füglich nennen, war ungefähr vierundzwanzig Fuß hoch. Derſelbe war mit einem Dache und einer Terraſſe verſehen, und mit einer aus Theer und Sand bereiteten Bekleidung bedeckt. Im Innern war der Raum in zwei Stockwerke getheilt. In dem untern, wo ſich der Sechspfünder befand, kochte Gowdey ſein Eſſen auf der Erde, ohne viel darnach zu fragen, ob der Rauch einen Ausweg fände, der ſich entweder durch die Schießſcharte verzog, oder langſam in das obere Stockwerk drang, wo ſein Schlafzimmer war. Eine Eſſe war nicht vorhanden.

Calvert hatte aber noch nicht den Eingang gefunden. Wie er herankam, herrſchte Todtenſtille. Als

Digitized by Google

er die Eingangsthüre entdeckt hatte, zog er eine silberne Pfeife aus der Tasche, und pfiff. Eine Stimme von der Warte antwortete, und rief die Sylbe „For—" hinunter, welche unser Abenteurer mit „—tuna" beantwortete. Nachdem sich Gowdey auf solche Weise versichert, wer unten stehe, kam er hinunter und die schwerfällige Thüre der Veste öffnete sich weit, um den Besucher einzulassen. Hierauf wurde das Thor sorgfältig geschlossen. Gowdey deckte eine dunkle Laterne auf, welche nur dazu diente, die Dunkelheit bemerkbarer zu machen, faßte mit einer Hand Calverts Arm und führte ihn an den Fuß der Leiter, die in das obere Stockwerk führte. Hier stand eine zweite Laterne, welche das Innere erhellte, von Außen aber nicht sichtbar war. Eine Oeffnung im Dache, die bei hellem Wetter stets offen stand, verschaffte dem Bewohner Luft und Licht, denn obwohl man rings an den Wänden Schießlöcher zum Gebrauch für das kleinere Geschütz angebracht hatte, hatte man dieselben doch aus irgend einem Grunde, welchen wir nicht kennen, mit Bretern vernagelt. Dieselben konnten leicht weggenommen werden, wodurch der Raum das frühere Ansehen wieder gewann.

Unser Einsiedler erfreute sich, wie es schien, geringer Bequemlichkeiten. Eine auf der Erde liegende Matratze diente ihm als Lager. Im Zimmer standen Kästen, Fäßchen und verschiedene andere, einfache Geräthe, sowie Stühle und Bänke umher. Eine Büchse,

Digitized by Google

eine lange Vogelflinte, Piſtolen und einige Angelruthen nebſt Netzen und anderes Fiſchgeräth ſtand in den Ecken oder hing von den Wänden herab. Auf einem großen Tiſche von Eichenholz ſtanden zinnerne Teller, Meſſer und Gabeln und ein Kaffeetopf. Wir enthalten uns fernerer Aufzählungen, es mag genügen, wenn wir ſagen, daß Gowdey's Zimmer für einen Mann, der abwechſelnd Jäger, Fiſcher, Trapper und Indienfahrer geweſen, und die beiden letzteren Beſchäftigungen noch mit jugendlichem Eifer betrieb, nicht übel ausgeſtattet war.

„Du haſt mich vergeſſen, Gowdey, glaube ich," ſagte Calvert, indem er der Beſatzung die Hand ſchüttelte.

„Euer Gnaden vergeſſen? Das iſt nicht möglich! Ganz beſonders nicht, wenn Franks mir von Zeit zu Zeit eine Flaſche Jamaika-Rum und eine Rolle Tabak ſchickt und hinzufügt, daß es in Eurem Namen geſchehe."

„Ich habe ihm allerdings aufgetragen, für Dich zu ſorgen."

„Und ich danke Euer Gnaden tauſend Mal dafür. Der Jamaika-Rum unterſtützt das Gedächtniß auf merkwürdige Weiſe. Und wenn ich meine Pfeife rauche, ſo iſt es wunderbar, wie weit meine geſchloſſenen Augen in längſt vergangene Zeiten zurückſchauen können. Gott behüte Sie, Herr! Seid verſichert, daß, ſo lange ich Rum in meiner Flaſche und Tabak in meiner Pfeife habe, ich Euch ſicherlich nicht vergeſſen

Digitized by Google

werde! Der Tabak ist eine wahre Gottesgabe, Euer Gnaden, und stärkt das Gedächtniß auf wunderbare Weise. Er wirkt so beruhigend auf das Herz und verleiht dem Kopfe so angenehme und geordnete Gedanken. Nach einem erquickenden Schlafe, während dessen man träumt, gerade dort zu sein, wo man sich hinwünscht, ist der Tabak die größte Wohlthat."

„Gut, Gowdey, so lange es in meiner Kraft steht, soll es Dir weder an Jamaika, noch an Tabak fehlen. Es ist aber so lange her, seitdem wir uns zuletzt begegnet —"

„Es geht bereits in's dritte Jahr," schaltete der Andere ein.

„Drei Jahre sind in diesem stürmischen, wechselvollen Leben eine Ewigkeit."

„Einem alten siebzigjährigen Manne sind drei Jahre so gut wie Nichts."

„Bist Du schon siebzig Jahre alt, Gowdey?"

„Und noch eins darüber, Euer Gnaden."

„Ich hätte Dir kaum mehr als fünfzig gegeben."

„Wirklich? — mag sein! Den Kräften nach fühle ich mich auch nicht älter. Noch kann ich einen Bock den ganzen Tag verfolgen und vor Tagesanbruch auf eine Ente lauern, gerade wie zu der Zeit, wo ich kaum fünfzig Jahre zählte. Und wäre nicht die Steifigkeit in dem Arme," er erhob bei diesen Worten seinen linken Arm — „das ist übrigens auch eine Erinnerung an Euch —"

Digitized by Google

„Was iſt's mit Deinem Arme und was habe ich damit zu ſchaffen, Gowdey?"

„Ja, lieber Gott, Herr, ſeit jenem denkwürdigen Scharmützel, beſinnt Ihr Euch noch, es war im Hafen von Port-Royal, iſt mein Arm nie wieder ſo gelenkig geworden, wie früher. Seht, Herr, hätte ich auch von Eurem Jamaika-Rum nie gekoſtet und den Duft Eures Tabaks nie eingeſogen, würde mich doch der Arm ſtets an den Kampf mahnen und mir in's Gedächtniß zurückrufen, wie Ihr mich aus dem Rachen jenes gefräßigen Seeteufels errettet habt. Er hätte mich auf einen Biſſen verſchluckt, wenn Ihr nicht geweſen wäret! Nicht jeder Mann, Euer Gnaden — ja, kaum Einer unter Tauſenden — wäre über Bord in das tiefe Meer geſprungen, um einen armen Kerl aus dem Rachen des Todes zu reißen. Wenn ich jener Zeit gedenke, und wie Ihr unter die Beſtie tauchtet, und ihr mit Eurem Meſſer die Augen und die Leber durchbohrtet, als ich eben athemlos des Augenblickes harrte, wo ſie mich verſchlingen würde — lag ich doch auf dem Rücken und konnte die Doppelreihe des gewaltigen Gebiſſes vollſtändig überſehen — vergeſſe ich Tabak und Rum und denke nur an Euch. Die Haut des Ungeheuers habe ich aufgehoben und als einen Talisman für einen Fiſcher in den Winkel gehängt."

„Ja, ich beſinne mich — beſinne mich genau."

„Das kann ich mir denken. Wie ſolltet Ihr es auch vergeſſen? Und ich behaupte noch dieſe Stunde,

Digitized by Google

daß es die größte Heldenthat geweſen, die Ihr je vollbracht habt, trotz des Geſchreies, das die Leute von Euren Gefechten mit den Spaniern erheben. Wie ich höre, habt Ihr einem großen Don das Lebenslicht ausgeblaſen und ſein Schiff in den Grund gebohrt. Aber der Kampf mit dem Seeungeheuer iſt, ſoviel ich weiß, die verzweifeltſte That, welche ein Sterblicher je bei geſundem Verſtande vollbracht hat. Ihr ſprangt über Bord, um mir zu helfen, als kein Menſch ſonſt einen Finger rührte, und ohne Euch war es um mich geſchehen, denn ich ſelbſt konnte Nichts thun, und der eine Biß, welchen mir die Beſtie in die Schulter verſetzte, hatte mir einen hinreichenden Begriff von der Schärfe ſeiner Kauwerkzeuge gegeben. Ohne Euch war ich nur ein Biſſen für das Ungeheuer. Ich werde es nie vergeſſen, Capitain, ſo lange ich noch ein Glied rühren kann!"

„Gut, Gowdey, ſprechen wir nicht mehr von Eurer Rettung, die ebenſo glücklich als ſchwierig war. Ich freue mich, daß ich zu derſelben Etwas beitragen konnte und rechne die That zu den wenigen guten meines Lebens. Wir wollen jetzt von anderen Gegenſtänden reden, die Dir angenehmer ſein werden."

„Gott ſteh mir bei, Euer Gnaden, als ob mir etwas angenehmer ſein könnte, als meine Rettung aus dem Rachen des Haifiſches, obwohl meine Haut noch die Spuren der Zähne deſſelben trägt."

Digitized by Google

„Ja, in einer Art ist die Erinnerung für Dich ebenso erfreulich, als sie es in anderer Art für mich ist.“

„In jeder Art, Euer Gnaden.“

„Jetzt bist Du aber auf dem Trocknen, und ich bilde mir gern ein und werde mich freuen, es bestätigt zu hören, daß Du Dich auf dem Festlande ebenso wohl, als sicher fühlst, obschon Deine Einrichtung keinen Ueberfluß an Glücksgütern verräth.“

„Ja, Euer Gnaden, das ist bald gesagt. Es geht mir so wohl, als ich es nur verlange, und vielleicht wohler, als ich verdiene. Ich habe zu leben, und mehr als das, und dabei fällt mir ein, Euer Gnaden, daß ich einige kalte Speisen für Euch bereit gehalten, ein Stückchen guten Fisch und ein Glas Jamaika-Rum —“

„Jetzt nicht, Gowdey, fahre fort in Deiner Erzählung, wie Du sagst, hast Du also genug —“

„Und mehr als genug! Und Ihr werdet mir Recht geben, daß das Alles ist, dessen ein Mensch in diesem und wohl auch in jenem Leben bedarf. Ich habe so etwas, wie 5 Pfund jährlich, damit versorge ich mich mit Pulver und Gewehren, um das alte Blockhaus zu vertheidigen. Dann fange ich Fische für die Leute in der Stadt, womit ich ebenfalls eine Kleinigkeit verdiene, oder ich erlege einen Bock oder Truthahn in dem Sumpfe, oder etliche Enten auf den Wassertümpeln, und das ist Alles Wasser auf meine Mühle, zuweilen erweise ich auch Franks oder anderen Leuten eine kleine Gefälligkeit, und werde dafür gut bezahlt. Mit einem

Digitized by Google

Worte, Herr, ich kann mich ſo gut nähren und kleiden und benebeln, als es irgend ein einzeln ſtehender Mann hier zu Lande verlangen kann. Iſt doch die Kälte hier nicht zu ſtreng, und die Wärme meinem Gedeihen ſo förderlich, als der Sonnenſchein dem Korn."

„Aber um Alles das mußt Du arbeiten, Gowdey, und ziemlich angeſtrengt arbeiten noch dazu, und in Deinem Alter, mein wackerer Junge, bedürfen Herz, Kopf und Leib in gleichem Maaße der Ruhe."

„Ja, aber Euer Gnaden vergeſſen, daß man mich kaum für einen Funfziger hält. Uebrigens iſt die Arbeit eine kräftige Würze für Brod und Fleiſch, und das Geld, welches ich verdiene, erſcheint mir werthvoller, und wünſchenswerther, als das, welches ich ohne Mühe erlange. Ihr ſeht alſo, daß mich das Alter nicht ſchwach gemacht hat, und ich die Arbeit nicht ſcheue, und daß ich mich, ſowie ich bin, ſo wohl befinde, daß ich wahrſcheinlich, wenn ich bequemer lebte, weniger zufrieden ſein würde! Das Wohlleben würde mich krank machen, und wenn es etwas giebt, was einem armen Schlucker wie mir Furcht einzujagen vermöchte, ſo wäre es der Gedanke, krank zu werden — dazuliegen und nach Waſſer zu verlangen, wenn ſich jeder Nerv meines Leibes nach Jamaika-Rum ſehnt. Das Gebräu des Doctors ſchlucken zu müſſen, wenn der Wildpretsbraten an der Wand hängt und mir zuzurufen ſcheint: „Komm, und iß ein Stück von mir, und werde wieder jung!" Oder gar die Vorſtellung, daß ich krank werden könnte

Digitized by Google

und Niemanden hätte, der mir Waſſer oder Arznei reichte, und Gott allein wüßte, was aus mir werden ſollte: ſolche Gedanken, Euer Gnaden, fahren mir zuweilen durch den Kopf und erfüllen mich mit Furcht vor der Zukunft."

„Ja, Gowdey, dem Krankwerden kann Niemand entgehen."

„Wenn die Krankheit mich heimſucht, Euer Gnaden, ſo werde ich mein Lager bereiten, mich in die Decke wickeln und zum letzten Schlafe hinſtrecken! Ich mag keine Arznei nehmen und kann eine Weile ohne Waſſer beſtehen, und kein Stück Wildpret wird mir aufhelfen."

„Mit nichten, mein Junge, das wäre kein Haar beſſer als ein Selbſtmord."

„Das meine ich nicht, Euer Gnaden. Denn ſeht, bei einem Leben, wie ich es führe, kann mich Nichts krank machen, als das Alter, und das iſt ein Uebel, welches nur der Tod zu heilen vermag. Ich bin ein thätiger Mann und die friſche Luft thut mir gut. Die Arbeit kräftigt mich, das Eſſen ſchmeckt mir immer und ich übernehme mich nie, weder im Eſſen, noch im Trinken. Was ſollte mich niederwerfen, wenn nicht das Alter? Ich bin mein Lebtag keine Stunde krank geweſen, und war ſtets rührig. Die beſtändige Bewegung, beſonders die raſche Bewegung, erhält den Menſchen friſch, Euer Gnaden. Krankheit kann ihm Nichts anhaben. Das Fieber und die Gicht ſucht nur die Trägen heim, und ſchüttelt ſie nur um ihnen zeigen, wie ſie ſich eigentlich

Digitized by Google

rühren sollten! Das ist meine Meinung, Euer Gnaden, und wenn sie sich bewährt, so werdet Ihr sehen, daß ich keinen Doctor brauchen werde, sobald ich mich in's Bett legen muß. Der Tag der Rechenschaft wird kommen, und der Herr wird mir die Zuversicht verleihen, daß ich vor meinem ewigen Gläubiger bestehen und meiner Schuld ehrenhaft ledig gesprochen werde."

„Aber Gowdey, ein so einsames Leben muß doch sehr traurig sein. Hast Du Niemanden, keine Verwandten?"

„Keine Seele, so viel ich weiß, keine Katze und keinen Hund. Wenn ich Jemanden hätte, so würde ich ihn bei mir haben und noch angestrengter arbeiten, um ihn sanfter zu betten, als ich es gewesen. Ich habe aber Niemanden, und verlange nach Niemandem. Als ich noch jünger war, sehnte ich mich nach Gesellschaft, und empfand bitter meine Verlassenheit. Jetzt habe ich mich daran gewöhnt. Menschen, welche so leben wie ich, nämlich beständig in den Wäldern, hören auf, sich nach Gesellschaft zu sehnen. Sie lernen die Wälder, Gebüsche, Bäume, Ströme und Seen lieben. Ihr Ohr öffnet sich für die Stimmen der Vögel und Thiere, und häufig ersetzen ihnen geringe und seltsame Dinge die Gesellschaft eines Gefährten. Die Wälder und Bäume, ja selbst die Gewässer werden nach einiger Zeit unsere Freunde, mit welchen wir reden und uns einbilden, daß sie uns Antwort geben. Laßt einen Matrosen auf einer wüsten Insel stranden, so wird er sich allmälig

Digitized by Google

mit jedem Felsen und jedem Baume, den er täglich sieht, befreunden, ihn lieben lernen und zuletzt keine andere Gesellschaft begehren. So geht es einem alten Waldbewohner, wie mir, auch. Seht Herr, ich schwatze hier in dem alten, hölzernen Schlosse von der Luke aus fast den ganzen Tag mit Diesem oder Jenem, studire den Wuchs eines Baumes, die Gestalt einer Wolke und die grünen Schatten des Waldes, je nachdem sie die Sonne wirft und der Wind, der über die Wipfel braust, sich bewegt, und ziehe daraus allerlei Schlüsse für sie und auch für mich. Das ist aber noch nicht Alles, Euer Gnaden. Schweben doch selige Geister Tag und Nacht um uns her, und sind bemüht, ohne daß wir begreifen wie oder wo, uns zu helfen, unsere Herzen aufzurichten und unseren Pfad zu ebenen."

„Geister? Hast Du jemals einen gesehen?"

„Ja, Euer Gnaden, ich bin dessen gewiß, obwohl ich nicht bestimmt behaupten kann, daß mir je ein solcher vor die Augen gekommen. Ich habe ihn aber gefühlt und halte mich für überzeugt, daß sie mir Gesellschaft leisten. Eine innere Stimme sagt es mir, sie regt sich in meinem Herzen, oder Kopfe, pulsirt in allen meinen Adern und ist meine heiligste Ueberzeugung. Zuweilen glaube ich Stimmen zu hören, oder Laute beunruhigen mich, bis mein Herz so laut schlägt, wie eine starke Uhr und sich mein Haar, ohne daß ich daran denke, oder irgend ein Vorgefühl habe, von selbst empor sträubt, woraus ich sehe, daß sie mir nahe sind."

Digitized by Google

„Aber Du haſt Nichts geſehen?“

„Ja, ich kann nicht ſagen, nein, Euer Gnaden, doch auch nicht ja. Es hat freilich nie ein Geiſt dicht vor mir geſtanden und mir geradezu in die Augen geſehen, ich habe ihn aber, wenn ich im tiefſten Dickicht war, neben mir rauſchen hören, wie ein Flügel rauſchen würde, oder wie ein vorüberflatternder Vogel.“

„Gewiß war es ein Vogel!“

„Nein, Euer Gnaden. Wenn ein Vogel rechts oder links von mir vorüberſtreift, ſo neigt ſich meine Flinte von ſelbſt nach der angegebenen Richtung, überdies bin ich, wie Ihr wißt, ein alter Jäger und ſollte wiſſen, was ein Vogel iſt, und was nicht. Fragt jede Rothhaut in dem Walde, ob nicht Ben Gowdey den Flug eines jeden Vogels kennt. Aber wenn es dunkel wird, höre ich Laute und ſehe Geſtalten, und des Nachts höre ich hier in dem alten Gebäude, ja ſelbſt in meinem Zimmer, um die zwölfte Stunde flüſtern, und — aber Gott ſegne Euer Gnaden, das iſt leichter zu glauben, als zu beweiſen, und wenn Ihr mich auch den ganzen Tag ausfragtet, ſo könnte ich doch Nichts weiter ſagen, als daß ich es ſelbſt glaube, ohne es Euch deutlich machen zu können. Es ſtreitet auch nicht gegen die Vernunft. Ich habe, wie jeder andere Menſch, einen Vater uud eine Mutter gehabt und auch Brüder und Schweſtern, aber es hat ſich ſo gefügt, daß ich ſie kaum kennen gelernt habe. Sie ſtarben Alle, wie ich nur noch ein Kind war. Ich habe Gründe genug,

Digitized by Google

zu glauben, daß es gute Menſchen waren — arm und hin und wieder fehlend, wie es armen Leuten zu gehen pflegt, welche von der Welt hart herumgeſtoßen werden, aber ſo wie die Welt einmal iſt, waren ſie, wie ich — glaube, gute Menſchen. Wie hätten auch die kleinen Brüder und Schweſtern, die kaum ſechs Jahre alt waren, ſchlecht ſein ſollen? Seht, ſie Alle haben das Bedürfniß, mir fortzuhelfen und meinen Weg zu ebnen, und daher vermuthe ich, daß ſie mir nahe ſind. Der Gedanke erfreut mich, thut mir wohl und erhält mich ſo rechtſchaffen, als es der menſchliche Leib nur zugeben will. Ich bin überzeugt, daß ſie vor meinen Augen vorüberrauſchen und in meinem Zimmer flüſtern, und ich kann Euch verſichern, daß ich mehr als hundert Mal eine Stimme vernommen habe, die mir in's Ohr flüſterte: „thue es nicht," aber eben ſo häufig zuraunte: „thu's" und ich weiß, daß, ſo oft ich den Stimmen folgte, ich gut fort kam und innerlich mich zufrieden fühlte."

„Ich will nicht mit Dir über Deinen Glauben rechten, Gowdey und bin eben ſo wenig geneigt, Deine Philoſophie anzufechten."

„Ach, es iſt keine Philoſophie, Euer Gnaden, dazu bin ich nicht gelehrt genug. Es iſt einfach die Vernunft, der einfache Menſchenverſtand und die naturgemäße Wahrheit."

„Das mag ſein. Sicherlich haben die Geiſter das Vorrecht, Dich beſuchen zu dürfen, verdient, wenn ihre

Digitized by Google

Nähe solche Früchte bringt. Aber stören Dich nicht mitunter andere Laute? Wecken Dich um Mitternacht nicht zuweilen die Indianer?"

„Keineswegs. Ihre Glieder würden es büßen und das wissen sie. Sie haben eine heilige Scheu vor dem Sechspfünder und wissen alle, was für hübsche Perlen meine Flinte in die rothe oder weiße Haut drückt, die sich zu nahe an das Haus wagt. Sie möchten es freilich gern, wenn sie könnten. Ich bin daher wachsam und sehe mich vor und verstehe die Wälder eben so gut zu durchspähen, wie irgend einer von ihnen."

„Sind sie in der Nähe?"

„Sie fangen jetzt an, herbei zu kommen und einige derselben sind fortwährend da. Die Stonos und Sewees z. B. leben fast immer an der Meeresküste. Die Yamasees ziehen während des Winters hin und wieder, kehren aber zur Zeit des Fischfanges nach dem Ashepoo und Pocotaligo und an die ganze Länge der Küste zurück. Die Genannten gehören fast sämmtlich dem großen Volke der Katahbah an und die Stämme ziehen je nach der Jahreszeit von der Seeküste nach den Bergen und wieder zurück. Sie treiben eine Art Handel unter sich. Die Injuns von der Seeküste bringen Muscheln und thönerne Gefäße und Rohr zu Pfeilen und tauschen dagegen von den Gebirgsbewohnern Feuersteine zu Beilen, und Pfeilspitzen und Streitäxte ein."

„Hast Du dieses Jahr viel gesehen?"

„Nicht viele, aber wie ich höre, sind sie in der

Digitized by Google

Nähe und kommen täglich in größerer Anzahl. In ungefähr einem Monat wird es in dem Wäldern und längs der Flüsse von denselben wimmeln, und das sehe ich nicht gern."

„Natürlich, sie vermindern das Wild und verderben Dir die Jagd."

„Das ist es nicht, Euer Gnaden. Es giebt genug davon für uns alle. Aber ich fürchte, daß die Injuns Ungelegenheiten machen werden. Sie haben noch nicht genug Prügel bekommen und kein Volk hat ein schlechteres Gedächtniß für die empfangenen Schläge. Als sie im vergangenen Herbste fortzogen, waren sie ziemlich übermüthig und nach dem, was ich damals sah, war ich zweifelhaft, was geschehen würde. Aus dem, was ich höre, schließe ich, daß dieses Jahr etliche der Gebirgsstämme mit herunter kommen und wenn das der Fall ist, so können wir uns darauf gefaßt machen, in diesem Sommer ihr Kriegsgeschrei hie und da in den Niederlassungen zu vernehmen. Seht, da muß gerade zu der Zeit, wo sie am unternehmendsten sind, ein neuer Rath an's Ruder kommen, der sich einbildet, daß alle jene Rothhäute eine Art Christenmenschen sind, wie wir, und nur einer kleinen Ermahnung bedürfen, um zu unserem Glauben bekehrt und in ehrliche, mäßige, häusliche Christen verwandelt zu werden. Aber ich versichere Eure Gnaden, daß weder alles Predigen von London bis hinunter nach Vera Cruz, noch Wasser, oder Seife und Wasser das bewirken wird. Die

einzige Art, die Wilden zu bekehren, ist sie zu prügeln und schwere Arbeiten thun zu lassen, und sie zu lehren gutes Brod und gekochtes Fleisch zu genießen und ihnen Geschmack sowohl für Gemüse als für Wildpret beizubringen. Der Kochtopf ist ein ebenso mächtiger Bekehrer der Heiden, als die Peitsche."

„Das sind allerdings ganz neue Grundsätze, Gowdey."

„Ach, ich kenne die Bestien, Euer Gnaden, und kann alle Punkte auf ihrer Haut zählen. Die Männer vom Rathe wissen Nichts. Da ist ein Neuangekommener, ein Oberst Berkeley, der Neffe des Lord Berkeley, dieser hat sich, wie man sagt, eine ungeheure Strecke Land gekauft, etwa 7—8 Meilen oberhalb der Stadt, und sie haben ihn zu einem Lord ernannt, oder Kassiken, wie sie es nennen, was in der Injunssprache so viel bedeutet, wie Lord, und er ist Mitglied des Rathes und behauptet, daß man die Injuns zu hart behandelt habe und hat verordnet, daß wir keine derselben mehr einfangen und verkaufen dürfen, sondern Verträge mit ihnen schließen, Handel mit ihnen treiben und sie gleich Brüder behandeln sollen. Er wird schöne Brüder an ihnen kennen lernen. Er nimmt sie auf seiner Besitzung auf, die er erbauen läßt und ernährt sie und wird noch genug neue Gäste bekommen, ehe die alten abgefunden sind. Sie werden sich, so lange sie können, von ihm füttern lassen und nicht eher zufrieden sein, als bis sie ihn zu Grunde gerichtet haben, und wenn er ihnen Nichts

Digitized by Google

mehr geben will, werden sie sich nehmen, was ihnen ansteht, und bei der ersten besten Gelegenheit, wenn sie wissen werden, daß die Baronie mit guten Dingen reich versehen ist, werden sie einen nächtlichen Ueberfall unternehmen, und er wird die Gefahr nicht eher ahnen, als bis sie ihn bei den Haaren gefaßt haben. Sie werden ihm den eigenen Scalp hin halten, ehe sie ihm den Gnadenstoß geben. Ihr kennt ja aber das Ungeziefer eben so gut, wie ich."

„Hat er von dem Allen keine Kenntniß?"

„Er ist so arglos wie ein Kind. Ich habe ihm das Alles vorgestellt und ihm gesagt, was er zu erwarten hat, aber er behauptet, daß es nur unsere Schuld sei und wir die Injuns schlecht behandelt haben, bis sie zu dem geworden, was sind, daß sie natürliche Edelleute seien und nur guter Behandlung bedürften, um wackere Leute und gute Christen zu werden. Er hat wohl eine Stunde hier bei mir gesessen und die Sache besprochen, er redet aber wie ein Träumer. Er trägt eine Menge Pläne im Kopfe und hat immer etwas Neues vor. Jetzt beabsichtigt er das ganze Sumpfland zu drainiren — er behauptet, es würden die schönsten Wiesen von der Welt werden. Ferner will er große Ausstellungen von Schafen und Rindvieh veranstalten und Wein aus den Trauben bereiten und sagt, er könne England mit weit besserem Weine versehen, als dem, welchen es aus Frankreich bezieht. Kurz, das Ende der Geschichte wird sein, daß er sich

Digitized by Google

zu Grunde richten wird und die Injuns ſeinen Scalp nehmen und ſeine Baronie einäſchern werden. Den Anfang werden ſie bei ſeinen Schafen und ſeinem Rindvieh machen und er hat bereit eine hübſche Anzahl derſelben aus England kommen laſſen, und mit ſeiner Familie enden. Erſt werden ſie ihn zum armen Manne eſſen und ihn dann verbrennen."

„Unterhält er aber keine Wachen oder keine Beſatzung?"

„Ja, er hat einige rohe, engliſche Ackersleute bei ſich, die Zimmerleute haben ihm Blockhäuſer gebaut und er iſt mit Kriegsmunition verſehen. Aber er kennt die Wilden nicht, weiß nicht, wie ſie einen Ueberfall ausführen, und ſie werden Alle überrumpelt und niedergemetzelt werden. Es iſt ſehr traurig, daran zu denken, Euer Gnaden, denn jener Oberſt Berkeley ſcheint ein ganz feiner, ehrenhafter, kluger und thätiger Mann zu ſein. Er unternimmt faſt Alles, und beginnt jede neue Arbeit mit dem Eifer eines Knaben, der eben aus der Schule kommt. Ich bin beauftragt, ihm einen Injunsjungen als Jäger zu verſchaffen, und ich habe ſchon einen ſolchen angeworben, den Sohn eines alten Häuptlings der Sewees, des alten Mingo, wie wir ihn nennen, bei den Injuns hingegen heißt er Cuſſoboe. Er iſt der Häuptling jenes Stammes. Ich erwarte ihn jeden Tag. Anfangs wollte der Oberſt mich veranlaſſen, ſeine Jagd zu beſorgen, aber in meinem Alter, Euer Gnaden, will ich keine neuen Verbindlichkeiten

Digitized by Google

eingehen. Ich bin der Meinung, daß es beſſer iſt, wenn ich mein Boot allein regiere."

„Nach jener Baronie des Oberſten Berkeley will ich heute Nacht gehen, Gowdey, und Du mußt mir Auskunft geben, welchen Weg ich nehmen ſoll."

„Ich will Euer Gnaden führen, wenn Ihr wollt, das wird leichter ſein, als den Weg beſchreiben."

„Haſt Du ein Pferd?"

„Einen ſolchen Renner, als es im Sumpflande nur geben kann."

„Franks hat Dir ein Pferd für mich geſchickt."

„Das Pferd iſt wohlbehalten hier, es ſteht im Dickicht verborgen neben dem meinigen."

„Nun, Gowdey, es ſoll mich freuen, wenn Du mich führen willſt. Wie lange Zeit werden wir brauchen, um hinzukommen?"

„Nicht ganz zwei Stunden."

„Wenn wir alſo drei Stunden vor Tagesanbruch fortgehen, ſo wird es die rechte Zeit ſein. Jetzt merke, was ich Dir ſage. Es iſt eine heimliche Reiſe. Ich beabſichtige nicht, den Oberſten Berkeley zu beſuchen, ja, ich möchte weder von ihm, noch von ſeinen Leuten geſehen ſein. Ich wünſche eine Zeitlang umherzuſtreifen, womöglich verſteckt Alles beobachten und ganz unbemerkt bleiben zu können. Er iſt, wie Du wiſſen wirſt, Mitglied des geheimen Rathes, und übt auf die Beſchlüſſe deſſelben bedeutenden Einfluß aus. Ich brauche

Digitized by Google

Dir wohl daher nicht zu versichern, daß ich wünsche, im Dunkeln zu bleiben."

„Ja, ich habe davon gehört — wegen jenes blutigen Kampfes mit dem spanischen Don! Was mich betrifft, so wünschte ich, Ihr hättet deren hundert in den Grund gebohrt. Jene blutdürstigen Spanier sind die natürlichen Feinde aller echt englisch Gesinnten, und der König und die Herren und Grundbesitzer wissen nicht, welchen Schaden sie dadurch anrichten, daß sie unseren tapfern Kreuzern die Hände binden. Sie haben Euch aber doch nicht in die Acht erklärt, Capitain?"

„Du kannst 500 Pfund verdienen, Gowdey, wenn Du dem Gouverneur oder dem Obersten Berkeley angiebst, wo sie mich finden können!"

„Ich würde zugleich mit dem Gelde Fluch und Verdammniß erndten. Ich mag gern glauben, daß Euer Gnaden der Ehre Ben Gowdey's trauen."

„Wie meiner eigenen — deshalb siehst Du mich auch hier."

„Gott lohn' es, Herr!" antwortete der Alte, indem er die Hand seines Gastes erfaßte und drückte, „Eure Besuche ehren mich armen, alten Jäger. Wir müssen auf die Fortdauer Eures Wohlwollens trinken, Euer Gnaden, und jetzt laßt uns das Abendessen genießen!"

Digitized by Google

10. Capitel.

Der nächtliche Ritt nach Kiawa.

Wir werden von der Mahlzeit Nichts weiter erwähnen. Es verſteht ſich, daß der Tiſch zwar einfach, aber reinlich beſetzt war, dem Jamaika-Rum wurde zugeſprochen und die Vorzüge deſſelben anerkannt, obwohl weder Calvert noch der Jäger darnach trachteten, für ausgemachte Trinker zu gelten. Sie unterhielten ſich während des Eſſens, oder richtiger geſagt, Gowdey allein ſorgte für die Unterhaltung; wenn hätte es auch je einen alten Jäger oder Fiſcher gegeben, der ſich nicht an ſeinen eigenen Reden ergötzt hätte, außer wenn er in ſeinem Berufe beſchäftigt war? Zu ſolchen Zeiten können ſowohl die Jäger, als die Fiſcher, ein ſo feierliches Schweigen beobachten, als ob ſie auf irgend einen Orakelſpruch warteten. Sie halten ſich für ſolche Ent-

Digitized by Google

haltſamkeit ſpäter ſchadlos und ſuchen in Ermangelung eines guten Fanges ein anderes Opfer.

Heute aber ermuthigte Calvert den Alten zum Sprechen. Er bringt ihn unmerklich im Laufe des Geſprächs auf den Oberſten Berkeley, den Kaſſiken, welcher, nebenbei geſagt, eine Art Merkwürdigkeit für unſeren Jäger iſt. Er bewundert ſeine Energie, ſeinen Muth, die Kühnheit ſeiner Pläne, die Würde ſeiner Haltung und ſeinen perſönlichen Werth, inſofern ihm derſelbe bekannt iſt. Ueber ſeine Männlichkeit und natürliche Einfachheit iſt er des Lobes voll. Er rühmt an ihm den Mangel eines niedrigen Stolzes.

„Er würde, gerade wie Ihr Capitain, Stunden lang bei einem alten Jäger ſitzen, und Fragen thun, und die Antworten gelaſſen anhören, und ſich nie bemühen hin und wieder merken zu laſſen, daß er ſich für vornehmer und beſſer halte. Und obwohl ich meine, daß er etwas unbeſonnen ſpeculirt, und damit mehr Unheil anrichten, als Segen ſtiften wird — zum Beiſpiel wie mit ſeiner Idee, die Rothhäute zu civiliſiren, das Sumpfland in Wieſen zu verwandeln und aus den Trauben einen Wein zu bereiten, der den franzöſiſchen ausſtechen ſoll — bei alledem iſt aber ſein Weſen ſo männlich und muthig, daß ich ihn unwillkürlich bewundern muß. Ferner gefällt es mir, daß er ſo raſtlos thätig iſt. Er beabſichtigt nicht, Geld zu erwerben. Ja, Capitain, Ihr mögt mir's glauben oder nicht, ich bin aber feſt überzeugt, daß der Kaſſike, wie

Digitized by Google

ſie ihn nennen, Nichts darnach fragt, ob für ihn ſelbſt aus allen ſeinen Unternehmungen auch nur ein Heller gewonnen wird. Er betrachtet das Sumpfland und denkt, könnte ich es doch dem Meere abgewinnen, und mit grünem Graſe bewachſen ſehen! Dann ſagt er, ſtelle Dir vor, Gowdey, daß alle jene Wälder Tauſenden von Schafen Nahrung geben könnten! Dann blickt er aller Orten die Trauben an und ruft aus, ganz Europa ſoll den Wein von Carolina trinken! Das ſind gewiß großartige Projecte, Euer Gnaden, und des Oberſten Berkeley alleinige Erfindung. In ſeinem ganzen Weſen iſt nichts Kleinliches oder Niedriges. Er faßt die Welt rauh, wie ſie ſich bietet, auf, und möchte ſie ebnen und glätten für die Menſchen! Freilich begeht er Verſtöße, denn ſeht, er kommt mit ſeinen großartigen, engliſchen Ideen nach Carolina, ohne das Land beſonders zu kennen. Er wird auch nicht eher richtig ſehen lernen, bis er ſich von den gegenwärtigen Verhältniſſen und dem Zuſtande des Landes genaue Kenntniß erworben haben wird. Aber man laſſe ihm Zeit und es wird ihm gelingen. Sagt mir jetzt, was Ihr meint. Da hat er ſich Tauſende engliſcher Ziegeln und Backſteine mit herüber gebracht, während wir doch nur lehmigen Boden hier haben, der das beſte Material liefert, und überdies das Brennholz im Ueberfluſſe hier vorhanden iſt. Er hat mir ſelbſt geſagt, daß wir hier in dem einzelnen Staate mehr Holz beſitzen, als im ganzen brittiſchen Reiche zu finden iſt! Als er die

thönernen Schüsseln und Töpfe der Injuns erblickte, stieß er die aufgeschichteten Stöße von Ziegeln mit dem Fuße in's Wasser und sagte, welch' ein Narr bin ich gewesen; daß ich dergleichen mit herübergebracht habe. Er wird wohl klug werden, doch fragt es sich, um welchen Preis. Ich fürchte, um keinen geringeren, als um seinen Skalp!"

„Aber hast Du ihn nicht vor der Hinterlist der Indianer gewarnt?"

„Mehr als genug, trotzdem muß er durch eigenen Schaden klug werden, gerade wie bei den Ziegeln. Sie werden ihn bald genug unterrichten. Nichts kann ihn retten, als offener Krieg mit den Rothhäuten. Wer weiß, vielleicht machen sie den Anfang. Es ist ihnen eben so gut zuzutrauen, daß sie mit Demjenigen Händel anfangen, der sie ernährt, als mit jedem Anderen."

„Er scheint seine Besitzung sehr großartig anlegen zu wollen?"

„Laßt ihn fünf Jahre arbeiten, so wird es die werthvollste Besitzung sein."

„Hast Du seine Familie gesehen?"

„Ja, Herr — seine Frau und ein Kind. Sie haben nur das eine gehabt. Aber ihre Mutter lebt bei ihm, und auch ein Mädchen von ungefähr dreizehn Jahren —"

„Wahrscheinlich ihre Schwester."

„Vermuthlich, doch weiß ich es nicht gewiß. Man nennt sie Grace."

Digitized by Google

Unwillkürlich nickte Calvert bejahend mit dem Kopfe. Hier ſtockte die Unterhaltung eine Zeitlang. Der Jäger nahm dieſelbe plötzlich wieder auf.

„Ihr fragt mich über den Kaffiken aus, Euer Gnaden. Da muß ich doch eines Umſtandes erwähnen, der mir gleich aufgefallen iſt, als ich ihn zum erſten Male ſah. Nämlich, daß er Euch merkwürdig ähnlich ſieht. Ich mußte gleich an Euch denken, als ich ihn ſah. Er iſt nicht ſo groß, wie Ihr und ich halte ihn für ungefähr fünf Jahre älter, aber Ihr habt dieſelbe Färbung, dieſelben Augen, überhaupt dieſelbe Miene. Ihr ſeid Beide raſtlos wie der Wind, und fortwährend thätig! Ja, wenn Ihr geht, habt Ihr Beide dieſelbe Bewegung der Schultern, indeſſen iſt im Sitzen die Aehnlichkeit noch größer. Ihr habt die Gewohnheit, Euch breit hinzuſetzen, die Hände auf die Beine zu ſtemmen und den Kopf aufzurichten, und den Mann, mit dem Ihr redet, ſcharf anzublicken und Eure Lippen feſt zuſammenzupreſſen, als ob Ihr dächtet, möglicherweiſe kann der Mann ein Feind ſein, und dann fangt Ihr plötzlich und unvermuthet an zu reden, und die Worte kommen abgeriſſen heraus, und die Stimme tönt tief aus der Bruſt heraus und klingt metalliſch wie eine Glocke. Ja, es iſt entſchiedene Aehnlichkeit zwiſchen Euch vorhanden, und wenn ſein Herz dem Euren gleicht, ſo möchte ich nicht dabei ſein, wenn Ihr in Streit gerathet, denn ich liebe Euch und bin ihm zugethan, und ſo wahr ich lebe, würde bei dem

Digitized by Google

Kampfe Einer, wo nicht Beide bleiben. Ich glaube, daß er wie ein Feuerbrand in den Kampf geht, denn er richtet sich fortwährend auf, als ob er sich anschickte, in die Schlacht zu ziehen. Alles, was er thut, geschieht mit großem Ernst, und ich glaube, selbst wenn er spielte, würde er eine Art Lebensfrage aus dem Spiele machen."

„Ich bin begierig, ihn zu sehen und zu kennen, Gowdey. Das ist leider gegenwärtig unmöglich, weil er Mitglied des Rathes ist, und ich als Pirat vom Gesetze in die Acht erklärt bin."

„Nennt man Euch bei diesem Namen, Capitain? Und Ihr habt doch nur gegen die Spanier gekämpft! Verflucht seien die Thoren! Als ob nicht jedes spanische Schiff, welches wir in den Grund bohren, eine Hülfe für unsere armen Colonien wäre."

„Es geht ein Volk unter einer feigen, unwissenden und treulosen Regierung seinem sicheren Untergange entgegen, und wenn der König selbst sein eigenes Volk verräth, Gowdey, so wird das daraus entspringende Unheil, abgesehen vom Verlust seiner eigenen Würde, der Verderber des ganzen Stammes bis in die fernsten Zeiten werden."

„Der Befehl geht also vom König aus, Euer Gnaden?"

„Gewiß vom Könige. Er ist selbst verderbt und dadurch verdirbt er die Gerechtigkeit, seine obersten Staatsmänner und sein Volk. Die Erlangung eines

Digitized by Google

Amtes geschieht durch Betrug, der Adel wird zu einer Schande und das Volk leidet Schiffbruch sowohl an seiner Ehre, als an seinem Vermögen. England steht aber zu fest in Gottes Schutz, als daß eine so sinnlose Regierung lange bestehen könnte. Ich sage Dir, daß der König entthront werden und entweder von der Hand Gottes, oder denen der Menschen sterben wird; sonst erleben wir eine ähnliche Revolution, wie diejenige, welche seinen Vater unter das Beil des Henkers geliefert hat, wodurch sein Volk vor der Gefahr ferneren Mißbrauches geschützt wurde. Der Himmel wird einschreiten, ehe es zu spät ist. England ist für die Ruhe und den Fortschritt der Welt zu wichtig, um nicht berechtigt zu sein, ein unmittelbares Einschreiten der Vorsehung in so gefährlicher und zweifelhafter Lage hoffen zu dürfen. Ich möchte fast behaupten, daß es nicht zu viel gesagt ist, wenn ich versichere, daß ihn das Schicksal vielleicht schon jetzt ereilt hat!"

„Ich werde mich nicht darum grämen, wenn es bald der Fall sein sollte! Es ist gewiß, Capitain, daß, wenn man anfängt, in einem so großen, bewaldeten Lande, wie dem hiesigen, umherzustreifen, man sich unwillkürlich fragt, warum haben wir einen fremden Fürsten. Dann geht man einen Schritt weiter und fragt, warum haben wir überhaupt einen Fürsten? Es unterliegt doch gewiß keinem Zweifel, daß ein König von England, der weit weg, jenseit des großen Meeres wohnt, für uns von keinem Nutzen ist, und es ist

Digitized by Google

überhaupt die erste Frage, die ein vernünftiger Weißer, sei es wo es sei, stellen wird: Was ein König im Grunde nützt? Es ist, wie Ihr wißt, wenn man sich nach Jemandem erkundigt, das Erste, daß man fragt, was kann er leisten, was nützt er überhaupt? Kann er kämpfen oder guten Rath ertheilen, oder Pläne entwerfen, oder bauen, oder arbeiten, trappen, jagen oder Fische fangen — überhaupt Etwas thun, sei es für sich oder Andere? Ja, ein neues Land, wie das unsrige, ist ganz dazu gemacht, uns von den lächerlichen Vorurtheilen, welche wir über Regenten und Menschen überhaupt haben, zu befreien. Wir fragen nicht darnach, was der Mensch für ein Kleid trägt, sondern was er leisten kann, und ein armer Schlucker kann sich in unseren Augen weder durch eine goldene Krone auf dem Kopfe, einen goldenen Stab in der Hand, Epauletten auf der Schulter, Orden auf der Brust, oder schöne Bänder und Knöpfe vor unserem Tadel schützen, wenn er nicht den rechten männlichen Muth besitzt. Ich bin aber nur ein armer, alter Mann, ein niedriger Jäger und Fischer, und bin vielleicht nicht berechtigt, über so hochstrebende Dinge zu urtheilen."

„Du kannst mit Recht sagen, daß es hochstrebende Dinge sind, Gowdey, denn sie werden einst die Welt in ihren Grundfesten erschüttern; bis jetzt ist die Zeit aber noch nicht da; diese Gedanken werden hier in dem wilden Lande wachsen und wuchern, denn sie sind einem solchen Lande natürlich und können anderswo nicht

Digitized by Google

Wurzel ſchlagen. — Es iſt wohl aber Zeit aufzubrechen? Ich wünſchte, daß Du mich bis zu der Beſitzung des Kaſſiken führteſt und mich dann verließeſt. Ich werde mich morgen Abend ſchon zurückfinden und rechne darauf, daß Du mich in Deinem Boote nach der Stadt zurückbringſt. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß die ganze Sache ein Geheimniß zwiſchen uns Beiden bleiben muß."

„Ich weiß, Herr, und werde mich darnach richten. Sprecht; ſo will ich gehen, und die Pferde holen. Aber wenn Ihr den ganzen Tag wegzubleiben, Euch verſteckt zu halten und Niemanden zu ſehen gedenkt, wo wollt Ihr Lebensmittel hernehmen?"

Der Kreuzer deutete auf eine verborgene Taſche, die er unter ſeinem Jagdkleide trug. Er hatte nebenbei geſagt, ſtatt ſeiner gewöhnlichen Kleidung, die eines amerikaniſchen Waldläufers angelegt.

„Alles in der Ordnung, Euer Gnaden. Ihr habt, wie ich ſehe, das Verpflegungsamt nicht verſäumt."

Gowdey entfernte ſich, und kehrte bald mit der Nachricht zurück, daß die Pferde bereit ſtünden. Ein Schluck Jamaika beſchloß die Sitzung der Landesſitte gemäß und ungefähr 3 Stunden vor Tagesanbruch traten die Zwei ihre Reiſe an. Wir müſſen indeſſen hinzufügen, daß ſich Gowdey, nach dem er Calvert hinaus gelaſſen, und die Thüre wieder verwahrt hatte, vom oberen Stockwerke aus an einem Seile hinunter ließ. Durch eine geheimnißvolle Vorrichtung, deren

Digitized by Google

Geheimniß er Niemandem anvertrauete, verſchwand das Seil unmittelbar darauf, und war für Niemanden erreichbar, der ſich während ſeiner Abweſenheit deſſelben hätte bedienen mögen. Auf beſagte Vorrichtung war Gowdey ganz beſonders ſtolz.

Nachdem er auf dieſe Weiſe ſein Haus verwahrt, beſtieg er ſein Thier, und führte den Capitain durch den Wald. Sie ſchlugen eine ſcheinbar falſche Richtung ein, ſchnitten aber dadurch bedeutend zu, um einen Punkt zu erreichen, an welchen ſie zwar auf einem bequemen, aber viel längeren Wege hätten gelangen können. Der eingeſchlagene Weg war nicht allein ein kurzer, ſondern auch ein verſteckter. Sie ritten ſchweigend weiter. Die Klugheit gebot der raſtloſen Zunge des alten Jägers Stillſtand, indeſſen es unſer Kreuzer vorzog, ſich in Betrachtungen zu vertiefen, die zu zarter Natur waren, um ſelbſt dem vertrauteſten und bewährteſten Freunde mitgetheilt zu werden.

Während Gowdey als Führer voranritt, bedachte Calvert im Stillen die Gegenſtände der eben gepflogenen Unterhaltung. Seine Gedanken beſchäftigten ſich vorzugsweiſe mit dem, was er über ſeinen Bruder gehört hatte."

„Das war ſonſt," dachte er, „nicht Eduard Berkeley's Art. Er pflegte ſonſt ruhig, ſtill und beſonnen zu ſein, eher ernſt als trübe, mehr ſinnend, als feurig, und dem Träumen mehr zugethan als dem Handeln. Wie konnte in der kurzen Zeit von drei Jahren eine ſo

Digitized by Google

große Verwandlung mit ihm vorgehen? Iſt er auch gewiß derjenige, den ich vermuthe? Iſt es wirklich mein Bruder, den mir die Leute ſchildern? Das Bild iſt ihm ſo ähnlich und ſo unähnlich zugleich. Kaum kann ich daran zweifeln, daß er es iſt, aber welch' ein ganz anderer Menſch war er, ehe ſich die dunkle Wolke zwiſchen uns erhoben hatte, ehe uns die furchtbare Kluft trennte, welche wir ſelbſt in der Ewigkeit nicht werden überſpringen können! Gerade ſo lange ſind wir getrennt. Wenn die Neigungen über das Grab hinaus reichen, wenn die koſtbaren Empfindungen, welche der Seele Leben und Blüthe verleihen, mit derſelben in's Jenſeits übergehen, wenn unſere Lieben ſtets liebend und von uns geliebt bleiben, was kann die Zukunft uns — ihm und mir — Anderes bieten als ewige Trennung? Und ſie! Soll ich auch ſie in jener Welt erblicken, ohne ſie mein nennen zu dürfen, wie es in dieſem Leben der Fall iſt. Soll das Unrecht, was wir hier erduldet, auch dort nicht geſühnt werden? Wird es auch dort ein Geſetz für ſich haben und eine Gewalt ausüben, welche uns zur Entſagung und zum Elend verdammt, wie hier? Müſſen wir auch dort Beide einer Hoffnung entſagen, die wir ſo hoch gehalten haben — einer Hoffnung, die nie erfüllt werden ſollte? Wird keine Vergeltung, keine Entſchädigung für ſolches Unrecht, ſolchen Raub, ſolchen Schmerz gegeben werden?"

Bei dieſen Gedanken ſtöhnte der ſtarke Mann un-

Digitized by Google

willkürlich laut auf, denn die bittere Fluth der Erinnerung umbrandete seine Seele.

„Fehlt Euch etwas, Capitain?"

Calvert schrak zusammen bei der Frage, und schüttelte den Kopf, um seine traurigen Gedanken abzustreifen.

„Nein, Gowdey — nur eine trübe Erinnerung, die mein schwergeprüftes Herz überwältigt!"

„Ja so, Euer Gnaden, für das Herz eines Anderen hat Niemand ein Heilmittel bei der Hand. Da gilt es nur, ein Mann zu sein, nämlich die Kunst verstehen, eine centnerschwere Last auf die schwachen, menschlichen Schultern zu laden. Derjenige, der die Kunst lehren kann, würde sich vermuthlich theuer dafür bezahlen lassen. Still," fügte er plötzlich in leiserem Tone hinzu, „ich sehe ein Licht dort unten im Walde. Es sieht fast aus wie ein Lagerfeuer. Wenn Ihr mir erlaubt, Capitain, werde ich einmal absteigen, auf jenes Bäumchen dort klettern und mir das Feuer ein Wenig betrachten. Ich diene, wie Ihr wißt, nicht nur als Besatzung, sondern als eine Art von Späher, besonders wenn ich, wie jetzt, einen nächtlichen Ritt unternehme."

Ehe er ausgeredet hatte, war er schon vom Pferd gestiegen und auf einen Baum geklettert.

„Wenn Ihr hier ein Wenig warten wollt, so werdet Ihr nicht lange aufgehalten werden. Es ist sowohl für Sie als für mich nothwendig, daß wir genau wissen, was wir von dem Lager da unten zu

Digitized by Google

halten haben. Vielleicht müssen wir unsere Pferde eine Zeitlang am Zügel führen, oder nur etwas zur Seite im Gebüsch halten, damit wir die Aufmerksamkeit übel gesinnter Herumstreicher nicht zu sehr erwecken."

Der Führer des Abenteurers setzte voraus, daß ihm die erbetene Erlaubniß bewilligt wurde, und er verschwand, ohne eine fernere Antwort abzuwarten, im Gebüsch. Während er spähend näher schlich und sich allmälig dem Feuer näherte, welches seine Neugierde, um nicht zu sagen seine Besorgniß verletzt hatte, nahm Calvert den Faden der Gedanken wieder auf, die ihn kurz zuvor beschäftigt hatten.

„Was mag der Grund der Umwandlung Eduard Berkeley's sein? Was sonst als das Bewußtsein seiner Schuld! Das ist die Hölle, die sich seiner Seele bemächtigt hat. Das Gewissen foltert ihn. Er weiß, daß er mir Unrecht gethan hat. Er hat meine Abwesenheit hinterlistig benutzt, um sich meine Rechte anzumaßen. Seine Leidenschaft hat über seine brüderliche Liebe, seinen Gerechtigkeitssinn und seine Ehre gesiegt. Jetzt, nachdem er dieselbe befriedigt hat, beginnt er den Stachel zu fühlen, der das begangene Unrecht an ihm rächen soll! Daher seine Rastlosigkeit, seine weitaussehenden Pläne, seine beständige Aufregung, die Allen auffällt, welche ihn sehen. Er wird noch bittere Qualen kennen lernen, ehe er seine Prüfung überstanden hat. Sein Leben wird ihm zur Last, seine Kraft aufgerieben werden und seine Leidenschaft wird ihn mit dem Fege-

feuer der enttäuschten Hoffnung und betrogenen Liebe verfolgen!"

Du kommst der Wahrheit ziemlich nahe, Calvert, aber doch nicht ganz. Wenn Eduard Berkeley so viel leiden sollte, wird es doch nicht das Gewissen sein, was ihn quält. Gegenwärtig leidet er durch den Dämon der Rastlosigkeit. Dieselbe entspringt allerdings aus getäuschten Hoffnungen, innerlichen Qualen, Zweifeln und Sorgen, sowie aus dem Bewußtsein, daß sein Traum von Glück nicht verwirklicht worden, keineswegs aber aus dem Gefühle irgend eines gegen seinen Bruder begangenen Unrechtes! Nein, nein! — die Qual kennt er noch nicht. Von einem solchen Vorwurfe müssen wir ihn freisprechen. Es ist mehr gesündigt worden, als daß er selbst gesündigt hätte. Er ist der Betrogene — nicht der mit Vorbedacht Betrügende. — Aber wir dürfen nicht vorgreifen.

Harry Calvert saß sinnend auf seinem Pferde und erwartete die Rückkehr Gowdey's, ohne sich dessen klar bewußt zu sein. Sein Kinn war auf die Brust herabgesunken, er hatte die Augen geschlossen und sein Geist wanderte in einem unentwirrbaren Chaos umher, aus welchem er keinen Ausweg zu finden vermochte. Die Stimme Gowdey's schreckte ihn auf.

„Es ist richtig, wie ich dachte, Capitain. Es sind Injuns, entweder Sewees oder Cussoboes, jedenfalls aber nur eine geringe Anzahl. Ich habe sie ganz nahe belauscht, ohne daß sie mich bemerkt hätten. Haha!

Digitized by Google

Ein Weißer ist doch am Ende der beste Späher. Es ist sonderbar, Capitain, einer von der Gesellschaft ist der Häuptling der Kiawas — der alte Cussoboe und wenn Jemand das angeborne Recht, sich Kassike von Kiawa zu nennen, hat, so ist er es, denn so viel ich weiß, ist er zehn, vielleicht sogar zwanzig Jahre lang der regierende Häuptling des ganzen Flußgebietes, so wie des Landes, das sich Kiawa nennt, gewesen. Da kommt der Oberst Berkeley mit einer englischen Vollmacht und kauft das Reich des rothen Königs unter den Füßen desselben weg, ja, raubt ihm sogar seinen Titel! Die beiden Häuptlinge werden, wie ich vermuthe, morgen zusammenkommen und eine Art Vertrag abschließen, dessen Gegenstand ich errathe. Der alte Micco Cussoboe — d. i. nämlich der König Cussoboe — befindet sich, wie ich mir denke, auf seiner Reise nach der Besitzung des Obersten. Er hat hier, wie es einem verschmitzten Wilden ähnlich sieht, Halt gemacht, um alle seine Vorräthe aufzuzehren und sich von den Weißen frisch versorgen zu lassen. Jetzt schlafen sie sämmtlich tief und fest, sobald aber der Tag grauen wird, sind sie sicherlich Alle auf den Beinen und bemalen sich, und legen ihre schönsten Kleider und Hüte und Federn an, um vor dem weißen Häuptlinge damit zu prunken. Es würde ein sehenswerthes Schauspiel sein, das Alles mit anzusehen, und vielleicht gelingt es Euch, denn es ist ebenso möglich, daß der weiße Kassike seinen rothen Bruder unter freiem Himmel empfängt,

Digitized by Google

als nicht, obwohl es bei den Injuns die höfliche Etikette erheischt, sich unter Dach zu versammeln, so lange sie noch ein solches besitzen. Jetzt, Euer Gnaden, wollen wir, wenn es Euch recht ist, getrost weiter schlendern."

„Nur vorwärts, Gowdey."

Sie ritten, wie früher, weiter. Gowdey schwieg jetzt und Calvert's Gedanken weilten bei dem früheren Gegenstande.

„Ja, wir sind uns ähnlich, und der Himmel mag verhüten, daß wir uns je als Feinde treffen, denn jener alte, scharfsichtige Jäger hat vollkommen Recht, wenn er sagt, daß ein solches Zusammentreffen den Tod des Einen von uns Beiden herbeiführen würde. Ich mag gar nicht darüber nachdenken. Nein, Eduard Berkeley, trotzdem Du Dich so schwer an mir vergangen und mich sowohl, wie Dich, zu der unaufhörlichen, rastlosen Todesangst verdammt hast, soll doch kein Streit zwischen uns bestehen! Ich wenigstens müßte sinnloser werden, als ich es jetzt bin, ehe ich mich dazu entschlösse, die Hand verbrecherisch gegen Dich zu erheben."

Wir haben kurz zusammengefaßt, was der Inhalt der Betrachtungen unseres Abenteurers war, dessen Phantasie nichts wie Gespenster, Unheil und Schreckniſse heraufbeschwor.

Endlich erreichten sie die Grenze der Baronie von Kiawa. Da erblickte man die im Walde geschlagenen Lichtungen, hier die Niederlassung — dort den dunklen,

Digitized by Google

dichten, grünen Wald. Gowdey deutete auf einzelne Punkte, soweit man dieselben im dämmernden Sternenlichte unterscheiden konnte. Man hatte bereits eine Fläche von ohngefähr 12—15 Acres ausgerodet, und nur hin und wieder erhob sich eine Gruppe von Eichen, welche man verschont hatte. An den vier Ecken der Lichtung standen vier Blockhäuser. Das waren die Vertheidigungswerke. Sie bestanden aus ineinander gefügten Balken, waren mit Schießscharten versehen, dienten aber zugleich den Arbeitern als Wohnung. In der Mitte stand das Wohngebäude, ein aus Balken und Backsteinen zusammengefügter Bau mit hölzernen Seitenflügeln, in welchem die Familie lebte. Das Ganze schritt rasch der Vollendung entgegen. Der ganze viereckige Raum sollte mit Pfählen eingefaßt, und die äußeren Gebäude und Wirthschaftsräume, welche von einem Winkel zum andereu eine gerade Linie bildeten, gleichfalls mit Schießscharten versehen werden, zugleich aber häuslichen Zwecken dienen. Die Thüren und Fenster gingen auf einen Hof heraus, eine Art Wachhof, oder plaza d'armas, der zugleich als Hof, Wiese und Garten diente. Hie und da hatte man eine schöne, alte Eiche, oder Tanne, oder Ceder, wohl auch Gruppen dieser Bäume stehen lassen. Bis jetzt sah noch Alles roh und ungeordnet aus. Haufen von Holzblöcken und Stöße von Gestrüpp harrten des Verbrennens, während Haufen von Backsteinen und Abraum die Fußwege versperrten. Es deutete zwar Alles auf

Digitized by Google

Fortſchritt und Thätigkeit, man war aber gerade zu dem Punkte gediehen, wo das Auge unzufrieden über die allgemeine Unordnung ſchweift. Man hatte zur Errichtung der Niederlaſſung einen langen, ſchmalen Rain gewählt, der nach dem Fluſſe herunterführte, wo er, ohngefähr drei Meilen von dem Waſſer entfernt, plötzlich in dem Sande verlief. Die nach dem Fluſſe gelegene Front der Beſitzung war kaum eine Meile breit, erweiterte ſich aber bedeutend von beiden Seiten, wie man begreifen wird, da wir wiſſen, daß die Baronie eine Ausdehnung von 24,000 Acres hatte.

„Halt hier, Gowdey, ich ſehe mein Ziel und weiß, wo ich vor Anker legen werde. Morgen Abend, bei Anbruch der Nacht, werde ich Dich, wenn Nichts dazwiſchen kommt, am Ufer des Fluſſes erwarten, und Dich bitten, mich überzuſetzen. Ich bedarf Deiner nicht länger, gute Nacht!“

„Oder vielmehr guten Morgen, Euer Gnaden! denn der Tag wird bald anbrechen. Nun, Herr, da Ihr es wollt, verlaſſe ich Euch, ich werde Euch erwarten und mich fertig halten. Ihr habt ein gutes Verſteck und werdet es, wie ich weiß, mit gewohnter Umſicht zu benutzen verſtehen. Ich fürchte nicht, daß uns Etwas dazwiſchen kommt. Was mich betrifft, ſo will ich mich nach dem Lager der Injuns begeben. Ich kenne ſie Alle und glaube, daß mich der Kaſſike morgen als Dollmetſcher brauchen wird. Ihr Dialect iſt mir geläufig, und ich bin einigermaßen neugierig, zu hören,

Digitized by Google

was geſchehen wird. Vermuthlich handelt es ſich um einen Injunsjäger. Der Kaſſike forderte mich auf, ſeine Jagd zu beſorgen, ich bin aber zu alt, um irgend eines anderen Menſchen Pfeife zu folgen. Der alte Häuptling Cuſſoboe wünſcht, daß ſein Sohn engliſche Art und Sitte lerne, und wir ſind vor einiger Zeit übereingekommen, daß der Junge für den Kaſſiken jagen ſolle, ſobald ſie wieder von den Bergen herunterkämen. Es iſt jetzt etwas ſehr Gewöhnliches, daß die vornehmen Leute Injunsjäger halten. Es iſt aber keine gute Idee. Ich ſehe voraus, daß Unheil daraus entſpringen wird, aber das geht mich jetzt Nichts an. Wenn ich guten Rath gegeben habe, iſt es meiner Meinung nach das Klügſte, den Mund zu ſchließen. Ich verlaſſe alſo Euer Gnaden, und möge Gott Allem, was Ihr unternehmt, Gelingen geben!“

Bei dieſen Worten trennten ſie ſich — Calvert vertiefte ſich in den Wald, wo er ſein Pferd verbarg, und Gowdey wanderte nach Cuſſoboe's Lager.

Digitized by Google

II. Capitel.

Mutter und Tochter.

Wohin wollen wir die Blicke wenden? Innerhalb oder außerhalb des Hauses? Der Kaſſike iſt draußen bei ſeinen Arbeitern beſchäftigt. Man hört die Sägen knirſchen, den Hammer pochen und die dröhnenden, dumpfen Schläge der Axt. Jeder Laut verkündet Leben — das Leben der Civiliſation, das ſich der Wildniß bemächtigt.

Darinnen! Ach, waltet darinnen auch Leben? Darinnen iſt das ausſchließliche Reich der Frauen. Und weshalb ſollte es nicht belebt ſein, wenn wir auch kein Geräuſch vernehmen nnd keine Geſchäftigkeiten bemerken. Das Leben giebt ſich im Schmerz und ſtillem Dulden ebenſo wahrnehmbar und deutlich kund, als im lauten Getöſe menſchlichen Treibens.

Digitized by Google

Es herscht Wohlstand dort, das unterliegt keinem Zweifel. Der Raum ist aber einfach genug. Alle Geräthe und Gegenstände sind roh. Ja, wenn man das Haus mit den europäischen Wohnungen unserer gegenwärtigen Kolonisten vergleicht, ist der Unterschied sehr auffallend. Hölzerne Häuser, schwerfällige Balken sind zwar massiv genug, kommen aber den Europäern wie eine schlechte Verwendung des Bauholzes vor und das schloßartige Aussehen erscheint solchen Europäern, welche, wie unser Kassike und seine Familie, an die großartigen, alten englischen Schlösser gewöhnt sind, sehr unförmlich. Das mittelste Gebäude, welches man als ziemlich vollendet betrachtet und das unserer Edelmann von Carolina zum Wohnsitze seiner Familie bestimmt hat, ist doch im Grunde nichts Anderes, als ein unbeholfenes Gerüst von Tannen und Cypressenholz. Der Raum ist freilich nicht gespart — jedes Stockwerk enthält vier Zimmer; eine große Halle, die dreißig Ellen lang und vierundzwanzig Ellen breit ist, dient als Empfangsaal; der Speisesaal hat fast dieselbe Größe; in der Mitte befindet sich ein Gang, an welchen ein Zimmer für die Damen grenzt, welches etwas kleiner ist, als die Halle und der Speisesaal und eine Bibliothek liegt letzterem Zimmer gegenüber. Der zweite Stock enthält noch mehr Zimmer, sowie die Seitenflügel.

Du wirst allerdings aus einiger Entfernung sagen: das ist eine stattliche Wohnung und geräumig genug, um bequem zu sein, und wenn Du kein anderes Land

Digitized by Google

kennst als Amerika, so wird es Dir immer noch als ein ansehnlicher Bau erscheinen, dessen Umfang und Größe darauf schließen läßt, daß der sehr wohlhabende Besitzer für jedes Erforderniß des häuslichen Lebens reichlich gesorgt habe. Die aus Pfählen, Staketen und zum Theil aus Zäunen bestehende Umfriedung wird Deine Meinung bestätigen. Und nach der Sitte des Landes herrscht allerdings Wohlstand dort, und unser Kassike ist bemüht gewesen, die Wohnung seiner Familie ebenso würdig als bequem auszustatten. Wir setzen voraus, daß ein gewisser Theil des Wohnhauses, wenn nicht ganz vollendet, doch bewohnbar ist. Einige der Zimmer sind mit Getäfel von Cypressenholz umgeben und eingefaßt. Die Kamine sind sämmtlich im Stande, und die frisch aus England gekommene reiche und massive Ausstattung, die allerdings mit der nackten Einfachheit der Zimmer einigermaßen contrastirt, ist gleichfalls vollständig aufgestellt, kurz die Bewohner des Hauses hatten alle Ursache, sich zu der Annehmlichkeit und Freundlichkeit ihrer Wohnung Glück zu wünschen.

Aber sind sie auch glücklich?

Selbst eine solche Frage könnte vorlaut klingen. Wir gehören zu der Zahl derjenigen, welche glauben, daß wir keinen Anspruch auf Glück zu machen haben. Wir haben eine gewisse Bestimmung zu erfüllen, gewisse Pflichten auszuüben, gewissen Gesetzen zu gehorchen, und Schicksalsschläge zu erdulden, zu welchem Zwecke wir gewisse Eigenschaften, als Energie, Thätigkeitstrieb

Digitized by Google

und geduldige Ergebung erhalten haben. Ist diesen Gesetzen Genüge geschehen, so haben wir in unserem Schicksal keine Entschädigung weiter zu erwarten. Das muß Gott allein überlassen werden. Er wird unsere Zukunft bestimmen und seinem Willen gemäß vorschreiben, und wir haben nicht darnach zu fragen, ob dieselbe Freude oder Leid enthält, obwohl wir gern zugestehen wollen, daß es für unseren Genuß am Leben einen gewaltigen Unterschied macht.

Unsere Behauptung ist so wahr, daß alle unsere Regungen auf die Bestätigung derselben hinauslaufen, und obwohl man uns lehrt, daß es unser unveräußerliches Recht sei, nach persönlichem Glück zu streben, so giebt es doch in der That Niemanden, der jemals die Erreichung desselben zum Ziele seines Strebens macht. Zu keiner Zeit haben die Menschen aus freiem Antriebe nach Glück gestrebt. Sie streben nach Gold, Macht, Genuß oder nach der Befriedigung dieser oder jener Leidenschaft. Niemand aber steckt sich ein Ziel, das darauf berechnet wäre, ein Eden oder Arcadien zu schaffen. Wir trachten alle nach geringeren Gütern — vielleicht mit Recht.

Weshalb sollten wir auch einem Besitze nachjagen, für dessen Erlangung wir keinerlei Garantien haben? Ist bei einer gebrechlichen Gesundheit, unaufhörlicher Arbeit und Sorge, und den Launen des Schicksals ein dauerndes Glück denkbar? Kann es bei widrigem Wind und Wetter Wurzel fassen, oder gedeihen, wenn wir

Digitized by Google

wissen, daß unsere liebsten Hoffnungen und Herzensneigungen stets und zu jeder Zeit vom Untergang bedroht sind, daß Tod, Krankheit, Verlust, Schmerz, Entsagung, Niedergeschlagenheit, kurz alle die hungrigen Wölfe, deren Beute die Menschen sind — jene trügerischen Lockvögel, welche dieselben zur Verzweiflung treiben — fortwährend darauf lauern.

Nein, das Glück wird uns nicht zu Theil. Wer es verfolgt, jagt einem Trugbilde nach, und wer es erringt, wird zum Feigling, der stets vor Tod und Verderben zittert. Wir sollten nur einem bestimmten gesetzmäßig erlaubten Ziele nachtrachten, für welches wir Hinneigung empfinden, das unserer Lage, unserer Kraft und unseren Fähigkeiten entspricht. Ein solches Ziel ist allen denjenigen, welche es mit Aufrichtigkeit, Berechtigung und männlichem Muthe verfolgen, um den Gegenstand ihres Wunsches zu erlangen, erreichbar. Selbst die Liebe darf nur mäßige Ansprüche machen und von der Ehe nicht zu viel verlangen. Nicht alle Männer sind Helden, so wie nicht alle Frauen Engel sind, und wenn sich die Betheiligten nur wie ehrliche Männer und Frauen begegnen, einander zugethan und treu sind, und an Sorgfalt und Achtung, Ehre und Ansehen nur vernünftige Ansprüche machen, wenn sich der eine Theil sanfter Zärtlichkeit und der andere männlichen Schutzes befleißigt, wird uns die Welt vielleicht behaglich und angenehm erscheinen, und wir brauchen uns nicht nach jenem idealen Zustande, welchen die Welt Glück nennt,

Digitized by Google

zu ſehnen. Die Mehrzahl der Sterblichen erhebt ihre Anſprüche nicht höher, als daß ſie ſich den einen Tag mit Schöpſenfleiſch, den anderen mit Roſtbeaf und Plumpudding genügen laſſen, oder neuen Staat und Schmuck zur Schau tragen, oder, wie es Zuleima Calvert that, die biegſamen Glieder nach den berauſchenden Tönen des Tambourins oder der Geige bewegen.

Iſt aber unſer Kaſſike und ſeine Frau ſo glücklich, als es die Verhältniſſe, in welchen ſie leben, und die Einſchränkung des Begriffes Glück, wie wir es eben geſchildert haben, geſtatten?

Das iſt die Frage! Nun von dem Kaſſiken und der Meinung, welche die Leute von ihm ſagen, haben wir bereits gehört. Der Leſer hat bereits die perſönliche Bekanntſchaft derſelben gemacht. Er mag ihn auch jetzt betrachten, wie er ſich unter ſeinen Arbeitern bewegt. Wir führen ihm denſelben vor, acht Tage, ehe Calvert ſeinen Beſuch machte. Seht, mit welchem Feuer er ſich der Arbeit annimmt; ſeht mit welcher, faſt unheimlichen Hartnäckigkeit er ſeinen Willen, ſeine Gedanken und Kräfte der Arbeit, welche er unternommen hat, zuwendet; beobachtet, wie ungeſtüm der unruhige Geiſt und die raſtloſe Ungeduld ihn umher treiben. Hört, wie ſtreng und eindringlich er die befehlende Stimme erhebt, wenn die Arbeiter ihn nicht raſch genug begreifen, oder ſeinen Weiſungen träge oder widerſpenſtig entgegen handeln. Betrachtet ihn, wie er hin und wieder eilt, bald zu Fuß, bald zu Pferde, hier oder

Digitized by Google

dorthin fliegt, jetzt mit den Bauleuten redet, dann zu den Holzhauern geht, oder sich zu den Ackerleuten wendet, die ihre Furchen über das frisch ausgerodete Land ziehen, und bemüht ist, durch rastlosen Eifer das Versäumte nachzuholen, indem der Anbau erst ziemlich spät im Jahre begonnen worden. Betrachtet ihn auch jetzt, wo er sich gänzlich erschöpft auf den nackten Boden wirft, und dem müden Leib die Ruhe gönnt, indessen der Geist unruhig und ungeduldig sich widerstrebend den Bedürfnissen des Körpers fügt.

Nun, Ihr werdet glauben, mit Recht behaupten zu können, daß das Streben dieses Mannes befriedigt werde. Arbeitet er doch con amore in seinem Berufe; er ist einer jener Menschen, der nur in der Arbeit leben kann und das große Geheimniß besitzt, einen Genuß darin zu finden. Euer Urtheil ist mithin bis auf einen gewissen Punkt richtig.

Aber folgt ihm jetzt, wo er, nachdem er aufgefahren, in sein Haus tritt. Beobachtet seine Miene, während er eintritt, seht, wie sich dieselbe verwandelt, und Ihr habt in kurzer Zeit mancherlei Verwandlungen an ihm beobachten können. Ihr habt den befehlenden Ausdruck gesehen, bemerkt, wie sein Geist beschäftigt war, irgend eine Schwierigkeit zu lösen, oder wie sein rastloses, ungeduldiges Gemüth bei der kleinsten Nachlässigkeit aufbrauste, kurz, manche Eigenschaften seines Geistes und Temperaments haben sich plötzlich und grell geäußert.

Digitized by Google

Das Alles verschwindet, sobald er seine Wohnung betreten hat. Jetzt können wir bemerken, daß sich seine Stirn umwölkt hat, was eine tiefer liegende Unruhe auf dem Grunde seines Herzens verräth. Seine Miene drückt ebenso viel Trauer als feierlichen Ernst aus. Ueber dem feurigen Geiste ruht ein düstrer Schatten, welchen seine Thätigkeit nicht zu verscheuchen vermag. Seine Züge verrathen eine tiefe Unruhe, welche an Besorgniß grenzt und für welche der Geist kein Heilmittel besitzt.

Ferner können wir bemerken, deß er draußen, im Verkehr mit den Arbeitern, ein rasches, ungeduldiges Wesen an den Tag gelegt, und Nichts von der Zurückhaltung, steifen Würde und Gemessenheit gezeigt hat, welche eitle Menschen gewöhnlich im Umgang mit ihren Untergebenen an den Tag legen; sobald er aber seine Wohnung betritt, wird seine Haltung stolzer und erscheinen seine Bewegungen langsamer. Er scheint sich mühsam mit Muth zu wappnen, wie zu einem Kampfe, und legt, so zu sagen, eine Rüstung von Stolz und Würde an, um dem Feinde zu begegnen.

Ist dem wirklich so? In welchen Beziehungen steht der Lord zu seiner Familie?

Werfen wir einen Blick in das Innere des Hauses, und sehen wir erst, wie sich die Frauen benehmen, ehe der Kassike erscheint. Gewiß wird irgend ein verrätherischer Blick, ein Ton, ein Wort, oder eine Handlung verrathen, ob ein stiller Kummer vorhanden ist,

Digitized by Google

und Frauen sind überhaupt bessere Kundschafter des Herzens als Männer.

Mutter und Tochter befinden sich in dem, hinter dem Speisesaale befindlichen Zimmer, das besonders zu ihrem Gebrauch bestimmt ist.

Die Honorable Mrs. Constance Masterton ist ungefähr 50 Jahre alt, und obwohl sie mit großer Sorgfalt gekleidet ist, sieht sie nicht besonders gut conservirt aus. Vielleicht war sie in ihrer Jugend eine hübsche Frau gewesen, doch jetzt zeigten sich wenig Spuren vergangener Schönheit. Die Haut war welk und runzlich, die Farbe blaß und die Wangen eingefallen. Ihre Gestalt ist hoch und hager, und wäre nicht ihr stechend schwarzes Auge, das noch immer feurig und durchdringend umherschaute, so würde ihr Gesicht durch die scharfen, strengen Züge und die lederartige Haut etwas Widriges gehabt haben.

Sie war eine Frau von würdevoller Haltung, stolz in Miene und Benehmen, und wie schon gesagt, sehr achtsam auf ihre Kleidung. Ihr Herz ist hart und kalt; sie hatte eine conventionelle Erziehung erhalten, die keine Rücksicht auf die Bildung des Gemüthes genommen hatte, und ihr Wesen war durchaus erkünstelt. Jede Natürlichkeit, welche den Kreis ihrer engen Sphären überschreitet, ist für sie nicht vorhanden, ihr Leben ist beständig in der Gesellschaft verflossen und sie gehörte zur Zahl jener lächerlichen Menschen, welche

ſtets in Geſellſchaft von der Geſellſchaft, ja die Geſellſchaft ſelbſt zu ſein beanſpruchen, und ſich das Anſehen geben, die übrigen Claſſen zu verachten, ja die Exiſtenz derſelben geradezu zu leugnen. Sie kann nicht weiter ſchauen, als ihre eigene bezauberte Sphäre reicht, und doch wird kein natürlicher Mann dieſelbe bezaubernd finden. Bücher wußte ſie nicht zu ſchätzen. Sie hatte in ihrem Leben keins geleſen. Die Muſik wurde von ihr als zu den Erforderniſſen des Haushaltes gehörig betrachtet, wie etwa Kiſſen und Sophas die materiellen Erforderniſſe deſſelben ſind. Sie ſelbſt verſteht von der Muſik nicht mehr als ein Holzblock. Ihr Geſchmack beſchränkte ſich auf ihre Kleidung, die ſie ſich von einer franzöſiſchen artiste vorſchreiben ließ. So lebte ſie in England, wo ſie indeſſen trotz aller ihrer geſelligen Anſprüche arm und in jener traurigen Lage war, in welcher die geſellige Eitelkeit mit den herkömmlichen Bedürfniſſen in fortwährendem Streite liegt. In Folge deſſen war ſie intriguant geworden, doch hat nie ein armer Demagog mit gutem Appetit und geringem Witz ungerechtere Schliche angewendet, um ein Amt zu erſchleichen, als ſie anwendete, um ſich in der geſelligen Stellung zu behaupten, welche ihre Armuth ſie genöthigt hatte aufzugeben. In ihrer Eigenſchaft als Intriguantin hatte ſie ziemlich viel Geſchick an den Tag gelegt. Es war ihr gelungen, einen unbemittelten jüngeren Sohn abzuſchütteln und ſich dafür des älteren wohlhabenden für ihre älteſte Tochter zu verſichern. Sie

Digitized by Google

beſaß viel practiſchen Verſtand und war eine ſchlaue, weltkluge Frau.

Und jene Tochter war — Olivia Berkeley!

Im Allgemeinen, lieber Leſer, erwartet man, daß die Kinder die Züge, Gewohnheiten, den Geſchmack und Charakter derjenigen erben, von welcher ſie abſtammen — wenigſtens derjenigen, welche ſie aufziehen und bilden. Aber zuweilen ſind die Verſchiedenheiten zwiſchen den Kindern und Eltern ſo groß, daß ſie uns wahrhaft in Erſtaunen ſetzen. Wären wir mit den ganzen Verhältniſſen genau bekannt, ſo würden wir uns manche Widerſprüche erklären können, in gegenwärtigem Falle aber fehlt uns dieſe Kenntniß zum Theil. Olivia Maſterton hatte einen Vater, von welchem wir gar Nichts wiſſen. Glich ſie ihm? Vielleicht! Auf jeden Fall war ſie ſehr verſchieden von ihrer Mutter.

Aber ihre Mutter hatte ſie erzogen und der Dichter ſagt:

„Wie man das Bäumchen biegt, ſo wächſt es.“

Ein Anderer kommt, wie wir glauben, der Wahrheit näher, indem er ſagt:

„Erzieht ein Kind auf die rechte Weiſe, ſo wird es im Alter den rechten Weg wandeln.“

Daſſelbe kann man mit Fug und Recht von denjenigen behaupten, welche nicht auf die rechte Art erzogen wurden. In anderen Fällen hingegen, welche, wie wir gern zugeſtehen, individuell ſind und zu den ſelte-

Digitized by Google

nen Ausnahmen gehören, ist die Natur mächtiger als alle anderen Einflüsse und widerstrebt sowohl der Tyrannei, als der Bildung und der einfachen Erziehung. Wir glauben, daß Olivia Masterton zu diesen Ausnahmen gehörte. Gewiß hatte die Natur nicht wenig dazu beigetragen, die üblen Lehren ihrer Mutter kraftlos zu machen.

Im Aeußeren war die Tochter ihrer Mutter durchaus unähnlich. Sie war zwar gleichfalls hoch gewachsen, doch konnten in dieser Hinsicht Vater und Mutter sich ähnlich gesehen haben, in jeder anderen Art bildeten sie Gegensätze. Die Mutter war eine Brünette, dunkel von Farbe und Augen, die Tochter hingegen hieß zwar Olivia, aus welchem Grunde ist uns unbekannt, war aber eine zarte Blondine mit durchsichtiger Haut, hellen, lebhaften, blauen Augen, und dem schönsten, goldenen Haar, das entfesselt in langen Locken über Kopf und Busen rollte. Sie hatte, wie es solchen Menschen eigen ist, natürliche Anlage, voll und stark zu sein. Es waren aber kräftige Gründe vorhanden, weshalb sie es zu jener Zeit nicht war. Entweder hatte sie Sorge, Kummer und Enttäuschung erfahren, oder ihr Herz war überhaupt dem freien Walten ihres Temperaments hinderlich gewesen, kurz, gegenwärtig war sie schmal, blaß — sehr blaß und niedergeschlagen. Während eines Zeitraumes von 18 Monaten war eine bedeutende Veränderung mit ihr vorgegangen. Vor jener Zeit konnten sich Wenige so

vollendeter Schönheit rühmen — Keine war so rund und zart, strahlend und beglückend, ein so vollendetes Bild der Freude und Lieblichkeit. Gewiß gab es deren noch Wenigere, die einen liebevolleren und liebenswürdigeren Character besaßen. Olivia Masterton war sanft, großmüthig, offen, aufrichtig, anmuthig, lieblich und schön, dabei aber doch so anspruchlos, als ob sie keinen von allen den Vorzügen besessen, und von ihrer Mutter nicht darüber aufgeklärt worden. Weder der gesellige Zwang, noch der Einfluß ihrer stolzen, lächerlichen Mutter war im Stande gewesen, das Meisterwerk der Natur zu zerstören, obgleich es derselben gelungen war, sie ihrer eigenen, süßen Bestimmung zu entreißen. Olivia gehörte zur Zahl derjenigen, welche ungestraft über unreine Stätten wandeln und ihre weißen Gewänder von Flecken rein erhalten.

Aber jetzt hat Olivia unverkennbar einen Kummer erfahren. Sie ist Frau und Mutter — junge Frau, noch jüngere Mutter — doch wie sie jetzt kaum achtzehn Monate nach ihrer Verheirathung vor uns sitzt, würde man sie kaum für eine Braut ansehen, wenigstens gewiß nicht für eine glückliche.

Sie sitzt am Tamburrahmen und beschäftigt sich mit einer jener hübschen, unnützen, leichten Arbeiten, die der weiblichen Natur so sehr zusagen, weibliche Hände so anmuthig erscheinen lassen, und unter dem Anscheine der Beschäftigung der Phantasie freien Spielraum lassen, mögen die Bilder derselben heitere oder traurige

Digitized by Google

ſein. Sie ſcheint nicht an ihre Arbeit zu denken. Ihre Augen ſind halb geſchloſſen, ihre Miene todt und vollkommen gleichgültig. Offenbar wandern ihre Gedanken in weiter Ferne umher und ſind wenig erfreut vom Ergebniß ihrer Wanderung. Ihr Geſicht iſt nicht nur blaß, ſondern von einer lebloſen, marmorartigen Farbe. Ihre Wangen ſind blutleer und ihre Geſtalt ſchmal bis zur Magerkeit. Wenn ſie bei der Anrede ihrer Mutter aufſchaut, ſo ſehen ihre großen, blauen Augen ſo abweſend und ſtarr aus, daß man darüber erſchrickt. Sie iſt eine junge Frau, eine junge Mutter, doch weder ihr Herz, noch ihre Hoffnung und Phantaſie ſind jung. Ihr Auge verräth, wenn es ihre bleiche Wange nicht ſchon gethan, daß ſie den Untergang aller jener ſüßen Gaben der Jugend überlebt hat.

Ihre Mutter beobachtet ſie mit einer Art eifriger, ſcharfer und unzufriedener Theilnahme. Auch ſie iſt mit einer Handarbeit beſchäftigt, legt dieſelbe aber häufig in ihren Schooß, um ihre Tochter aufmerkſam zu betrachten. Ihre hohe, hagere Geſtalt iſt, wie ſie auf dem alten, hochlehnigen Stuhle aus der Zeit der Eliſabeth ſitzt, das vollkommenſte Bild des Alters, Stolzes, der Anmaßung, Selbſtgefälligkeit und des befriedigten Hochmuthes. Ueber einen Punkt iſt ſie nicht vollkommen ruhig. Sie iſt nicht mehr die Leiterin ihrer Tochter, obwohl ſie noch die Gewalt und das Anſehen einer Mutter ausübt. Sie bildet ſich aber ein, daß, wenn ihr Einfluß allein vorherrſchte, ſie Olivia bald

Digitized by Google

von jener düsteren Schwermuth heilen würde, welche anfängt, ihr sehr verdächtig vorzukommen. Die Anstrengungen, welche sie macht, um das zu erreichen, dienen viel mehr dazu, die Leidende zu verletzen, als zu trösten.

Leider besitzt sie, wie die meisten von uns armen, eitlen Menschen in höherem Grade die Kunst, krank als gesund zu machen. Es wird ihr leichter, zu verletzen, als zu heilen, leichter Gift als Gegengift zu geben, und soweit das verhärtete Gewissen der alten Frau einer solchen Vorstellung fähig ist, fängt sie an zu zweifeln, ob sie die junge Seele nicht wirklich vergiftet habe. Gewiß konnte nur ein scharfes Gift das junge, einst so glückliche Wesen zu einem solchen machen, das den Schmerz erträgt, ohne zu stöhnen, und stirbt, ohne zu klagen.

„Olivia, mein Kind," sagte die Mutter, indem sie aufstand und zu ihrer Tochter trat, „soll es nie anders mit Dir werden?" Der Ton ihrer Stimme klang vorwurfsvoll, doch nicht beschwichtigend.

„Was verlangst Du, Mutter?" antwortete die junge Frau, indem sie sehr demüthig aufblickte, denn sie hatte die Anrede ihrer Mutter kaum gehört. Wir bezeichnen den gänzlichen Mangel an Leben mit dem Worte demüthig.

„Was ich verlange? Daß Du Deine trübe Stimmung abschüttelst und Dir selbst wieder ähnlicher wirst, mein Kind. War doch sonst Dein Gemüth so

Digitized by Google

heiter und Dein Geſicht ſo ſtrahlend, wie Sonnenſchein."

„Ach, Mutter, wäre es ebenſo leicht zu gehorchen, als zu verlangen —"

„Und warum nicht? Wenn Du es nur verſuchen wollteſt, ſo würdeſt Du ſehen, daß es ganz leicht iſt — Nimm Dich nur ein Wenig zuſammen."

„Und weshalb ſollte ich mich zuſammennehmen, Mutter?"

„Weshalb? Muß Dich nicht Alles dazu antreiben? Dein Kind, Dein Mann —"

„Nicht weiter, Mutter, ich beſchwöre Dich! Das Alles ſchmerzt mich — thut mir nicht wohl."

„Du mußt mich aber anhören, Olivia! Biſt Du es nicht dem Kaſſiken ſchuldig, heiterer, freundlicher und liebenswürdiger auszuſehen? Hat er nicht Alles gethan — thut er nicht noch jetzt Alles? Hier wartet Deiner eine ſchöne, glänzende Heimath —"

„Wollte Gott, Mutter, er hätte uns in der einfachen, niedrigen Hütte gelaſſen —"

„Wirklich! Das heißt mit anderen Worten in Armuth und Niedrigkeit!"

„Die Niedrigkeit war mir willkommen!"

„Und ich ſage Dir nein, mein Kind, und werde mir ſtets Glück dazu wünſchen, daß Du ſo klug wähltеſt, wie Du es gethan."

„Ich habe gewählt?"

„Freilich haſt Du gewählt!"

Digitized by Google

„Nein, Mutter, erlaß mir die Anklage. Es war Deine Wahl, nicht die meinige, und ſtündlich verfolgt mich der Vorwurf, daß ich gehorſam war, als es mir zukam, entſchloſſen zu ſein, und ſchwach — ach, erbärmlich ſchwach — wo ich hätte ſtark ſein ſollen. Ich bitte Dich, nicht mehr davon zu ſprechen. Dein Werk iſt vollendet, unwiderruflich vollendet, und ich bin das geworden, was Du ſiehſt! Genügt es Dir noch nicht, daß ich Deinem Willen gehorcht habe?“

„Meinem Wunſche, Kind, nicht meinem Willen. Du weißt, daß Dein eigener Entſchluß —“

„Das thut jetzt Nichts zur Sache!“

„Im Gegentheil, meine Liebe, es iſt die Hauptſache. Meinſt Du etwa, daß es dem Kaſſiken angenehm iſt, wenn Du ſtets mit ſo glanzloſen Augen, bleichen Wangen, niedergeſchlagener Miene und troſtloſem Geſicht umhergehſt?“

„Kann ich es ändern, Mutter?“

„Gewiß kannſt Du es, wenn Du willſt. Es bedarf von Deiner Seite nur einiger Feſtigkeit.“

„Die beweiſe ich dadurch, daß ich nicht in's Waſſer ſpringe! Ich würde vollſtändig unterliegen, wenn ich mich nicht aufraffte und meinen Muth zuſammennähme. Mehr zu thun iſt mir unmöglich, und auch dies thue ich nur deshalb, weil ich meinen Mann glücklich machen möchte, wenn ich es könnte. Ihn klage ich nicht an!“

„Du klagſt mich an, nicht wahr?“

Digitized by Google

Die junge Frau ſchwieg, ihre Mutter ſah ihr in die Augen.

„Ja, Olivia, Du klagſt mich an, und das iſt, wie ich bekennen muß, der Gipfel des Undankes! Du klagſt mich an, weil ich Dich aus den Armen eines Bettlers geriſſen habe —“

„Mutter, Du haſt mir verſprochen —“

„Ja, ich habe Dir verſprochen, nicht wieder mit Dir von jenem armen Herumſtreicher zu ſprechen, dagegen haſt Du mir aber verſprochen, daß Du verſuchen wollteſt, Dich dankbar zu zeigen für die Segnungen —“

„Segnungen! Ach, Mutter, ſehe ich aus, als ob ich mich deren erfreute?“

„Es iſt Deine eigene Schuld, wenn es nicht der Fall iſt. Lebſt Du nicht hier in Ueberfluß, beſitzeſt Du nicht Reichthümer und Diener ohne Zahl? Trachteſt Du nach Gold, Putz, Luxus und Glanz — Du kannſt das Alles haben!“

„Alles, nur keinen Frieden! Das Alles gäbe ich dahin, könnte ich den Schlaf und Frieden wiederfinden!“

„Weſſen Schuld iſt es, daß Du keinen Frieden haſt? Was beunruhigt Dich? Du haſt Nichts zu fürchten. Du brauchſt nur zu wollen, um zu beſitzen und zu befehlen, um Gehorſam zu finden, und ich wiederhole es, Dein Mann iſt der Beſte der Menſchen.“

„Das iſt er und das reicht hin, mir den Frieden

Digitized by Google

zu rauben! Verdient er doch so viel und ich kann ihm so wenig — ja, in der That Nichts von dem geben, was er verdient und am Meisten ersehnt!"

„Du giebst Dir keine Mühe, Olivia. Du ziehst es vor, verdrießlich dazusitzen, oder zu weinen, statt Dich zu rühren und heiter und glücklich zu sein. Versuche es nur, Du wirst sehen, daß es geht."

„Ich habe es versucht, fordere keine fernere Ueberwindung!"

„Olivia, das ist böser Wille! Bedenke, welcher Armuth er uns entrissen hat, in welchem Ueberflusse wir jetzt leben, zu welchem Range er Dich erhoben hat —"

„Ach, Lug' und Trug! Nichts wie Trug, Mutter, denn das arme Herz schlägt entblößt und trostlos in der Einsamkeit, und verachtet den vergänglichen Glanz, der an den vergänglichen Leib verschwendet wird. Sprich nicht mehr davon, Mutter, Du machst das Uebel nur schlimmer!"

„Das Uebel schlimmer machen? Als ob ich nicht am Besten wissen müßte, was meinem eigenen Kinde frommt."

Die Tochter schüttelte schwermüthig den Kopf, sagte aber Nichts. Wie viel hätte sie über den Gegenstand sagen können! Die Mutter war nicht so duldsam.

„Ja," fuhr sie fort, „ich sollte es wissen, denn ich habe Dich von der Wiege an aufgezogen. Es ist nur der böse Wille, der Dich antreibt, so zu handeln,

Digitized by Google

ich wiederhole es, und der macht, daß Du es vorziehst, unglücklich zu sein, wo Du glücklich sein könntest."

„Es ist allerdings ein sonderbarer Trotz, Mutter, der es vorzieht, unglücklich statt glücklich zu sein. Hast Du es je so leicht gefunden, Dich glücklich zu fühlen?"

„Das thut Nichts zur Sache. Ich sage Dir, daß Du hier Alles besitzest, was Dich beglücken kann. Allenthalben herrscht Ueberfluß, erblickt man Wohlstand und an Dienern fehlt es nicht. Du hast einen guten Mann, der ein Edelmann und angesehen ist, ja einer der Ersten im Lande, der gegen seine Frau so gütig ist, als sie es nur wünschen kann, und sie innig lieben würde, wenn sie es gestatten wollte. Du hast ein liebes, hübsches Kind, und dennoch setzest Du Dich her und grämst Dich und fühlst Dich unglücklich, statt daß Du Jedermann anlächeln und von früh bis in die Nacht vor Freuden jubeln solltest. Was ist der Grund davon? Kein anderer, als daß Du einst, als Du noch ein thörichtes, unerfahrenes Kind warst, ein Verhältniß eingingst, das vollkommen lächerlich —"

„Damals aber von Dir gut geheißen war, Mutter."

„Nun, ich wußte damals freilich nicht, was ich jetzt weiß, nämlich, daß Du einen Besseren bekommen konntest."

„Nein, Mutter, einen Reicheren wohl, einen Besseren nimmer!"

„Und ich wiederhole Dir, daß das eben ein großer

Unterſchied iſt. Es iſt etwas ganz Anderes, ob Du einen Mann haſt, der Dir eine würdige, behagliche Heimath bieten kann, oder einen Mann heirathest, mit dem Du nur Armuth, Mangel und Schande theilen kannſt."

„Nicht Schande!"

„Schande, ſag' ich, Olivia Berkeley, ja, Schande! Muß nicht die Armuth ſtets geſenkten Hauptes und im Dunkel ſchleichen und ſich bewußt ſein, daß ſie von Jedermann mit Füßen getreten wird? Das iſt Schande, und das würde Dein Loos geweſen ſein, wenn Du Harry Berkeley geheirathet hätteſt. Und wenn es wahr iſt, was Du ſagſt, daß ich Euch getrennt habe, wohlan, ſo behaupte ich, daß ich Urſache habe, ſtolz darauf zu ſein und Du mir dankbar ſein ſollteſt. Was iſt übrigens, wenn Du einen Vergleich machen willſt, für ein Unterſchied zwiſchen den zwei Männern — iſt nicht der Kaſſike ein ebenſo ſtattlicher Mann als ſein Bruder?"

Olivia gab darauf keine Antwort.

„Iſt er nicht faſt ebenſo jung, ganz ebenſo hübſch, ebenſo klug und unterrichtet, ebenſo tapfer und anmuthig? Iſt' er nicht ebenſo edel und großmüthig, und ſehen ſie ſich im Grunde genommen nicht ſo ähnlich, als ob ſie Zwillinge wären?"

„Ach, Mutter, er ſieht ihm eben zu ähnlich und mahnt mich forwährend an ihn."

„Nun?"

„Nun, ich bin mir bewußt, daß es nicht Harry iſt!"

Bei dieſen Worten brach die junge Frau in

Digitized by Google

Thränen aus, und da sie draußen die Tritte ihres Mannes hörte, stand sie hastig auf, und verließ das Zimmer, doch nicht ohne daß der Kassike bemerkt hätte, daß sie in Thränen schwamm. Sie blickte nicht auf — ja, schien seine Nähe kaum zu bemerken. Ihn machte aber der eigene Herzenskummer scharfsichtig, und ein rascher Blick auf ihre krampfhaft zuckenden Züge verrieth ihm ihren Kummer. Im Blick und Wesen der Mutter erblickte er die Anzeichen eines stattgefundenen Streites, sowie liebloser Gewalt, harten und rücksichtslosen Tadels und errieth, daß ihr Charakter zu wenig vom Verstande oder Gefühle beherrscht werde, um eine wunde, leidende Seele aufzurichten und zu trösten.

„Madame," sagte er streng, „ich wünsche, daß sie sich enthalten mögen mit Olivia über die Ursache ihres Grames, welche sie auch sein möge, zu streiten. Ich kenne dieselbe nicht, kann das Geheimniß nicht enträthseln, eben so wenig, wie es Ihnen, wie Sie sagen, möglich ist. Sie geben vor, daß Sie die Ursache ihres jetzigen Kummers nicht kennen."

„Allerdings, mein Sohn," entgegnete die ränkevolle Mutter, „aber —"

„Wenn wir ein Uebel zu heilen versuchen, welches wir nicht kennen, so werden wir verletzen, statt zu helfen, und vielleicht den Kranken tödten, indem wir bemüht sind, ihn zu retten. Erlauben Sie mir nochmals

Digitized by Google

dringend darauf zu bestehen, daß Sie keinen Versuch dazu machen wollen. Suchen Sie nicht in ihr Geheimniß zu dringen. Sie erhöhen dadurch ihre Leiden, welche, wie ich ihnen mit Bedauern versichern muß, nach jeder Unterhaltung mit Ihnen heftiger zu werden scheinen. Als ihre Mutter sind Sie natürlich theilnehmend, aber in diesem Falle muß sich die Theilnahme durch Duldung äußern. Wir müssen uns begnügen, ihre Stimmungen zu ertragen und den Wechsel derselben zu beobachten. Wir müssen es ihr selbst überlassen, uns die Mittel anzudeuten, vermöge welcher ihr Geist und ihr Körper zu heilen sind. Ich spreche daher nochmals den ausdrücklichen Wunsch aus, daß Sie unsere Kranke nicht wieder wegen der Ursache ihres Kummers quälen. Ich muß bitten, Madame, diese Sorge der Zeit und mir zu überlassen."

Nachdem er so gesprochen, verließ er ohne eine Antwort abzuwarten, das Zimmer, und eilte jetzt mit hastigen Schritten zum Hause hinaus und zurück zu seinen Arbeitern.

Die Mutter blickte ihrem Schwiegersohne unmuthig nach. Sie hätte ihm gern eine Fluth von Schmähungen nachgerufen wenn sie den Muth dazu gehabt hätte. Aber in der Nähe des strengen Mannes fühlte sich das boshafte Weib eingeschüchtert, denn nie verschwendete er ein schmeichelndes Wort an sie, sondern seine Rede traf scharf, wie ein feuriger Pfeil mitten in

Digitized by Google

das Ziel, und sie fühlte, daß es gefährlich sei, ein Spiel mit ihm zu treiben. Sie wußte wohl, daß sie bei der geringsten Uneinigkeit, welche sie zwischen ihm und seiner Frau verursachen würde, oder dem geringsten Widerstreben gegen seinen Willen, sein Haus augenblicklich würde verlassen müssen, und dies würde ihre Pläne ganz durchkreuzt haben.

„Dir es überlassen? wahrhaftig!" murmelte sie, „als ob Du besser wissen könntest als ich, was mein Kind quält und wie ihr zu helfen ist. Nun, ich werde ihm nie Etwas von ihrem früheren Verhältniß verrathen! Er soll es niemals erfahren! Nein, nein, das wäre zu schrecklich! Das würde er mir nie vergeben! Aber ich muß Olivia dahin zu bringen suchen, daß sie auf verständigen Rath hört. Sie tritt geradezu ihr Glück und ihren Reichthum mit Füßen. Ich kenne den Mann zu gut, um nicht überzeugt zu sein, daß er sich lieber von ihr lossagen würde, als ein solches Leben nur noch ein Jahr ertragen. Und sollte er in einer Anwandlung von Zorn Olivia auf's Gewissen fragen, so wäre sie im Stande, ihm Alles zu sagen. Sie hat nicht Einsicht genug, um meine, oder ihre eignen Geheimnisse zu bewahren, und wenn sie das thäte, was sollte dann aus ihr — aus mir — werden? Er würde schwören, daß wir ihn hintergangen haben! Nein, nein! — Ich muß Olivia zur Besinnung bringen, ehe es zu spät ist. Er wird mit jedem Tage strenger und ungeduldiger. Er darf nicht auf's Aeußerste getrie-

Digitized by Google

ben werden, ſondern ſie muß vielmehr vernünftig ſein.“

Wir werden im ſpäteren Verlauf unſerer Erzählung ſehen, auf welche Weiſe die liebende Mutter ihr Kind zur Vernunft brachte.

Digitized by Google

12. Capitel.

Der Schatten über dem Hause.

Der Kassike war draußen wieder an seine Arbeit gegangen. Er suchte mit fieberhafter Hast eine Zerstreuung in der Thätigkeit. Die einzige Rettung für seine Seele beruhte in der Abnutzung seiner Kraft und Energie durch die äußerste Anstrengung seiner körperlichen Kräfte, indem er sich mit den verschiedenartigsten Arbeiten beschäftigte. Aber die Seele — womit beschäftigte sie sich unterdessen?

Man wird sich leicht vorstellen können, wie viel er litt. Er war ein stolzer, edler, uneigennütziger, großmüthiger und feuriger Mann, der das Glück seines Herzens auf einen Gegenstand gestellt hatte, und als er denselben errungen, und auf's Höchste gespannt ist, findet er, daß er sich getäuscht hat! Er ist auf irgend

eine Weiſe das Opfer eines Betrugs geworden, ging derſelbe von ihm oder Anderen aus? Hat er ſich durch ſeine eigenen, eitlen Wünſche betrogen, oder iſt er das Opfer fremder Hinterliſt geworden? Ein Engländer iſt ſtets geneigt, das Letztere zu glauben. Die Sitte und das Herkommen in der alten Welt lehren in Hinſicht auf Herzensangelegenheiten Nichts als Hinterliſt und Betrug.

Von wem aber iſt der Betrug ausgegangen? Auf keinen Fall von der Frau. Davon iſt er überzeugt. Er kennt nicht ihr Geheimniß — denkt zu edel, um es ihr abzuzwingen, und begnügt ſich damit, zu wiſſen, daß ſeine Frau ein Geheimniß hat, welches ſie bedrückt und das ſie ihm verſchweigt. Das zu wiſſen iſt ihm genug. Er fragt nach Nichts weiter. Was er weiß, genügt ihm, und dünkt ihm traurig genug.

Er ſieht einen Beweis von Abneigung — einen Mangel an Vertrauen darin. „Wir ſind nicht eins," murmelte er traurig in ſich hinein, „aber iſt ſie Schuld daran? Hat ſie freiwillig darein gewilligt, meine Liebe zu hintergehen? Nein! Ich brauche ſie nur anzuſehen, um überzeugt zu ſein, daß auch ſie geopfert worden. Hat ſie wirklich in einer ſchwachen Stunde gegen mich geſündigt, ſo trägt ſie dafür jetzt die härteſte Strafe. Der Kummer hat ſie in's tiefſte Herz getroffen, und es iſt ganz gewiß, daß ſie ſich ebenſo unglücklich fühlt, als ſie mich gemacht hat."

„Wie iſt es gekommen, daß ich Nichts bemerkt,

Nichts geahnt habe? Jetzt, wenn ich an unſern Brautſtand zurückdenke, muß ich ſagen, daß ich wenig ermuthigt wurde. Sie war ſtets ſcheu und abweſend, und vermied es, mir eine Gelegenheit zu geben, mich auszuſprechen. Und ich — Narr, der ich war! — legte mir ſelbſt ihr Widerſtreben zu meinen Gunſten aus! Hätte ich nicht klüger ſein ſollen? Hat ſie mir Gunſt erwieſen? Gleicht ihr jetziges Benehmen einem Beweiſe von Gunſt? Verräth daſſelbe nicht vielmehr Kälte, Gleichgültigkeit, ja Widerwillen? O, wie verblendet war ich bei alle dem!

„War ihr Herz damals nicht mehr frei? Hat mir es doch ihre Mutter auf das Feierlichſte verſichert. Aber — ſie iſt ihre Mutter, und ich kenne ſie jetzt, wenn ich auch Olivia noch nicht durchſchaut habe. Lebte ſie nicht in dem verwünſchten Kreiſe der Clives und Saxbys, die Alle eben ſo hohl und verderbt, als ſelbſtſüchtig und ränkevoll ſind, und überdies arm, aber anmaßend! Ach, ich bin ein unbeſonnener, eingebildeter Thor geweſen!

„Aber habe ich nicht ſchon damals Olivia aus der Mitte jener Menſchen geriſſen? Habe ich nicht ſchon damals darauf geſehen und mich davon überzeugt, — wenigſtens glaubte ich es gethan zu haben — daß ſie dem Einfluſſe derſelben nicht nachgegeben, und von der Verderbniß derſelben nicht angeſteckt worden ſei? Sie war rein, einfach und ungekünſtelt, ſtrebte nicht nach Glanz, zog die Einſamkeit einer heiteren Geſellſchaft

Digitized by Google

vor, hielt ſich nicht zu den tanzenden Thoren und Affen, ſondern iſt mir immer offen, ohne Falſch und voll zarten Ehrgefühls erſchienen.

„Und — ich habe mich nicht in ihr getäuſcht, denn ſo iſt ſie noch jetzt. Ich habe keinen Zweifel an ihr, außer daß ſie ein Geheimniß vor mir hat, das die Urſache ihres Kummers enthält! Wenn ich ſie fragen, ihr das Geheimniß abzwingen wollte, ſo würde ſie mir es offen ſagen. Ich bezweifle keinen Augenblick, daß ſie mir ſo aufrichtig, unumwunden, ehrlich und rückhaltlos antworten würde, als ob ſie vor dem Throne Gottes ſtünde! Vielleicht fürchtet ſie mein Forſchen — jetzt aber darf ich nicht in ſie dringen, es wäre unedel, ſie zu ängſtigen und tyranniſch ſie auszuforſchen.

„Ja, habe ich auch den Muth, es zu thun? Würde ich es ertragen können, ihr Geheimniß zu erfahren? Wohin würde es führen? Da eben liegt die Gefahr! Olivia iſt nicht nur mein Weib, ſondern auch die Mutter meines Kindes — meines Sohnes — der den Namen meiner Väter führen ſoll!

„Mein Himmel iſt nach allen Richtungen dicht umwölkt. Ich darf nicht verſuchen, den Nebel zu zerreißen, denn eine furchtbare Ahnung dämmert in meiner Seele. Bald werde ich die Wahrheit erfahren, mag Gott mir die Kraft geben, ſie zu ertragen! Der Himmel ſtärke meinen männlichen Muth!“

Er hielt den Gedanken fern wie einen grauſamen Feind und ſtürzte ſich mit verzweifelter Haſt in die

Digitized by Google

Arbeit. Er griff selbst nach Axt und Hammer, riß die Werkzeuge aus den Händen der Arbeiter und entwickelte vor ihren bestürzten Blicken das Schauspiel eines Edelmannes, der nicht nur Pläne entwerfen, sondern dieselben auch practisch ausführen konnte, und solche Kraft und Geschicklichkeit zeigte, wie man sie selten in demselben Menschen vereinigt findet, ja, der Meinung ist, daß sich solche Fähigkeit für einen Edelmann nicht schicke.

Wir müssen ihn aber verlassen, um zu Olivia zurückzukehren. Sie weigerte sich an dem Tage zur Mittagstafel zu erscheinen. Der Kassike setzte sich schweigend nieder, aß wenig, hörte die Reden seiner Schwiegermutter geduldig an, stand dann auf und entfernte sich. Bald erhob sich auch die Mutter vom Tische, begab sich aber nach dem Zimmer ihrer Tochter und hielt ihr, unter dem Vorwande mütterlicher Liebe, wieder eine Vorlesung.

„Du mußt Dir Bewegung machen, Olivia. Du mußt mit der Wärterin und dem Kinde spazieren gehen. Stehe auf und mache Dich fertig, ich werde Dich begleiten."

Olivia dankte ihr für ihren Vorschlag, lehnte ihn aber ab.

„Olivia, mein Kind, Du bringst Dich um."

Die Tochter antwortete nur mit einem Lächeln, das aber deutlicher als alle Worte war und sagte:

„Das wäre kaum ein Unglück, Mutter!"

Digitized by Google

Es lag in dem unglücklichen Charakter jener Frau, die sich selbst keine Ruhe gönnte, dieselbe auch ihrem Opfer zu versagen. Sie peinigte ihre Tochter unter dem Vorwande, sie zu trösten. Trösten — wahrhaftig! Wenn ist es je einem kalten Herzen gelungen, einen Trauernden zu trösten. Sie quälte sie nur, und wenn die Leidende die Hände an ihre Schläfe drückte, und den Ausdruck körperlichen Schmerzes nicht zu unterdrücken vermochte, so war die gute Mutter bemüht, den Kopfschmerz zu mildern, und andere lästige Mittel anzuwenden, während die Tochter nach Nichts verlangte, als nach Ruhe — und Einsamkeit. Es gereichte der vortrefflichen Mutter zum größten Troste, wenn sie dem Kassiken beim Abendessen die Versicherung geben konnte, daß sie sich jetzt überzeugt habe, daß die Leiden seiner Frau rein physischer Natur seien. Der Mann stand augenblicklich auf, ging nach der Stube seiner Frau, blickte nur hinein und sagte im sanftesten und liebevollsten Tone:

„Du bist unwohl, Olivia — kann ich Etwas für Dich thun?"

„Nein, ich danke, ich bedarf nur der Ruhe."

„Die sollst Du haben, Olivia."

Er kehrte dann gelassen zur Tafel zurück und sagte: „Olivia möchte schlafen, Sie werden mich verbinden, wenn sie heute Abend nicht wieder zu ihr gehen."

Das war Alles. Wendete die Mutter Etwas ein,

Digitized by Google

so gab der Kassike keine Antwort. Kurze Zeit darauf zog er sich in das Bibliothekzimmer zurück, wo er einen Theil der Nacht mit Lesen zubrachte, oder sich mit solchen Betrachtungen beschäftigte, welche die Phantasie in eine Wüstenei versetzen.

Am anderen Morgen war eine Veränderung, aber keine Verbesserung mit Olivia vorgegangen. Ihre fieberhafte Aufregung hatte zugenommen, schien aber eines bestimmten Gegenstandes zu entbehren. Ihr Geist war zwar gespannt, schien aber bald den, bald jenen Gegenstand zu erfassen. Ihr Auge leuchtete, hatte aber jenen unstäten Glanz, der wirre und aufgeregte Phantasien verräth. Sie äußerte während des Tages eine rastlose Unruhe, welche ihre Mutter als Besserung deutete. Der Kassike urtheilte richtiger. Er betrachtete sie mit erhöhtem Ernste, sagte aber kein Wort von dem Gegenstande seiner Sorge. Am Nachmittag ging Olivia mit der Wärterin und dem Kinde aus. Die Mutter und die jüngere Schwester gingen aus, sie zu suchen. Sie fanden sie in einem großen Eichenwalde, der sich länger als eine und eine halbe Meile nach dem Strome hinunterzog. Es war ein majestätischer Hain, dessen großartige Stämme sich wie die Pfeiler einer Kirche erhoben, und wohl mehr als 500 Jahr alt sein mochten — ein Ort, vollständig geeignet zu andächtigen Betrachtungen.

Olivia wandelte mit abwesenden Blicken und irrem Wesen in dem Walde umher. Wenn man sie fragte,

Digitized by Google

antwortete sie kurz, abgerissen und mit der Miene eines Menschen, der sich vor dem Klange der eigenen Stimme entsetzt. Selbst die Mutter fing jetzt an, Unheil zu ahnen, und war deshalb etwas vorsichtiger in ihren Reden, als gewöhnlich.

Am nächsten Morgen waren dieselben Symptome in erhöhtem Grade wahrzunehmen. Sie zeigte dieselbe Aufregung in Blick und Wesen und noch größere, fieberhafte Hast. Dabei war Olivia noch immer merkwürdig rastlos — ging von einem Zimmer in's andere, nahm verschiedene Beschäftigungen vor, und gab sie fast augenblicklich wieder auf. Der Kassike bemerkte, daß ihre Lippen zuweilen krampfhaft zuckten, daß sie gelegentlich heftig aufschrak und sich ängstlich umblickte, als ob sie Jemand rufe, oder sie Jemanden erwarte. Wenn man sie aber anredete, antwortete sie ebenso einfach, ungekünstelt, natürlich und womöglich in noch ruhigerem Tone, als gewöhnlich. Die Mutter bemerkte, daß sie wiederholt versuchte, mit ihr zu sprechen, wenn sie allein waren. Sie begann einen Satz, wie von einem unwiderstehlichen Drange getrieben, brach aber ebenso schnell wieder ab und senkte eine Zeitlang mit einem Ausdrucke fester Entschlossenheit die Blicke auf ihre Arbeit. Die Versuche, welche der Kassike zu wiederholten Malen machte, sie im sanftesten Tone anzureden, wurden von der Kranken mit entschiedenem Abscheu, der fast an Widerwillen grenzte, zurückgewie-

Digitized by Google

sen, ja, sie schien seine Nähe besonders zu scheuen. Er berieth sich mit der Mutter.

„Entweder ist sie im Begriffe, sehr krank zu werden, oder irgend eine Last bedrückt ihr Gemüth."

„Ach, welche Last sollte ihr Gemüth bedrücken? Ich glaube kaum, daß sie krank ist. Ich finde sogar, daß sie in den letzten zwei Tagen an Kraft und Lebendigkeit zu genommen hat."

„Ich bin der Meinung, daß beides in ihr abgenommen hat, und zwar gerade während der gedachten Zeit."

„Ach nein, sie legt jetzt noch ein Mal so viel Energie und Lebhaftigkeit an den Tag, als vor drei Tagen."

„Noch ein Mal so viel Unruhe, wollen Sie sagen, Madame. In ihrem Blicke liegt etwas Seltsames und Unstätes, das mich erschreckt, und Sie werden bemerkt haben, daß sie sich von mir fast mit Widerwillen abwendet."

„Wahrhaftig, Sir Eduard, daß ist ein thörichter Gedanke — verzeihen Sie, daß ich mich so ausdrücke. Olivia ist ein sehr reizbares, zu reizbares Wesen — und einem sehr plötzlichem Wechsel der Stimmung unterworfen."

„Ich habe häufig aus ihrem Munde gehört, Madame, daß ihre Stimmung sehr gleichmäßig, heiter, lebhaft und voll Natürlichkeit und Frohsinn sei."

„So war sie allerdings —"

„Bis ich sie heirathete, Madame."

Digitized by Google

„Ach, ich bin überzeugt, daß Ihre Verheirathung, Sir Eduard, mit der Veränderung ihrer Laune Nichts zu thun hat.“

„Es ist aber doch sonderbar, daß die Verwandlung gerade zu jener Zeit eingetreten ist.“

„Nein, wirklich, Sir, darin irren Sie sich. Sie fing bereits 6—8 Monate vorher an, weniger vergnügt zu sein und traurig und schwermüthig auszusehen.“

„Trotzdem behaupten Sie, daß kein Kummer auf ihrer Seele laste?“

„Ich wenigstens weiß von keinem solchen, auch wüßte ich nicht, was es sein könnte. Olivia ist stets mit Zärtlichkeit behandelt worden, und das Glück hat sie besonders begünstigt, Sir Eduard, indem sie die geachtete Frau eines so reichen und angesehenen Mannes —“

„Genug davon, Madame. Jetzt handelt es sich nur um die Ursache ihrer Leiden. Was quält sie? Ist der Geist krank oder der Körper? Ich habe kein anderes Interesse, es zu wissen, Mrs. Masterton, als den Wunsch, ihr zu helfen und sie zu heilen. Ich habe sie stets mit Ehrerbietung angehört, kann mich aber des Glaubens nicht erwehren, daß irgend eine drückende Last ihr Gemüth oder ihr Herz beschwert.“

„Ihr Herz? Sie scherzen. Nein, nein, was das betrifft, ist kein Zweifel möglich. Olivia ist ein eben so liebendes, als treues und hingebendes Weib.“

„Ich muß bekennen, Madame, daß ich das liebende

Digitized by Google

Weib in ihr vermisse, und obwohl ich keinen Grund habe, an ihrer Treue zu zweifeln, muß ich doch schmerzlich empfinden, daß sie mir nie Beweise von Sympathie gegeben hat, welche mich zu dem Glauben berechtigen könnten, daß sie mich liebt, und in der letzten Zeit habe ich in ihrem Wesen so viel Abneigung zu bemerken geglaubt, daß meine Zweifel in der Hinsicht nur noch mehr bestätigt worden sind."

„Welch ein Einfall!"

„Es ist eine Ueberzeugung, Madame, welche sich mir unaufgefordert und stündlich aufdrängt. Ich habe dieselbe nicht hervor gerufen."

Er sprach die Worte in bitterem Tone.

„Entschlagen Sie sich dieser Gedanken, Sie thun Olivia großes Unrecht, denn sie liebt sie, ja —"

„Ich wünschte, ich könnte es glauben, ich muß Ihnen aber sagen, Madame, daß ich nicht umhin kann, zu bemerken, wie sie gegen unser Kind — ihr Kind und das meine — dieselbe Abneigung an den Tag legt. Das kleine, unschuldige Wesen darf sich nicht der Liebe seiner Mutter rühmen. Sie weist es von sich, wenn nicht mit Abscheu, so doch mit Gleichgültigkeit. Sie wiegt es nicht in ihren Armen, singt ihm keine mütterlichen Schlummerlieder vor, drückt nie ihre Lippen mit mütterlicher Zärtlichkeit auf seinen kleinen Mund."

„Himmel, Sir Eduard, wie verblendet sind Sie, habe ich doch mehr als tausend Mal gesehen, wie sie

Digitized by Google

den Kleinen küßte und liebſtkoſte und mit ihm tändelte und ihm ſtundenlang vorſang."

„Dann ſind Sie glücklicher geweſen als ich, Madame. In meiner Gegenwart hat ſie Nichts von alle dem gethan und ich kann nicht umhin zu glauben, daß Sie ſich täuſchen, wenn Sie meinen, ſie oft dabei getroffen zu haben. Aus dem, was ich beobachtet habe, Madame — und ich that es mit ſcharfen Augen, weil mit kummervollem Herzen, ziehe ich aus der unnatürlichen Stimmung ihres Geiſtes und Herzens die ſchlimmſten Schlüſſe, ja ich geſtehe Ihnen, daß zuweilen der furchtbare Gedanke in mir erwacht, daß Olivia Berkeley ihr Kind nicht liebt, weil ſie den Vater deſſelben haßt, das Kind iſt ihr zuwider, weil ich ihr zuwider bin oder wenn dem nicht ſo iſt —"

„Ach, Sir Eduard, ich muß mich über Sie wundern! Das iſt ja wahrhaft entſetzlich. Wie können Sie —"

„Hören Sie mich an, Madame! Es giebt nur noch eine Möglichkeit, und die iſt —"

„Welche, was iſt es?" fragte ſie, als er ſtockte.

„Eine andere, kaum weniger ſchreckliche Vermuthung," hier dämpfte er ſeine Stimme zu einem flüſternden Tone, „daß meine Frau im Begriffe iſt, verrückt zu werden!"

Die Mutter ſchrie laut auf. Er faßte ſie mit eiſerner Gewalt bei der Hand und ſagte:

„Kein Wort, Madame, bei Ihrem Leben! Laſſen

Digitized by Google

Sie gegen Niemanden Etwas davon verlauten. Ich habe es nur in Ihr Ohr geflüstert. Es würde für sie unheilvoll sein, wenn sie eine meiner schrecklichen Vermuthungen erführe. — Es würde ihr Tod sein, Madame — ja ihr Tod."

„Ach mein Gott, Sir Eduard, das sind ja schreckliche Befürchtungen!"

„Schrecklich, Madame. Jede derselben enthält eine Hölle! Doch genug, Madame, schweigen Sie, enthalten Sie sich jetzt alles Einschreitens, ja, ich befehle Ihnen, meine Frau in Ruhe zu lassen. Ich werde in die Stadt nach einem Arzte schicken. Doctor Lining ist, wie man sagt, ein geschickter Mann. Gott ist übrigens mein Zeuge, daß ich von Niemandem große Hülfe erwarte."

Digitized by Google

13. Capitel.

Die Erforschung des gebrochenen Herzens.

Es wurde ein Bote an Doctor Lining geschickt und der wackere Kassike eilte kräftig, obgleich leidend, zurück zu seinen Arbeitern, ergriff die Werkzeuge derselben und hieb und fägte und planirte zu Aller Erstaunen und, wie Alle ohne Zweifel glaubten, im eifrigen Streben nach Glück. Ach, das Streben nach Glück! Jedenfalls hatte er, wenn das sein Ziel war, mit geschlossenen Augen darnach gestrebt. Und welches Glück hatte die honorable Mrs. Masterton für sich und ihre Tochter erzielt? Die arme Olivia hatte nach Nichts gestrebt, man hatte nur nach ihr gestrebt, und sicherlich war es nicht das Glück, was sie erzielt hatte.

Nur Abend kam Doctor Lining. Der Wagen des Kassiken hatte ihn am Landungsplatze getroffen

Digitized by Google

und eilig hergebracht. Er war ein trefflicher Mann und in seinem Berufe so erfahren, wie es zu jener Zeit möglich war. Intelligent und unterrichtet, wie er es war, legte er ein günstiges Zeugniß der vaterländischen Erziehung wissenschaftlicher Männer ab. Was seine Kunst betrifft, haben wir hier Nichts darüber zu sagen. Kenntnisse und Geschicklichkeit sind zweierlei Dinge und zur Heilkunde gehört, wie zur Religion und Poesie, und zu den meisten freien Künsten und Gewerben, eine besondere, natürliche Begabung.

Olivia hatte sich, als der Doctor kam, bereits zurückgezogen. Die Mutter führte den Vorsitz bei der Abendtafel. Man sprach aber nicht von Olivia's Zustande. Der Kassike hatte verständigerweise beschlossen, Lining nicht als einen Arzt, sondern nur als einen Freund einzuführen, der im Begriffe sei, nach der alten Heimath zurückzukehren und den Kassiken nur aufsuchte, um seine Aufträge entgegenzunehmen. Das war der fromme Betrug, welchen beide mit einander verabredet hatten.

An jenem Abende besprachen sich der Kassike und der Doctor, als sich die Mrs. Masterton entfernt hatte, mit einander in der Bibliothek. Der Oberst Berkeley — oder wie man ihn im Lande wegen seiner Würde als Kassike höflicher Weise nannte, Sir Eduard, war einer jener offenen, geraden und entschlossenen Männer, welche sich zur Erreichung ihrer Zwecke niemals der Winkelzüge bedienen. Er erklärte dem Arzt Olivia's

Digitized by Google

Zustand und seinen eigenen umständlich, ohne darauf zu achten, wie schwer es ihm wurde.

„Ich täusche mich nicht, Doctor, werde daher auch Sie über den Zustand meiner Frau nicht täuschen. Ich bin der Ansicht, daß sie Gefahr läuft, wahnsinnig zu werden."

„Großer Gott, das wollen wir nicht hoffen, aus welchem Grunde befürchten Sie das?"

Berkeley erzählte ihm ausführlich alle Umstände, die ihm verdächtig erschienen waren.

„Nährt sie ihr Kind?"

„Nein, der Zustand ihrer Gesundheit hatte Einfluß auf die Milch, wir haben uns daher auf den Rath Arbuthnot's nach einer gesunden Säugamme erkundigt, welche ihr diese Pflicht abgenommen hat."

„Es ist allerdings unangenehm, daß das geschehen mußte. Vielleicht wäre diese mütterliche Pflicht ein Rettungsmittel gewesen — aber fahren Sie fort, Herr, ich will zuerst Ihren Bericht hören. Wir wollen nachher unsere Bemerkungen darüber machen."

„Ich werde mich genöthigt sehen, Doctor, in Einzelnheiten einzugehen, welche mit ihrer Krankheit scheinbar in keiner Verbindung stehen. Ich bin aber über einen Punkt unruhig, weil ich zweifelhaft bin über die Ursache der Krankheit meiner Frau, und es würde einen Arzt irreführen können, wenn ihm Umstände verschwiegen würden, die möglicherweise wichtig sind."

Der Doctor nickte beistimmend.

Digitized by Google

„Es ist daher unumgänglich nothwendig, daß ich Einiges über unsere Familienverhältnisse vorausschicke, und ich werde bei dem Zeitpunkte beginnen, wo ich sie zuerst kennen lernte und heirathete."

„Wenn Sie es für nöthig erachten," sagte Lining.

„Allerdings. Aus keiner anderen Rücksicht. Als ich vom Auslande zurückkehrte, lernte ich Miß Masterton als junges Mädchen kennen. Unsere Familien waren von früher her befreundet und ich kannte sie von Kindheit auf, hatte ihr aber früher keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Als ich heimkehrte, war sie ein blühendes Mädchen von achtzehn Jahren. Ihr Wesen, ihre Persönlichkeit und ihr Geist nahmen mich ein. Ich suchte ihre Gesellschaft, sah sie öfter, und die Mutter ermuthigte meine Annäherungen. Olivia selbst zeigte sich sehr zurückhaltend gegen mich. Anfangs empfing sie mich mit offener, herzlicher Freude, ja, ich bildete mir ein, daß sie mich mit entschiedener Vorliebe sähe, als aber meine Besuche häufiger und meine Aufmerksamkeiten bedeutsamer wurden, zeigte sie sich scheu. Trotzdem harrte ich aus und, um mich kurz zu fassen, bewarb mich durch die Vermittlung ihrer Mutter um ihre Hand und wurde nach einigem Zögern von ihr als Bräutigam angenommen. Sie selbst verzögerte, wie ich mit einigem Grund glaube, unter verschiedenen Vorwänden unsere baldige Verheirathung. Endlich fand

die Trauung statt und nach der Geburt unseres Sohnes reisten wir nach Carolina ab."

„In dem Allen finde ich noch keinen Grund zu Ihrer Befürchtung, Oberst Berkeley."

„Nein, bald aber machte ich die Entdeckung, daß meine Frau zwar gehorsam, aber nicht heiter, sanft, aber nicht liebevoll und, wie es schien, eines zärtlicheren Gefühls nicht fähig war. In meiner Nähe zeigte sie sich Anfangs schweigend und widerstrebend, und endlich traurig. Mit jedem Tage wuchs ihre Schwermuth, ihr Hang zur Einsamkeit und ihre Abneigung, sich irgendwie an mich anzuschließen. Ich begegnete ihr nicht rauh oder streng, kränkte sie nie durch ein unbesonnenes Wort, sondern war bemüht, sie zu besänftigen und zu gewinnen. Ich suchte ihr in Allem gefällig zu sein. Sie begegnete mir stets kalt — mit einer Art gemessenen Kälte, die einen Anflug von Trauer hatte, und welche sich seit Kurzem, wie mir scheint, in Widerwillen verwandelt hat."

„Das ist ein starker Ausdruck. Sind Sie gewiß, daß Sie sich nicht täuschen?"

„Nein, Herr, ich habe alle Umstände mit der größten Besonnenheit und Freimüthigkeit erwogen. Ich sehe wohl, daß sie unglücklich ist, mir täglich fremder wird und meine Sorgfalt und Theilnahme immer gleichgültiger, zerstreuter, kurz in allen Dingen immer theilnahmloser entgegennimmt. Das ist Jedermann aufgefallen. Da ich sie zuerst kennen lernte, war sie

Digitized by Google

rund und voll, jetzt ist sie fast zum Gerippe zusammengeschwunden. Sie war jung, frisch und blühend, als ich nach der Heimath zurückkehrte und hat fast von dem Augenblicke an, wo wir verheirathet waren, ihr blühendes Ansehen, ihre Fülle und Frische verloren. Früher war sie heiter, jetzt sieht sie aus, wie Jemand, der vom Leben Nichts mehr zu erwarten hat und Nichts mehr hofft. Ihr Appetit, ihre gute Laune und ihre Lebhaftigkeit, Alles ist verschwunden. In der letzten Zeit ist sie aus ihrem vollkommen gleichgültigen, ja, ich möchte fast sagen, torpiden Zustande — denn ich glaube wahrhaftig, daß sie, wenn ich die Hand erhoben hätte, um sie zu schlagen, sich nicht nur nicht gewehrt, sondern nur sanft gelächelt haben würde, in große Unruhe, Rastlosigkeit und Launenhaftigkeit übergegangen. Sie erschrickt leicht und hat einen unstäten Blick, der traurig zu sehen und der in meinen Augen der schlagende Beweis für die Krankheit ihrer Seele ist!"

In dieser Weise fuhr er fort, bis er Alles aufgezählt hatte, was er für einigermaßen wichtig hielt, wobei er nicht unterließ zu erwähnen, was Missis Masterton nicht Wort haben wollte, daß Olivia gegen ihr Kind vollkommen gleichgültig zu sein scheine und demselben nie einen Beweis ihrer Zärtlichkeit gebe.

„Das ist sicherlich sehr auffallend. Ich kann aber über den Zustand nichts Bestimmtes sagen, Oberst, ehe ich die Kranke gesehen habe. Wir sind überein gekommen, daß ich ihr nicht als Arzt vorgeführt werden

Digitized by Google

solle. Sie muß einfach beobachtet und studirt werden. Morgen werde ich mich bemühen, diesen Zweck zu erreichen."

„Vielleicht werden Sie mehrerer Tage dazu bedürfen, Doctor."

„Glücklicherweise befinden sich meine Patienten in der Stadt jetzt wohl genug, um mich einige Tage entbehren zu können."

Die Unterhaltung stockte trotz des Madeiraweines und die beiden Herren trennten sich für diese Nacht.

Am anderen Morgen begann das Beobachten und Studiren. Olivia ahnte nicht, daß sie der Gegenstand so großer Wachsamkeit sei. Sie war wie gewöhnlich aufgestanden und zeigte in Miene, Wesen und Ton dieselbe Stimmung, wie in den drei letzten Tagen, dieselbe flackernde Unruhe, dieselbe Rastlosigkeit, Unschlüssigkeit und Launenhaftigkeit, sowie denselben fieberhaften und übernatürlichen Glanz der Augen, und im Allgemeinen größere Spannung und Aufregung. Indessen beachtete sie Mr. Lining, welchen man ihr als einen Freund vorstellte, welcher im Begriff stehe, nach Europa zurückzukehren, nach erfolgter Vorstellung nicht weiter. Ja, sie schien seine Nähe kaum zu bemerken. Der Doctor fand daher Gelegenheit, sie ungestört zu beobachten, was er schweigend und aufmerksam that, ohne daß es der Kranken auffiel. Der Kassike bemühte sich, ihm die günstige Gelegenheit dazu zu verschaffen.

Digitized by Google

„Sie müſſeu unſern Jungen ſehen, Lining! Lord John wird einen umſtändlichen Bericht über ihn verlangen. Bringt den kleinen Harry herein.“

Bei dieſen Worten ſchrak die Frau zuſammen und ſah ſich mit ſtarren Blicken um.

„Der kleine Harry trägt ſeine erſten Hoſen,“ fügte der Vater ſtolz hinzu, „iſt er nicht ein wackerer, kleiner Burſche? Sehen Sie nur ſeine Stirn. Er hat von ſeiner Geburt an einem geliebten Bruder ähnlich geſehen, einem feurigen, edlen, männlichen Jünglinge, den ich verloren habe! Und er trägt den Namen deſſelben. Die Aehnlichkeit ſcheint faſt mit jedem Tage zuzunehmen, und ich bin es wohl zufrieden, wenn er zu einem ſolchen Menſchen heranwächſt, wie es Harry Berkeley war.“

Auf dieſe Rede folgte ein tiefer Seufzer, der aber aus dem Munde Olivia's kam. Aller Augen richteten ſich auf ſie. Sie war in ihren Stuhl zurückgeſunken, ihre Augen waren geſchloſſen, ſie war ohnmächtig.

Der Kaſſike eilte zu ihr und richtete ſie in ſeinen Armen zärtlich wieder auf. Auch die Mutter bemühte ſich um ſie, wurde aber von dem Doctor bei Seite geſchoben. Er ſprengte der bewußtloſen Frau Waſſer in's Geſicht, verlangte Hirſchhorngeiſt, der glücklicherweiſe zur Hand war und ſah ſie bald zum Bewußtſein zurückkehren.

„Führen Sie ſie jetzt auf ihr Zimmer!“

Als ſich Mutter und Tochter entfernt hatten,

Digitized by Google

und ſich der Arzt mit dem Kaſſiken allein ſah, ſagte er ſinnend:

„Wovon ſprachen wir denn eben, Oberſt?“

„Ich weiß es nicht! Ich habe Alles vergeſſen. Wenn ich ſie leiden, ſo ſchwer leiden ſehe, Doctor, vergehen mir Gedanken und Beſinnung.“

„Sie müſſen es nicht ſo ängſtlich nehmen! Wie ich glaube, iſt die Ohnmacht kein ungünſtiges Zeichen. Viel ſchrecklicher wäre es, wenn ſie ganz theilnahmlos wäre, und das habe ich nach Ihrer Erzählung gefürchtet. Aber wovon ſprachen wir?“

Der Kaſſike antwortete nicht, und Lining fuhr fort.

„Das Kind! Ach ja, und der Name. Sie haben alſo einen Bruder, Namens Harry, Sir Eduard?“

„Ich hatte einen ſolchen, Doctor.“

„So!“

„Ein edler, kecker, tapferer und unternehmender Mann voll Geiſt und Leben. Er hat aber ſeinen Tod in den Wellen gefunden.“

„Ach, er iſt alſo verloren! Darf ich fragen, wie lange das wohl her iſt?“

„Das wiſſen wir nicht. Als ich von meiner Reiſe nach England heimkehrte, war er bereits ſeit drei Jahren abweſend. Er hatte große Neigung für das Seeweſen, wurde Capitain eines Weſtindienfahrers, und hat ſpäter um eine Vollmacht nachgeſucht, gegen die Franzoſen und Spanier zu kämpfen, und erbeutete ſo viele feindliche Schiffe, daß er als Pirat berühmt und

Digitized by Google

gefürchtet wurde. Sein Schiff ist in der Nähe der spanischen Küste untergegangen, und zwar ungefähr zu der Zeit, wo ich nach England zurückkam. Wir haben bald nachher Nachrichten erhalten, die keinen Zweifel über sein Schicksal gestatteten."

Der Doctor bedachte sich, that aber keine Fragen weiter über den Gegenstand. Kaum hatten übrigens die Beiden ihr Gespräch geendet, als Olivia zur Verwunderung der Anwesenden gefolgt von ihrer Mutter zurückkehrte.

„Sie bestand darauf," sagte die Mutter.

Olivia unterbrach die Rede ihrer Mutter lächelnd, und scheinbar so gefaßt und kräftig, daß das allgemeine Erstaunen noch stieg.

Ich bin über meine vorübergehende Schwäche so beschämt, und fühle mich so viel wohler, daß ich beschlossen habe, nicht mehr die Kranke zu spielen.

Der Mann lächelte, der Doctor sah nachdenklich aus. Letzterer bemerkte nämlich, was ersterer über seiner Freude, Olivia lächeln zu sehen, übersehen hatte, daß sie sich mit der größten Ueberwindung zwang, zu lächeln und zu reden, und, wie es schien, einem inneren, heftigen Drange widerstrebend folgte.

Aus welchem Grunde handelte sie so? „Quien sabe?" sagt der Spanier. Es ist überflüssig, die Aeußerungen des Kassiken zu wiederholen. Der Doctor sagte Nichts, schien aber in tiefe Gedanken verloren zu sein.

Digitized by Google

Olivia fuhr während des übrigen Tages fort, sich heiterer zu zeigen, als gewöhnlich. Der Doctor vermuthete indessen mit Recht, daß ihr es nur mit Anstrengung ihrer ganzen Willenskraft gelänge. Sie war noch eben so aufgeregt wie früher, und äußerte dieselbe Rastlosigkeit und Unruhe. Gegen jeden Laut, besonders den Klang der menschlichen Stimme bewies sie sich krankhaft empfindlich, und schien eine innere Angst zu empfinden, welche sie veranlaßte, sich häufig umzublicken, als ob sie Jemanden erwarte. Hin und wieder färbten sich ihre blassen Wangen fieberhaft roth, doch verschwand diese Röthe fast eben so schnell, als sie gekommen war. Das Auge hatte noch immer etwas Gläsernes und Starres, und einen fieberhaften Glanz.

Keines dieser Anzeichen entging Lining's Aufmerksamkeit. Man verschaffte ihm jede Gelegenheit, die Kranke zu beobachten. Der Kassike sann auf immer neue Mittel, seine Frau mit dem Doctor zusammen zu führen. Er zeigte ihm sein ganzes Haus in allen Räumen und bat die Kranke, sie zu begleiten.

„Mein Onkel wird nach Allem fragen, Sie müssen daher im Stande sein, ihm jede mögliche Auskunft zu geben. Ich hoffe, daß er sich bestimmen läßt, mir hierher zu folgen, wenn er hört, wie leicht sich englischer comfort nach Carolina verpflanzen läßt. Die Würde eines Pfalzgrafen würde sich für ihn besonders schicken. Wenn er herkommen will, wollen wir ihn zum vornehmsten Pfalzgrafen ernennen. Nebenbei fällt mir

Digitized by Google

ein, Olivia, daß Du dem Doctor Lining Deine Sammlung indianischer Gegenstände zeigen könntest."

Das geschah.

„Und jetzt, Olivia, könntest Du Lining Etwas vormusiciren. Ja, ich selbst werde es Dir Dank wissen, wenn Du es thust. Ich habe lange kein Lied von Dir gehört. Ich muß freilich sagen, Lining, daß ein so höllischer Lärmen durch Hammer und Säge hier vorherrschte, daß die Musik nur wie ein neuer Mißton unter dem allgemeinen Getöse geklungen haben würde. Nun, was sagst Du dazu, liebe Olivia?"

Sie stand ohne ein Wort zu sagen, mit passivem Gehorsam auf, und trat an das Clavier, was sie früher mit großer Meisterschaft gespielt hatte.

„Werden Sie singen, Lady Berkeley?" fragte Lining.

„Ich bitte, mich zu entschuldigen, ich habe aber heute kaum meine Finger, geschweige meine Stimme in der Gewalt."

Sie schlug die erste Töne an. Ihr Hände liefen anfangs langsam über die Tasten, bis sie mit der steigenden Leidenschaft, welche das gewählte Stück schilderte, schneller und schneller flogen.

Spielte sie aus der Erinnerung, oder war es eine Phantasie ihrer eigenen Erfindung? Das wußte keiner der Zuhörer, und sie spielte, ohne zu sprechen, fort und fort. Die Töne, welche anfangs traurig und schwermüthig klangen, wie der Ausdruck eines geheimen

Digitized by Google

Kummers, wuchsen zu einer wilden Klage, einem Ausbruche der Todesangst, welche endlich der bisherigen Fesseln spottend, heftiger und heftiger ertönte.

Man konnte bemerken, wie die Athemzüge der Spielenden in gleichem Maße stärker wurden, als die Töne wilder brausten, während ihr Blick starr auf einen entfernten Punkt der Decke haftete, als ob sie irgend eine unvermuthete Vision habe. Sie beachtete die Tasten nicht mehr, und schien sich nicht bewußt zu sein, wer zugegen war. Plötzlich nahmen die Töne eine andere Wendung, sie wurden schwächer und gingen aus dem hohen, leidenschaftlichen Accorde zu einem schwachen, ersterbenden Auf- und Niederwogen über, durch welches hin und wieder harte, helle Töne klangen, gleich einem höhnenden Geist, der eines darnieder Liegenden spottet. Die Melodie klang immer schwächer, es war nicht mehr der Ausbruch einer ungebändigten Leidenschaft, sondern es waren mehr seufzende, schluchzende, ersterbende Klänge, welche die Geschichte betrogener Liebe, entflohener Hoffnung zu erzählen schienen, und über den Untergang eines schönen Traumes, voll glänzender Sterne und leuchtender Blumen klagten, über welchen sich undurchdringliche Finsterniß gelagert hat. Dann plötzlich schwiegen die Töne und man hörte im Zimmer nur noch den leisen Nachhall, der durch die Saiten schwirrte, dem Stöhnen einer fliehenden Seele zu vergleichen, welche die einst geliebte Heimath seufzend verläßt.

Die beiden starken Männer fühlten einen seltsamen

Digitized by Google

Schauer, die übernatürliche Gewalt jener Töne erfaßte sie. War es nur große Kunstfertigkeit? War es nicht vielmehr der Ausdruck eines heftigen Schmerzes, der die willkommene Gelegenheit wahrnimmt, sich Luft zu machen und auszuströmen.

Olivia sitzt noch immer mit emporgerichtetem Kopfe da und ihr Blick starrt noch immer auf denselben Punkt. Sie läßt, wie unbewußt, die Finger schwer und plötzlich auf die Tasten fallen, und das dadurch verursachte Geräusch schreckt sie aus ihren Träumen auf. Ihr Blick wendet sich ab und sie erblickt den Kassiken und den Doctor, welche sie sinnend betrachten. Sie steht mit leichtem Erröthen auf, verneigt sich und verläßt das Zimmer.

„Es ist ein sonderbarer Fall, Oberst, der mit Bedacht erwogen sein will. Wir müssen soviel wie möglich beobachten, ohne indessen ihren Verdacht zu erregen. Warnen Sie auch ihre Mutter, damit sie uns nicht verräth."

Das Beobachten war freilich schwierig, wurde aber mit Ausdauer und der nothwendigen Vorsicht fortgesetzt. Olivia schien keinen Verdacht zu haben, zeigte sich aber sehr scheu, und obwohl ihr Benehmen den Tag über ziemlich dasselbe blieb, welches wir geschildert haben, schien sie mehr als früher geneigt, der Weisung ihrer Mutter, sich zusammen zu nehmen, Folge zu leisten. Ob es deshalb geschah, weil der Gast bei ihnen war, ist zweifelhaft, jedenfalls schien sie ent-

Digitized by Google

ſchloſſen zu ſein, ſich Mühe zu geben, und den Rückſichten des geſelligen Herkommens Rechnung zu tragen. Ihr Benehmen war in keiner Weiſe auffallend, nur ihr Ausdruck, der Klang ihrer Stimme und ihr Blick verriethen ihre innere Unruhe.

Die Mittagstafel verſtrich auf dieſe Weiſe.

Am Nachmittag war Olivia verſchwunden. Die Wärterin war mit dem Kinde ausgegangen und trug daſſelbe in dem großen Baumgange, den wir früher geſchildert haben, umher. Olivia hatte ſich, man wußte nicht, ob abſichtlich oder ohne Abſicht, gleichfalls dahin begeben. Sie führte ihren Zweck verſtohlen aus und glaubte die Herren in der Bibliothek ſo beſchäftigt, daß ſie ihre Abweſenheit nicht bemerkt hätten. Sie glaubte ihre Mutter in ihrem Zimmer, als ſie durch die hintere Thüre hinausſchlüpfte und ſich in das Dickicht verlor.

Aber ſie waren Alle wachſam.

Die honorable Mrs. Maſterton beobachtete, hinter dem Gebüſch verſteckt, die junge Mutter, die ſich mit dem Kinde in den verſteckteſten Theil des Waldes zurückgezogen hatte und mit demſelben tändelte. Sie hatte das Kind der Wärterin abgenommen, welche in einiger Entfernung auf und ab ging; Olivia wiegte das Kind in ihren Armen, ſetzte ſich mit demſelben auf den Boden, küßte es wiederholt und beugte ſich über das runde, roſige Geſichtchen deſſelben, um, wie es ſchien, die Züge deſſelben mit der größten Aufmerkſamkeit zu muſtern. Zwiſchen ihren Küſſen und Anſchauen fielen

Digitized by Google

große Thränen aus ihren Augen auf die blühend rothen Wangen des Kindes, wobei sich die Worte: „Mein Harry, mein Harry!“ fast unbewußt von ihren Lippen stahlen.

Als Mrs. Masterton das sah, konnte sie sich nicht enthalten, ziemlich hörbar auszurufen:

„Wie sehr wünschte ich, daß Sir Eduard hier wäre!“

Ein leise Stimme hinter ihr flüsterte:

„Still, Madame, kein Wort! Er ist hier! Schleichen Sie sich fort, Madame, wie ich es auch thun werde und lassen Sie sich um Alles in der Welt nicht sehen.“

Der Kassike kehrte mit dem Arzte leichten Schrittes und noch leichteren Herzens nach dem Hause zurück. Er war endlich von einer seiner schlimmsten Befürchtungen befreit. Der Doctor sprach ihm auch Muth ein.

„Sie weint, liebt das Kind, ist der Rührung fähig, mithin nicht gleichgültig. Offenbar überläßt sie sich ihrer mütterlichen Zärtlichkeit nur verstohlen. Sie scheint von irgend einer geheimen Angst oder einem Verdacht verfolgt zu werden, und das beweist —“

„Daß sie kein Vertrauen hat zu denen, welche um sie sind!“ antwortete der Kassike in düsterem Tone, indem er aussprach, was der Doctor sich gescheut hatte zu sagen.

„Richtig!“

„Ob uns aber die Entdeckung ihres Beweggrundes

Digitized by Google

in den Stand ſetzen wird, ſie von ihrer geiſtigen Unruhe zu befreien, iſt noch die Frage."

„Das würde nur dann möglich ſein, wenn man ihr begreiflich machen könnte, daß ihre Angſt unbegründet ſei."

„Ja, und das hängt von der Kenntniß dieſer Angſt ſelbſt ab."

„Sie müſſen Ihre Fragen jedenfalls ſehr behutſam ſtellen, Oberſt Berkeley."

„Ja, Sie haben Recht, ich ſollte mich überhaupt der Fragen enthalten, welche aus meinem Munde mehr als unklug wären, denn es hieße das zwiſchen uns beſtehende, enge Verhältniß mißbrauchen. Das Vertrauen zwiſchen Eheleuten muß ein freiwilliges ſein. Wollte der Mann daſſelbe erzwingen, ſo würde das ebenſo niedrig, als unmenſchlich und tyranniſch ſein. Es iſt die ſchmerzlichſte und niederſchlagendſte Erfahrung, welche ich bisher gemacht habe, daß ſie mir ihr Vertrauen nicht ſchenkt. Ich muß es ertragen, wie ich kann."

„Die Zeit iſt die beſte Arzenei, mein lieber Oberſt. Ueberlaſſen Sie es dieſer, ſie wird Ihnen Recht verſchaffen. Was iſt ihre Mutter für eine Frau und in wie fern kann ſie unſere Bemühungen unterſtützen?"

Der Caſſike antwortete in einem Tone, der ſo ernſt und ſtreng war, daß er faſt grauſam klang. Er legte ſeine Hand auf Lining's Arm und ſagte:

„Sie iſt eine hirnloſe, kalte, ſelbſtſüchtige Närrin! Ich glaube, daß ſie das ganze Unheil angerichtet hat,

doch weiß ich nicht, auf welche Weise. Ich habe gegen ihre Anmaßung und ihre Herrschsucht in meinem Hause und gegen meine Frau ankämpfen müssen, weil sie mit meinen Wünschen in Widerspruch stand. Auch habe ich sie wegen ihres kränkenden Benehmens gegen Olivia, seitdem sie sich in ihrem gegenwärtigen Zustande befindet, zurecht weisen müssen; denn die einfältige Frau hatte von dem gefährlichen Zustande ihrer Tochter keinen Begriff und steigerte denselben durch ihre fortwährenden Quälereien und Fragen und Rathschläge, die ihrer ebenso unermüdlichen, als thörichten Zunge sehr geläufig sind. Sie ist eine jener Modenärrinnen, die dem Herzen keine Rechnung tragen, die dem eiteln Tand und elenden Prunke jener Gesellschaft, die sich die vornehme Welt nennt, die edelsten Regungen, ja Tugenden, opfert. Ihr werdet die Species kennen, sie ist in der englischen Gesellschaft anzutreffen und gehört zu den thörichtsten Abarten des Menschengeschlechts."

Als die ahnungslose Olivia von ihrem Spaziergange heimkehrte, befand sich ihre Mutter in ihrem Zimmer, indessen die Herren noch immer im Gespräch in der Bibliothek saßen. Bei der Abendtafel, wo nichts Besonderes vorfiel, traf sie wieder mit ihnen zusammen. Lining fuhr fort, aufmerksam zu beobachten, indessen Berkeley bemüht war, ihn fortwährend wie einen Gast zu behandeln, der nach Europa zurückzukehren beabsichtigte.

Am nächsten Tage verabschiedete sich der Doctor.

Digitized by Google

Er vertröstete den Kassiken auf den Einfluß der Zeit. Mehr konnte er jetzt nicht thun. Er rieth zur Duldung und Freundlichkeit. Das Befinden Olivia's war an dem Tage wie früher. Nach der Entfernung des Doctors schien ihre Unruhe zu wachsen, doch in keinem bedenklichen Grade. Es war dem Kassiken hinreichender Grund zur Besorgniß, daß die Unruhe fortdauerte. Indessen hatte er doch insofern Etwas gewonnen, daß er gesehen hatte, wie sie ihr Kind liebkoste, wie es nur eine zärtliche Mutter kann, und in dieser Hinsicht waren seine Zweifel gehoben.

Ende des zweiten Bandes.

Druck von C. H. Voigt in Penig.

Digitized by Google